

# Hallo Deutschlehrer!

2005 (21)

**Zeitschrift des Polnischen  
Deutschlehrerverbandes**

ISSN 1641-4918



**Hueber**  
Polska

**rea**

 **LektorKlett**

 **Langenscheidt**  
Polska

  
WYDAWNICTWO  
SZKOLNE PWN

**PNNJ**

**Polskie Stowarzyszenie  
Nauczycieli Języka Niemieckiego**



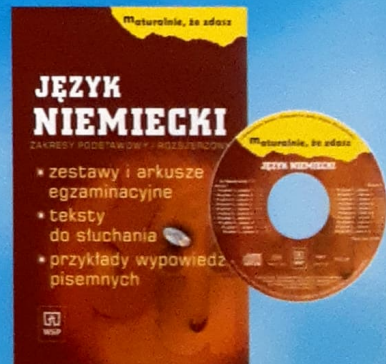
Najczęściej wybierane podręczniki do języka niemieckiego



Ucz z nami



BEST EUROPEAN SCHOOLBOOKS 2003  
Wyróżnienie w konkursie na  
**NAJLEPSZY EUROPEJSKI PODRĘCZNIK**  
przyznany przez  
EUROPEAN EDUCATIONAL PUBLISHERS GROUP





# Editorial

*Verehrte Leserinnen und Leser,  
liebe Kolleginnen und Kollegen,*

*in Ihre Hände gelangt heute die nächste und gleichzeitig die erste Nummer unserer Zeitschrift. Die nächste, weil wir uns einerseits als Fortsetzer der Arbeit unserer früheren Redaktion sehen und die erste, denn das ist die erste Nummer, die von dem neuen Redaktionsteam redigiert wurde. Diese Ausgabe knüpft also auch in der Form an die Alte an, schlägt aber schon die neue Richtung vor. Wir wünschen uns, dass unsere Mitglieder uns helfen daraus **unsere** Zeitschrift zu machen. Diese Ausgabe soll eine Brücke zwischen der alten und der neuen Form sein. Sie soll jedoch einen sanften Übergang darstellen, denn wir stützen uns noch sehr stark auf den Stil, den die vorherige Redaktion ausgearbeitet hat. Aus diesen Gründen ist die vorliegende Ausgabe hauptsächlich den Angelegenheiten des Polnischen Deutschlehrerverbandes gewidmet, wobei der Schwerpunkt auf den Aktivitäten der Verbandsmitglieder liegt.*

*Größere Änderungen sind erst ab der Frühlingnummer vorgesehen. Trotzdem oder vielleicht deshalb möchten wir bereits in dieser Nummer die geplanten Änderungen vorstellen, denn Sie, liebe Leserinnen und Leser, gestalten doch die Zeitschrift mit. Ihre Beiträge, Berichte und Briefe werden das Gerüst ausfüllen, das wir ab der nächsten Nummer vorschlagen.*

*In ihrer neuen Gestalt soll unsere Zeitschrift stärker auf die Verbandsarbeit eingehen. Die Rubrik **Aus den Verbänden** wird zwei Unterrubriken enthalten, „Berichte“ und „Leserbriefe“. In der Rubrik „Berichte“ wollen wir Ihren Berichten zu verschiedenen Programmen, Veranstaltungen und Austauschmöglichkeiten Platz geben und die Zeitung durch Ihre direkten Rückmeldungen in der Rubrik **Leserbriefe** lebendiger machen. Für die Rubrik **Didaktik-Methodik** erwarten wir Ihre Beiträge zur praxisorientierten Theorie des Fremdsprachenunterrichts. Dagegen soll die Rubrik **Für den Unterricht** der Präsentation von Unterrichtsideen gewidmet sein. In der Rubrik **Artikel** wollen wir verschiedene Beiträge veröffentlichen, die die Fragen des deutschsprachigen Raumes betreffen und uns Lehrern einen Überblick über das breite Spektrum der Kulturproblematik des Deutschen bieten.*

*Wir behalten die Rubrik **Sprachecke** bei und wollen noch eine weitere einführen: **Interviews** mit interessanten Personen. Neu wird auch die Rubrik **Rezensionen** sein: wir haben vor, Ihnen die uns eingesandten Bücher zum Rezensieren zu verschicken. Und noch zwei Änderungen: die bildungspolitischen Probleme oder solche, die nur regional wichtig sind, werden wir auch auf Polnisch veröffentlichen. Die Entscheidung, in welcher Sprache Sie Ihren Artikel verfassen, bleibt Ihnen überlassen.*

*Die zweite Änderung: wir möchten die nächsten Ausgaben thematisch gestalten, obwohl sich nicht die ganze Nummer einem Thema zu widmen braucht. Für die Frühlingnummer schlagen wir das Problem der „Leistungsmessung und Leistungsbeurteilung“ vor.*

*Wir hoffen, die Zeitschrift wird Ihnen weiter gut gefallen und warten ungeduldig auf Ihre Rückmeldungen und Materialien. Wir danken den Mitgestaltern dieser Ausgabe und allen, die uns mit gutem Rat unterstützt haben, sehr herzlich.*

*Da es nicht mehr weit bis zum ersten Advent ist, wünschen wir Ihnen aus diesem Anlass innere Freude und Ruhe, etwas Beschaulichkeit und für wenigstens ein paar Momente Distanz vom alltäglichen Rummel.*

Die Redaktion



... DANUTA MACHOWIAK



... DOROTA BESZTERDA



... MARTA WAWRZYNIAK



... ANNA KOCZYNSKA



... MONIKA JANICKA



# Impressum...

Hallo Deutschlehrer!  
Zeitschrift des Polnischen Deutschlehrerverbandes  
Ausgabe 2005 (21)

**Kontaktadresse zu dem Hauptvorstand des PDV:**  
Polskie Stowarzyszenie Nauczycieli Języka Niemieckiego  
ul. Przybylskiego 2/9, PL-02-777 Warszawa  
Tel./ Fax.: +48 22 855 41 11  
e-mail: psnjn@deutsch.info.pl  
http://www.deutsch.info.pl

## Herausgeber:

Polnischer Deutschlehrerverband

## Redaktion:

**Danuta Machowiak – Chefredakteurin**  
Dozentin am Fremdsprachenlehrerkolleg der Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań. Unterrichtet Didaktik / Methodik und Sprachpraxis  
machowiak@deutsch.info.pl

**Dorota Beszterda**  
Studium an der Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań, Lehrerin mit langjähriger Erfahrung, Dolmetscherin; Mitglied des PSNJK.  
beszterda@deutsch.info.pl

**Monika Janicka**  
Studium der Germanistik an der Katholischen Universität in Lublin, langjährige Erfahrung im DaF-Bereich, Mitarbeiterin am Fremdsprachenlehrerkolleg in Chelm, Vorsitzende der Sektion Chelm des PDV, Stipendiatin der Robert Bosch Stiftung.  
janicka@deutsch.info.pl

**Anna Kopczyńska**  
Absolventin der germanistischen Philologie (Universität von Ermland und Masuren). Seit fünf Jahren als Lehrerin im Lyzeum Nummer 9 in Allenstein tätig.  
kopczyńska@deutsch.info.pl

**Marta Wawrzyniak**  
Studium der Pädagogik und Deutsch (Fremdsprachenlehrerkolleg) an der Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań, seit 6 Jahren tätig als Deutschlehrerin am Gymnasium in Poznań, Mitarbeiterin des PSNJK der Sektion Poznań, seit Februar im Vorstand  
wawrzyniak@deutsch.info.pl

**Sprachliche Beratung:**  
Sascha Miller

**Gestaltung der Titelseite:**  
Maciej Grabowski, Hueber Verlag

**Satz und Gestaltung:**  
TINTA usługi wydawnicze  
600 607 229, tinta@icpnet.pl

**Druck:**  
MJP drukarnia-wydawnictwo  
tel.: (61) 867 52 32, tel./fax: (61) 867 52 56, www.mjp.poznan.pl

Pro Jahr erscheinen zwei Hefte Frühlings- und Herbstausgabe. Die Zeitschrift wird gratis an alle Mitglieder des Polnischen Deutschlehrerverbandes verschickt.

© Die Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht zurückgeschickt. Die als Arbeitsblatt oder Material bezeichneten Unterrichtsmittel dürfen bis zur Klassen- bzw. Kursstärke vervielfältigt werden. Einsendeschluss für Frühlingsausgabe jeweils bis Ende Februar und für Herbstausgabe bis Ende September.

Auflage: 1600

ISSN: 1641 – 4918

# Inhalt

## Aus den Verbänden

<b>Hallo aus Halle</b> Alina Czech, Magdalena Tokarska .....	4
<b>Bericht vom DACH-Seminar, Handlungsorientierte Landeskunde</b> Alina Dorota Jarzabek .....	6
<b>IDO-Bericht</b> Alina Dorota Jarzabek .....	8
<b>Bologna in Kroatien</b> E. Danuta Machowiak .....	11
<b>Sektionentreffen im Sommer</b> Irena Mikiciuk .....	13
<b>Das Gespräch mit der Oma</b> Stefania Bajer, Dorota Miller .....	13

## IX. Gesamtpolnische Deutschlehrertagung in Przemyśl

<b>Begrüßungsrede</b> Janusz Onyszkiewicz .....	15
<b>P wie Przemyśl</b> Zofia Czyżyk, Aneta Ligeza .....	15
<b>Die deutsche Sprache ist in Not</b> Manfred Schroeder .....	17
<b>Sprachbegegnung an den Grenzen</b> Tetjana Komarnytska .....	19
<b>Ein schönes Ende der Sommerferien</b> Alicja Haponiuk .....	20

## Workshops

<b>Multikulti für Anfänger</b> Alina Kowalczyk .....	21
<b>Wie motiviere ich richtig in meinem Deutschunterricht?</b> Beata Jaroszewicz .....	23
<b>Landeskundlicher Rundgang durch Deutschland</b> Birgit Knacke .....	24
<b>Ein Koffer Deutsches</b> Angelika Lundquist-Mog .....	27
<b>Inter-Cool-Touren</b> Paweł Piszczatowski .....	28
<b>Zum interkulturellen Aspekt des Fremdsprachenunterricht</b> Krzysztof Tkaczyk .....	29
<b>Sprachfertigkeitstraining mit „Hier und da“</b> Sylvia Rapacka .....	30
<b>Schwierige Themen – wie kommt man damit zurecht?</b> Ewa Brewińska, Elżbieta Świerszczyńska .....	31
<b>„Mein Beruf“ – der Weg zum Niveau A1 und...</b> Małgorzata Gościniak, Marzena Sosińska .....	33
<b>Abenteuerlich lernen mit „Abenteuer Deutsch“</b> Małgorzata Blaszkowska, Marzanna Stanek-Kozłowska .....	34
<b>Motywacja – aktywizacja – rozwijanie umiejętności mówienia na przykładzie podręcznika ICH BIN ICH ...und DU BIST DU</b> Waldemar Pfeiffer, Maria Drażyńska-Deja, Sylwia Denka .....	36
<b>Langenscheidt an der Lehrertagung in Przemyśl</b> Joanna Röhr .....	39

## Didaktik/Methodik

<b>O konieczności nauczania języków obcych</b> Magdalena Olpińska .....	40
<b>Effektivere Methoden im Anmarsch!</b> Agnieszka Brzezińska .....	41
<b>Zagreber Resolution zur Mehrsprachigkeit</b> .....	47
<b>Aktuelles</b> .....	48



## Vorteile der Mitgliedschaft im Polnischen Deutschlehrerverband:



- Teilnahme an regelmäßigen Treffen der regionalen Sektionen
- Teilnahme an Konferenzen, Tagungen und Symposien für Deutschlehrer auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene
- Erfahrungsaustausch unter den Deutschlehrern
- Aktuelle und interessante Informationen, die den Deutschunterricht betreffen
- Kontakte mit Lehrern aus verschiedenen Schultypen
- Teilnahme am Austausch mit Deutschlehrern aus anderen Ländern
- Jährlich drei Hefte unserer Verbandszeitung „Hallo Deutschlehrer“
- Möglichkeit der Vorstellung eigener Projekte in unserer Verbandszeitung

Wenn Sie Mitglied unseres Verbandes werden wollen, melden Sie sich bei Ihrer Regionalsektion oder beim Hauptvorstand, wo Sie ausführliche und die neuesten Informationen über die entstehenden Sektionen bekommen.

Unsere Homepage steht Ihnen mit genaueren Informationen zur Verfügung:

[www.deutsch.info.pl](http://www.deutsch.info.pl)

### BIALYSTOK

ul. Brukowa 2, 15-666 Białystok  
Przew: Violetta Karolska  
violetta.karolska@neostrada.pl  
[www.bialystok.deutsch.info.pl](http://www.bialystok.deutsch.info.pl)

### BYDGOSZCZ

Zespół Szkół Budowlanych  
ul. Pestalozzkiego 18, 85-095 Bydgoszcz  
Przew: Małgorzata Zofia Chludzińska  
mzchludzinska@wp.pl  
[www.bydgoszcz.deutsch.info.pl](http://www.bydgoszcz.deutsch.info.pl)

### CHEŁM

NKJO  
ul. Mickiewicza 37, 22-100 Chełm  
Przew: Monika Janicka  
m-a-janicka@poczta.wprost.pl

### CZĘSTOCHOWA

ul. Jasnogórska 84/90  
42-200 Częstochowa  
Przew: Joanna Halina Haładyn  
leonmt@o2.pl  
[www.czest.deutsch.info.pl](http://www.czest.deutsch.info.pl)

### GDĄSK

XIV LO  
ul. Wejherowska 55, 81-049 Gdynia  
Przew: Aleksandra Bernaciak  
olab@o2.pl  
[www.gdansk.deutsch.info.pl](http://www.gdansk.deutsch.info.pl)

### GLIWICE

Górnośląskie Centrum Edukacyjne  
ul. Pszczyńska 12d/24, 44-100 Gliwice  
Przew: Bernadeta Kruczek  
bkruczek@poczta.onet.pl  
[www.gliwice.deutsch.info.pl](http://www.gliwice.deutsch.info.pl)

### KIELCE

Zespół Szkół Ogólnokształcących Nr 15  
ul. Krzemionkowa 1, 25-750 Kielce  
Przew.: Jacek Ochocki  
ochoccy@wp.pl  
[www.kielce.deutsch.info.pl](http://www.kielce.deutsch.info.pl)

### KRAKÓW

V LO im. A. Witkowskiego  
ul. Studencka 12, 31-116 Kraków  
Przew.: Alina Czech

### LUBLIN

Aleje Racławickie 26, 20-043 Lublin  
Przew.: Jolanta Janoszczyk  
lublin@deutsch.info.pl  
[www.lublin.deutsch.info.pl](http://www.lublin.deutsch.info.pl)

### ŁÓDŹ

VIII LO  
ul. Pomorska 105, 90-225 Łódź  
Przew.: Monika Kowalska  
lodz@deutsch.info.pl  
[www.lodz.deutsch.info.pl](http://www.lodz.deutsch.info.pl)

### OLSZTYN

Centrum Młodzieży Polsko-Niemieckiej  
ul. Okopowa 25, 10-075 Olsztyn  
Przew.: Alicja Dabkus  
dabkus@deutsch.info.pl  
[www.deutsch.info.pl](http://www.deutsch.info.pl)

### POZNAŃ

Al. Niepodległości 34, 61-714 Poznań  
Przew.: Bożena Bochenek  
bboch@wp.pl  
[www.poznan.deutsch.info.pl](http://www.poznan.deutsch.info.pl)

### PRZEMYŚL

ul. Kościuszki 2, 37-700 Przemyśl  
Przew: Aleksandra Kubicka  
olakubicka@interia.pl  
[www.przemysl.deutsch.info.pl](http://www.przemysl.deutsch.info.pl)

### RADOM

NKJO  
Plac Stare Miasto 10, 26-600 Radom  
Przew: Edyta Szczepańska- Pałka  
edytapalka@interia.pl  
[www.radom.deutsch.info.pl](http://www.radom.deutsch.info.pl)

### RADZYŃ PODLASKI

ul. Sworska 11  
21-500 Biała Podlaska  
Przew: Irena Mikiciuk  
irena.mikiciuk@wp.pl  
[www.radzyn.deutsch.info.pl](http://www.radzyn.deutsch.info.pl)

### RZESZÓW

ul. Ogrodowa 3, 35-320 Rzeszów  
Przew: Halina Motyka  
halina\_motyka@wp.pl  
[www.rzeszow.deutsch.info.pl](http://www.rzeszow.deutsch.info.pl)

### SANDOMIERZ

NKJO  
ul. Mariacka 1, 27-600 Sandomierz  
Przew: Bogumiła Flis  
boflis@poczta.onet.pl

### SIEDLCE

I Lo im B. Prusa  
ul. Floriańska 10, 08-110 Siedlce  
Przew: Danuta Koper  
dilldan@poczta.onet.pl  
[www.siedlce.deutsch.info.pl](http://www.siedlce.deutsch.info.pl)

### STARACHOWICE

ul. L. Szkoła 12  
27-200 Starachowice  
Przew: Ewa Góźdz  
gozdzewa@interia.pl  
[www.starachowice.deutsch.info.pl](http://www.starachowice.deutsch.info.pl)

### SZCZECIN

Niemiecka Czytelnia Instytutu Goethego  
ul. Podgórna 15/16, 70-205 Szczecin  
Grażyna Dąbrowska  
gra.dab@interia.pl  
[www.szczecin.deutsch.info.pl](http://www.szczecin.deutsch.info.pl)

### TORUŃ

ul. Czarlińskiego 20, 87-100 Toruń  
Przew: Nadzieja Hajduczenia  
nadahaj@o2.pl  
psnjn-torun@o2.pl

### WARSZAWA

ul. Domaniewska 13/15 m 67  
02-672 Warszawa  
Przew: Elżbieta Piotrowska  
elzbieta-piotrowska@o2.pl  
[www.warszawa.deutsch.info.pl](http://www.warszawa.deutsch.info.pl)

### WROCŁAW

Zespół Szkół Nr 18  
ul. Mł. Techników 58  
53-645 Wrocław  
Iwona Żaglewska-Wandzel  
jwandzel@wr.onet.pl  
[www.wroclaw.deutsch.info.pl](http://www.wroclaw.deutsch.info.pl)



## Aus den Verbänden

ALEXA CZECH

### Hallo aus Halle

(AUS GOETHES WILHELM MEISTERS LEHRJAHR)

#### Einführung und Unterhaltungsprogramm

Am 18.01.2004 hat unsere Gruppe (Sektion Krakau des polnischen Germanistenverbandes) ihre Reise nach Halle begonnen, die 13 Stunden gedauert hat. In Halle haben wir in einer Jugendherberge gewohnt, die sich in einer alten Villa im Stadtzentrum befindet. Die Bedienung und die Ausstattung der Jugendherberge war fantastisch und wir fühlten uns wie zu Hause.

Schon am zweiten Tag unseres Aufenthaltes haben wir Halle besichtigt. Im Zentrum konnten wir die **Marktkirche Unser Lieben Frauen** bewundern. Außer der Frauenkirche haben wir **das Denkmal von Georg Friedrich Händel** und **den Roten Turm** gesehen. Und einige Schritte weiter haben wir das Geburtshaus von Georg Friedrich Händel entdeckt. Dann hat uns unser Stadtführer **den Dom zu Halle** und die nicht weit entfernt liegende **Moritzburg** gezeigt. Am Ende unseres Stadtrundganges haben wir einige Informationen über die **Franckeschen Stiftung** bekommen.

Am nächsten Tag um 19.30 Uhr sind wir mit Herrn Werner Nell ins Theater gegangen. Das Theater heißt Neues Theater und bildet das Zentrum der sogenannten „Kulturinsel“. Wir hatten großes Glück und konnten das Stück von Arthur Miller „Der letzte Yankee“ sehen. Sowohl das Theater als auch die Vorführung hat auf uns einen großen Eindruck gemacht.

Der Theaterbesuch war nicht die letzte Attraktion unseres Aufenthaltes in Halle. Wir hatten noch die Möglichkeit den Film „Lola rennt“ von Tom Tykwer zu sehen. „Lola rennt“ ist ein Film über die Möglichkeiten der Welt, des Lebens. Das ist kein Film über die totale Determinierung oder die totale Beliebigkeit. Der Film erzählt über die winzige Chance im Leben, dank der wir dem Lauf der Dinge eine andere Richtung geben können. Auch das Thema des Films ist sehr aktuell: Drogen, Geld, Liebe.

#### Das Bildungsprogramm

Das goethesche Zitat im Auge haben sich die Krakauer Germanistinnen auf die Studienreise nach Halle an der Saale begeben. Die Reise war zwar ein bisschen anstrengend, aber das hat uns nicht in unseren Plänen gestört. Wir haben in Halle fleißig gearbeitet und an verschiedenen Treffen, Vorlesungen und Seminaren teilgenommen. Wir haben nicht nur Methodisches gelernt, sondern auch über die deutsche Gegenwartsliteratur und den Film diskutiert.

Schon am ersten Nachmittag nach der Ankunft sind wir zum Germanistischen Institut der Universität Halle gegangen und

haben uns dort mit unserem Gastgeber Herrn Prof. Werner Nell getroffen. Nach einer kurzen Begrüßungs- und Vorstellungsrunde haben wir uns an die Arbeit gemacht.

Den ersten Nachmittag haben wir der Arbeit mit dem Film im Deutschunterricht gewidmet. Anhand der Beispiele von „Lola rennt“ haben wir eine Filmanalyse durchgeführt. Wir haben überlegt, was man bei der Analyse beachten soll, worauf man die Aufmerksamkeit der Schüler lenken sollte, welche Dimensionen der Film hat. Auch haben wir überlegt, was der Popularität des Filmes zugrunde liegt. „Lola rennt“ von Tom Tykwer ist eine Mischung aus digitalen Bildern, Technomusik und Philosophie der Zeit – das macht ihn unter den jungen Leuten so populär. Die Ausschnitte haben uns so gut gefallen, dass wir beschlossen haben, bei der Gelegenheit auch den Film zu sehen. Diese Gelegenheit kam bald.

Den Abend des ersten Tages haben wir im Institut für Bildung verbracht. An diesem Abend im Institut waren ein Vortrag und eine daran anschließende Diskussion angesagt. Es ging um die Laborschule und ihre Ergebnisse in der PISA-Studie. Den Vortrag hat Prof. Klaus-Jürgen Tillmann gehalten, er hat auch danach die Fragen der Teilnehmer beantwortet. Was ist die Laborschule? Sie befindet sich in Bielefeld. Es ist eine Versuchsschule des Landes NRW und zugleich eine wissenschaftliche Einrichtung mit pädagogischen Ansätzen. Die Laborschule Bielefeld ist eine Gesamt- und Ganztagschule, die 10 Jahrgänge umfasst und am Ende des 10. Jahrganges die Regelschulabschlüsse vergibt.

Wie werden die Ergebnisse der Arbeit an der Laborschule evaluiert? Erstens: die Schüler bis zum 9. Jahrgang bekommen keine Noten, sondern einen Lernbericht, der methodisch vielfältig konzipiert ist. Zweitens: Es gibt eine intern-externe Evaluation, die „Absolventenstudie“ heißt. Die Laborschuleabsolventen werden nach dem 10. Jahrgang und noch einmal drei Jahr später befragt. Die Auswertungsthemen sind: Bildungsgänge, erworbene fachliche und überfachliche Kompetenz, Einschätzung der Lernumwelten und schließlich Selbstwertschätzung (Selbstwertgefühl, Schulangst). Drittens: eine externe Evaluation ist die Teilnahme der Laborschüler an dem PISA-Test. Der Pisa-Test wurde in der Laborschule 2002 auf Wunsch der Schule von Max-Planck-Institut für Bildungsforschung durchgeführt. Die Ergebnisse zeigen, dass die Laborschüler nur in Mathematik deutlich unter den Erwartungswerten liegen, auf andern Gebieten der PISA-Studie (Lesen und Naturwissenschaft) erzielen sie Ergebnisse, die mit den Erwartungswerten vergleichbar sind.

Den zweiten Tag unseres Aufenthaltes in Halle haben wir der Wirtschaft gewidmet. Wir haben uns mit dem ehemaligen Bank-



direktor Herrn Walter Grohmann getroffen. Mit Herrn Grohmann haben wir über die Situation in Ostdeutschland (und in Halle), über die Umstellung von D-Mark auf Euro, über den Beitritt Polens zur EU diskutiert. Wir haben erfahren, wie die wirtschaftliche Situation Ostdeutschlands nach der Vereinigung aussieht, was die Umstellung von der alten DDR-Mark auf die D-Mark und dann von der D-Mark auf den Euro bewirkt hat, und womit wir rechnen müssen. Uns interessierten auch die sozialen Verhältnisse in der Stadt Halle und in ganz Ostdeutschland. Herr Grohmann hat unsere Fragen ausführlich beantwortet. Das Treffen verlief in einer angenehmen, herzlichen Atmosphäre.

Den dritten Tag haben wir der Unterrichtsbeobachtung und –auswertung gewidmet. Unter Leitung von Frau Dr. Anita Krempelmann haben wir in zwei Gruppen den Unterricht von Deutschstudentinnen beobachtet. Wir haben am Deutschunterricht im besten halleischen Gymnasium teilgenommen, in der sog. „Latina“, das sich in den Gebäuden der Fränkischen Stiftung befindet. Die von uns beobachteten Stunden wurden von Studentinnen durchgeführt, die ihren Berufsweg erst antreten. Trotzdem haben wir alle die Stunden gut bewertet und für gelungen gehalten. Wir haben auch an der gemeinsamen Auswertung der Stunden teilgenommen. Sowohl die Studenten, als auch die Betreuerinnen (seitens der Schule und der Uni) haben gemeinsam über den durchgeführten Unterricht diskutiert, seine Vorteile und Nachteile genannt, sich gegenseitig Fragen zu dem Gesehenen gestellt. Am Nachmittag dieses Tages haben wir am Seminar von Frau Dr. Anita Krempelmann teilgenommen. Mit Frau Dr. Krempelmann haben wir über den Umgang mit literarischen Texten im Unterricht gesprochen. Es gibt drei Arten des Umgangs mit dem Text. Erstens: Man arbeitet am Text, stellt Fragen, bespricht den Text, der im Mittelpunkt des Unterrichts steht. Man interpretiert ihn, soll sich aber merken, dass keine Interpretation beurteilt werden darf. Zweitens: der handelnde Umgang mit dem Text, also eine aktive Bearbeitung des Textes, um über das Handeln zu einer Interpretation zu kommen. Drittens: Freies literarisches Gespräch, bei dem der Lehrer nur die Rolle eines Moderators spielt und das die Gesprächserziehung zum Ziel hat. Unsere Gespräche über die Art der Textanalyse haben wir mit einer praktischen Übung abgeschlossen. Wir haben Textausschnitte bekommen, die wir beim lauten Vorlesen (Vorspielen) interpretieren sollten. Das war ein Ausschnitt aus dem Dialog „Lottogewinner“. Jeweils eine von uns war der Regisseur, eine andere war der Lottogewinner. Mit welchen Mitteln, mit welchen Gefühlen, mit welchem Engagement haben wir diese Rollen gespielt! Danach haben wir die Gefühle der Protagonisten analysiert. Das war eine interessante Erfahrung.

Unseren vierten Arbeitstag haben wir dem handlungs- und produktionsorientierten Literaturunterricht gewidmet. Speziell für unsere Gruppe hat dieses Seminar Herr Prof. Joachim Fritsche durchgeführt. Herr Prof. Fritsche ist Experte für Fachdidaktik. Der Begriff „produktives Verfahren“ existiert schon seit 25 Jahren, ihm ging das „kritische Lesen“ voraus. Die Schüler müssen das, was sie lesen, kritischer betrachten. In der Praxis hat das sich aber als negativ erwiesen. Die Schüler hatten keinen Zugang zu den Texten, die frühere Konzeption galt (gilt immer noch) nur für die Theorie, für die akademische Verfahrensweise. Es

geht aber um den fragend entwickelnden Unterricht, um analytisches, kognitives Lesen. Wie jede Methode hat auch diese ihre Befürworter und Gegner. Was spricht für diese Methode? Erstens: Man kann auf diese Weise allen Begabungen der Schüler gerecht werden (auch den musischen oder handwerklichen). Zweitens: Die Schüler haben mehr Spaß, mehr Lust an Literatur. Drittens: Hier geht es auch um die Individualisierung des Lernprozesses. Der vierte Grund dafür ist die Rezeptionsästhetik, wo die Schüler als Leser in gewisser Weise Koautoren sein könnten, weil der Text erst im Kopf des Lesers fertig sei. Und letztes: Der außerschulische Umgang mit der Literatur ist ganz anders als der schulische. Mit dieser Methode versucht man, dem außerschulischen so nahe wie möglich zu kommen. Was sagen die Gegner? Welche Einwände haben sie? Sie sagen, dass die Methode unnatürlich ist, die Texte sind manipuliert und unverständlich. Nur bestimmte Texte (z.B. Kurzprosa, Lyrik) eignen sich dafür. Manche behaupten, die Methode wird zum reinen Aktionismus. Andere sagen auch, dass bei dieser Verfahrensweise der Respekt der Literatur gegenüber verloren geht. Es gibt auch solche, die im Namen der un kreativen Schüler auftreten, diese sollen sich überfordert fühlen. Der letzte und einfachste Einwand ist dass, für solche Verfahren im Unterricht die Zeit fehlt. Die theoretischen Erwägungen hat Herr Prof. Fritsche mit Beispielen unterbaut. Wir haben mit zerschnittenen Texten – wie die Schüler im Unterricht – gearbeitet. Zwei Gedichte haben wir auf diese Art und Weise „gebastelt“. Diese Art der Literaturanalyse hat uns Spaß gemacht. Wir konnten uns davon überzeugen, dass die Methode praktisch funktioniert.

Unser letztes Seminar betraf der Tendenzen der deutschen Gegenwartsliteratur. Herr Prof. Werner Nell, Professor für Literatur an der Uni Halle, hat uns nicht nur die Strömungen und den Stand der neuesten deutschen Literatur erklärt, sondern auch wichtige Tipps gegeben, was zu lesen ist, was man unbedingt von den Neuerscheinungen kaufen soll. Unter empfehlenswerten Namen hat Herr Prof. Nell genannt: S. Nadolny („Ein Gott der Frechheit“) als Vertreter der Postmoderne, V. Kaminer („Russendisco“) als Vertreter der Migrantenliteratur. Sehr stark sind Frauen in der deutschen Gegenwartsliteratur repräsentiert: J. Walsler (Tochter von Martin Walsler), B. Vanderbecke, K. Röggler.

Unsere Reise wäre nicht ohne Engagement und finanzielle Hilfe möglich gewesen. Den Kontakt mit Herrn Prof. Werner Nell hat uns unsere Kollegin Iwona Jankowska-Rabiega ermöglicht und finanziell unterstützte uns die Polnische Nationalbank. Wir hoffen auf die nächsten Studienreisen und eine weitere Zusammenarbeit.

**MAGDALENA ZABIELNY (FRÜHER TOKARSKA)** – DEUTSCHLEHRERIN AM KOMPLEX DER ALLGEMEINBILDENDEN SCHULEN IN BOBOWA (EIN DORF IN SÜDPOLEN MIT SEHR GUT ENTWICKELTEN SCHULEN DER SEKUNDARSTUFE). BERUFLICH TÄTIG SEIT 9 JAHREN. ABSOLVENTIN DES LEHRERKOLLEGS IN NOWY SĄCZ UND DER PÄDAGOGISCHEN HOCHSCHULE IN RZESZÓW

**ALINA CZECH** – ABSOLVIERT DIE SCHLESISCHE UNIVERSITÄT IN SOSNOWIEC, DEUTSCHLEHRERIN AM SCHULKOMPLEX NR. 1 IN BOCHNIA



ALINA DOROTA JARZĄBEK

## Bericht vom DACH-Seminar *Handlungsorientierte Landeskunde*

FRIBOURG (CH) – FREIBURG (D) – GRAZ (A) 12-30. JULI 2005

Ich freute mich sehr, nachdem meine Anmeldung für das vom IDV ausgeschriebene DACH-Seminar angenommen worden war. Vor dem Beginn des Seminars bekam ich von Organisatoren einzelner Seminarteile ausführliche Informationen über den Verlauf und das Programm des Seminars.

Für den deutsch-schweizerischen Seminarteil wählte ich einen Themenkreis, mit dem ich mich in diesen Ländern beschäftigen wollte, und zwar Familie und Jugend. Zur Wahl standen aber mehrere Themen, z. B. Schule und Schulsystem, Integration und Integrationsprobleme, Kultur und Freizeit, Medien und Kommunikation sowie Umwelt und Umweltschutz. Ich wurde auch im Voraus darüber informiert, wer die Seminarteilnehmer sind und woher sie kommen. Über die organisatorischen Dinge wie Seminarleiter bzw. Experten, sowie Seminarorte, Transfer, Versicherung etc. wurde ich rechtzeitig und ausführlich informiert.

### **DACH-Seminar in der Schweiz**

Der Schweizer Seminarteil dauerte vom 12.07.-18.07.05 und wurde im zweisprachigen Freiburg/Fribourg durchgeführt. Am ersten Abend wurden die Seminarteilnehmenden von dem Koordinator Claudio Consani und zwei Experten (Martin Müller und Peter Sauter) begrüßt und mit den Programmeinheiten bekannt gemacht. Am nächsten Tag klärten sie das Konzept des handlungsorientierten Ansatzes, der als grundlegend für die Arbeits- und Vorgehensweise im Seminar gelten sollte. Erwartet wurde dabei Gruppenarbeit im Rahmen eines international zusammengesetzten Teams. Ich sollte mit einer Dänin (Lone) und einer Madagassin (Jeanne) zusammenarbeiten. Meine Aktivitäten in der Schweiz kann ich insgesamt folgend auflisten: Vorbereitung (Interviewleitfaden) und Durchführung eines Interviews über die Familienfragen in der Schweiz mit einer Beamtin im Bundesamt für Versicherungen/Bern; Auswertung und Didaktisierung des Materials über die Familienfragen in der Schweiz, das meiner Gruppe von der Beamtin zur Verfügung gestellt wurde; Präsentation des Materials im Plenum; Präsentation der Interviewergebnisse und des didaktisierten Materials auf der Webseite; selbstständige (bzw. in der Gruppe) Entdeckung der Stadt Fribourg durch Spaziergänge, Beobachtungen, Fragen an Einheimische, Nachlesen und Internetrecherche, sowie Austausch mit anderen Seminarteilnehmern; selbstständige Besichtigung der Schweizer Hauptstadt Bern und Führung durch das Bundeshaus; Stadtrundgang in Basel; aktive Teilnahme an der Esskultur in der Schweiz; interkulturelles Konfrontieren und Diskutieren Schweizer Erfahrungen und Erlebnisse mit eigenen und denen anderer Seminarteilnehmenden; Kulturabend: Jazz in Fribourg und eine Filmvorstellung; Teilnahme an der Evaluationsrunde.



Vor dem Hintergrund der oben erwähnten Erfahrungen gab es aber viel mehr. Primär für mich waren dabei menschliche Beziehungen. Die Schweizer Phase dieser Beziehungen würde ich als „Einander beobachten und abtasten“ nennen. In meiner Gruppe erlebte ich beispielsweise in Fri-

bourg einen gewissen Mangel an Kommunikation und Verständigung, durch den ich mich sehr unwohl fühlte. Der Grund dafür könnte in unterschiedlichen Lehr- und Lernkompetenzen sowie Lehr- und Lerntraditionen in unseren Ländern liegen. Eine ähnliche Bemerkung könnte ebenfalls auf andere Gruppen zutreffen und deren Anzeichen waren für mich bei der Präsentation der Gruppenergebnisse sichtbar. Die Gruppendynamik zeigte dabei deutliche Akzente der Fremdheitsphase. Außerhalb meiner Arbeitsgruppe gewann ich hingegen sehr schnell neue Freundinnen, mit denen ich jeden Tag Fribourg kennen lernte.

Zurückblickend auf den Inhalt des Seminars in der Schweiz, gehe ich auf einen Aspekt ein: Ganz wichtig war für mich der handlungsorientierte Ansatz der Landeskunde. Ich erlebte eine Woche lang Land und Leute live und konnte diese Erlebnisse und Erfahrungen in meinem Seminartagebuch zufrieden stellend festhalten. Als problematisch schätzte ich die Didaktisierungsversuche der vorhandenen Textmaterialien vor Ort ein. Meiner Gruppe gelangen sie aus bereits genannten Gründen nur schwierig. Auch der gemeinsame Aufbau der Webseite verlief in meiner Gruppe leider nicht optimal. Nicht jede von uns verfügte dabei über ausreichende Kompetenzen hierzu. Ich befürchte, dass eine weitere Zusammenarbeit diesbezüglich unter uns kaum fortgesetzt wird.

Sehr positiv beurteile ich die Tatsache, dass wir einen unbeschränkten Zugang zum Internet vor Ort hatten. Peter Sauter, Martin Müller und Claudio Consani füllten ihre Expertenrollen ausgezeichnet aus. Sie sorgten auch für eine lockere Atmosphäre und partnerschaftliche Beziehungen zwischen den Experten und Seminarteilnehmenden. Dabei gingen sie auch kompetent und offen auf Fragen der Seminarteilnehmenden ein.

### **DACH-Seminar in Deutschland**

Nachdem wir Basel besichtigt hatten, führte unser Weg weiter nach Freiburg in Breisgau. Hier wurden wir von Annelies de Jonghe und Jochen Neubauer, unseren deutschen Experten, begrüßt. Claudio Consani begleitete die Gruppe weiter.

Das Seminarprogramm in Deutschland berücksichtigte weiterhin Gruppenarbeit in den früher ausgewählten Themenbereichen. Es sollten dabei aber neue Interviews durchgeführt und auf dem Hintergrund der in der Schweiz gewonnenen Informationen und Erfahrungen reflektiert werden. Diesmal wurden von uns nämlich keine didaktisierten Materialien erwartet, sondern wir sollten prozessorientiert handeln und auf die folgenden Aspekte der Entwicklungen im Seminar schauen:



### ich als Mensch, ich als Lehrerin, ich als Multiplikatorin und ich als Materiallieferantin.

Neben dem Reflektieren dieser Aspekte standen eine selbstständige Stadterkundung sowie ein Stadtrundgang mit Stadtführern auf dem Programm. Aktuelle Informationen über Deutschland wurden in einem Vortrag vermittelt. Diesen kann ich leider nicht positiv beurteilen, weil er langweilig war und für mich nichts Neues vermittelte. Unser Abendprogramm konnten wir selbstständig gestalten. Zur Wahl standen Veranstaltungen, die zu diesem Zeitpunkt in Freiburg liefen, wie z. B. das Openair-Kino oder das Fest der Innenhöfe und die Museumsnacht oder eine Weinprobe, die unsere deutschen Organisatoren humorvoll gestalteten. Ich entschied mich oft für das gemütliche Beisammensein unter Seminarteilnehmern, weil das Programm am Tag anstrengend war. Meiner Meinung nach hätte diese Anstrengung durch einen Internetzugang an der Unterkunftsstelle reduziert werden können.

Sehr positiv schätze ich die vor Ort organisierte Bibliothek mit didaktisch-methodischen Materialien ein. Hier hatte ich die Möglichkeit, mich mit Büchern bzw. Videomaterial vertraut zu machen, die ich nachher mit der deutschen Expertin sowie mit den internationalen Kolleginnen diskutierte.

Die Beziehungen in unserer Seminargruppe wurden allmählich fast familiär. Die früheren Spannungen, Missverständnisse und Kommunikationsprobleme wurden bewältigt. Die Präsentation der Gruppenergebnisse wurde bspw. in meiner Gruppe gemeinsam diskutiert und kooperativ vorbereitet.

Als wir Freiburg verlassen mussten, waren wir traurig, dass die Tage so schnell verliefen. Andererseits war unsere Seminargruppe stark genug, Neues auf sich zu nehmen. Die Schweizer und die deutschen Seminarexperten arbeiteten eng miteinander an dem Seminarkonzept, während die österreichischen Expertinnen ihr autonomes Programm angeboten.

### DACH-Seminar in Österreich

Die Route von Freiburg nach Graz führte durch die schöne Gegend des Schwarzwaldes, dann am Bodensee entlang und durch die Alpen. Unser Busfahrer kommentierte humorvoll die Landschaft und die Sehenswürdigkeiten unterwegs. In Graz wurden wir am Exerzitienhaus der Barmherzigen Schwestern diesmal von drei Frauen herzlich begrüßt, nämlich von Schwester Vera und den Seminarexpertinnen Andrea Stangl und Dagmar Gilly.

Das Seminarprogramm in Graz hatte vier Schwerpunkte:

1. Einführung in die Landeskunde Österreichs mit dem geschichtlichen Hintergrund. Zwei Vorträge dazu hielt Andrea Stangl exzellent, indem sie sich sehr persönlich und sehr kritisch mit den politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen der Nachkriegszeit in Österreich auseinandersetzte.
2. Graz und die Grazer live erleben sowie einen Überblick über ihre Geschichte und Literatur zu gewinnen.
3. So ein DACH-Theater – ein Workshop zur Dramenpädagogik.
4. Radiogeschichten – ein Workshop, in dem eine Radiosendung für das Schüllerradio 1476 von den Seminarteilnehmenden produziert wurde.

Die früheren Erfahrungen in der Interviewdurchführung und die neuen Erfahrungen im Umgang mit technischen Geräten erwiesen sich als ausschlaggebend für das Erarbeiten der Radiosendung über Unterschiede und Ähnlichkeiten in der Mentalität der drei deutschsprachigen Nachbarländer. In Kleingruppen wurden Interviews mit Deutschen, Schweizern und Österreichern durchgeführt, nachdem die Angst vor dem Mikro und einer technischen Panne bewältigt war. Diesmal wurden die Interviews mit Hilfe eines professionellen Technikers geschnitten. Begleitmusik wurde von uns gewählt und die Moderationstexte wurden geschrieben und aufgenommen. Das Ergebnis unserer gemeinsamen Bemühungen war für uns alle sehr überraschend und hörte sich sehr professionell an. Die Radiosendung sollte am 3.10.2005 im Schüllerradio ausgestrahlt werden und ein Beispiel dessen sein, wie man mit Deutschlernenden an diesem Projekt mitmachen kann. Wir hatten dabei wahnsinnig viel Spaß und freuten uns sehr, als unsere Gäste, die Mitglieder des IDV-Vorstands, als erste Zuhörer ein Fragment der Sendung gehört hatten.

Mit dieser Radiosendung wurden alle unsere DACH-Seminaraktivitäten und -erfahrungen gekrönt. Ein fertiges, und gutes Produkt des Seminars lag vor. Wir waren darüber alle sehr stolz.

### Abschließende Überlegungen

In der Schweiz waren unsere Wohnverhältnisse bescheiden, daher aber waren wir in 5 Minuten in den Seminarräumen und dem Computerraum. In Deutschland und in Österreich wohnten wir zwar sehr gut, aber es mangelte am Internetzugang, was die Gruppenarbeit (in Deutschland) deutlich anstrengender machte.

In allen drei Seminarländern aßen wir sehr gut und sehr viel. Ich habe zwei Kilo zugenommen und weiß nicht mehr, ob die gute Küche ein Vor- oder eher ein Nachteil dieses Seminars war.

Die Seminarexperten waren sehr kompetent, aufgeschlossen und partnerschaftlich sowie flexibel. Sie sorgten wirklich für eine positive Atmosphäre im Seminar. Ich konnte mich mit allen von ihnen jederzeit austauschen und sie gingen auf meine (An)Fragen sofort ein. Ihnen gilt auch mein herzlicher Dank für die Gestaltung des DACH-Seminars.

Ich lernte aber nicht nur von den Seminarexperten, sondern auch von den Seminarteilnehmenden, die ihre Erfahrungen aus neunzehn Ländern der Welt mitbrachten. Die meisten Äußerungen im DACH-Seminar fangen mit „Bei uns ist es so...“ an. Dadurch konnte ich zahlreiche Erfahrungen machen, beispielsweise wie das Schulsystem nicht nur in den deutschsprachigen Ländern, sondern auch in neunzehn weiteren Ländern funktioniert. Es war interkulturelles Lernen pur in jeder Hinsicht. Es waren auch Austausch und Inspiration für gemeinsame künftige Projekte.

DR ALINA DOROTA JARZABEK – STELLVERTRETENDE VORSITZENDE IM PDV-VORSTAND; DOZENTIN AN DER WARMIA-MAZURY-UNIVERSITÄT IN OLSZTYN IM FACHBEREICH METHODIK DES DEUTSCHUNTERRICHTS; FORTBILDERIN IM DEFLOTT; AUTORIN UND MITAUTORIN ZAHLREICHER LEHRMATERIALIEN.



BERICHT VON ALINA DOROTA JARZĄBEK

## Die IV. Internationale Deutscholympiade JUGEND-FORUM DEUTSCH

WARSAU 2005

Die IV. IDO fand vom 29.05. bis 05.05.2005 in Warschau statt. Ihre Zielsetzung wurde wie folgt definiert: Die IV. Internationale Deutscholympiade bietet Jugendlichen, für die der Deutschenerwerb von besonderer Relevanz ist, die Möglichkeit, einander zu begegnen sowie bei einem Sprachwettbewerb ihre Leistungen in ausgewählten Sprachbereichen zu vergleichen. Die IV. Internationale Deutscholympiade bietet gleichzeitig den begleitenden Deutschlehrern die Möglichkeit der Kontaktaufnahme und Begegnung.

Nachdem die Bemühungen um die Organisation der IV. IDO 2004 in Dänemark gescheitert waren, übernahm der Hauptvorstand des Polnischen Deutschlehrerverbands die Durchführung der Olympiade. In einer etwa einjährigen Vorlaufphase wurden Konzept und Organisation erarbeitet. Dabei waren im Wesentlichen die Vorstandsvorsitzende des Polnischen Deutschlehrerverbands Dorota Obidniak und die stellvertretende Vorstandsvorsitzende Alina Dorota Jarząbek (Gesamtkoordination) beteiligt. Informationen über Konzept und Ablauf der geplanten Veranstaltung waren allen Interessenten unmittelbar über die IDO-Homepage zugänglich. Sie wurde regelmäßig aktualisiert und war damit Ausgang für den laufenden Informationsaustausch.

Die IV. IDO fand unter der Schirmherrschaft des IDV und des polnischen Ministeriums für Nationale Bildung und Sport statt. Finanziell unterstützten die Veranstaltung die Stiftung für Deutschpolnische Zusammenarbeit in Warschau, das Goethe-Institut Warschau und der Internationale Deutschlehrerverband sowie andere polnische Institutionen und Verlage, dank deren finanzieller Unterstützung das Projekt realisiert werden konnte.

Das Motto der IV. IDO lautete „Jugend-Forum Deutsch“. Ihre Rahmenbedingungen sollten eine Diskussions- und Austauschebene für Jugendliche aus zwanzig gemeldeten Ländern bieten. Folgende Nationen hatten ihre Teilnahme zugesagt: Albanien, Armenien, Bulgarien, Estland, Island, Kroatien, Lettland, Litauen, Mazedonien, die Niederlande, Polen, die Republik Südafrika, Rumänien, Russland (Burjatien, Chakassien und Krasnajarsker Süden, Karelien), Serbien und Monte-

negro, die Slowakei, Slowenien, Tschechien, die Ukraine, Ungarn.

Gemeldet wurden insgesamt 77 IDO-TeilnehmerInnen, von denen 48 in der Kategorie I (bis 1000 Unterrichtsstunden in Deutsch) und 29 in der Kategorie II (über 1000 Unterrichtsstunden) geprüft werden sollten. Durch Ausfall eines angemeldeten Schülers aus Armenien (Kategorie II) war die endgültige Teilnehmerzahl 76. Die TeilnehmerInnen wurden von 21 Deutschlehrerinnen begleitet. Das Team der Organisatoren zählte 12 Personen. Als Ehrengäste erschienen die Präsidentin des IDV Helena Hanuljaková und die Generalsekretärin Lučka Pristavenc.

Den Juryvortrag übernahm Luise Kleiser vom Goethe-Institut Warschau. Sie leitete gemeinsam mit Heike Toledo, der Koordinatorin und Fachberaterin des BVA/ZfA, die Arbeit der IDO-Prüfer. Zwölf muttersprachliche DeutschlehrerInnen, die in Polen im Rahmen des Deutschlehrerensandtenprogramms an bilingualen Schulen und als DSD II-Prüfer tätig sind, garantierten die einwandfreie sprachliche Qualität der Prüfungsgremien.

Das offizielle Programm begann am Freitag Abend, dem 29. April, mit der Präsentation der nationalen Länder-Teams. Dessen Vertreter präsentierten ihre Heimatländer sehr engagiert und

ideenreich meistens in Form von Powerpoint Präsentationen, die von Plakat- und Collageausstellungen, Liedern und Quiz begleitet waren.

Am Samstag, dem 30.04. fand die feierliche Eröffnung der IV. IDO statt. Schriftliche Grußworte richtete der Minister für Nationale Bildung und Sport an die TeilnehmerInnen. Begrüßungsansprachen hielten auch Ulrike Drißner, die Leiterin der Spracharbeit am Goethe-Institut Warschau und Helena Hanuljaková, Präsidentin des IDV. Ein

kleines Unterhaltungsprogramm des Zauberers Jerzy Stanek leitete zur ersten Vorstellung der einzelnen Projektgruppen über.

Dieser Tag stand ganz im Zeichen der polnischen Literatur. Am Nachmittag wurde in literarischen Workshops gearbeitet. Das Ziel war, durch die Beschäftigung mit literarischen Stoffen der Kultur des Gastlandes nahe zu kommen. In vier Workshopgruppen lernten die Jugendlichen polnische Kinderreime sowie Aphorismen und Gedichte kennen. Dazu entwickelten sie kreative Ideen, die Ergebnisse ihrer literarischen, dramatischen und musikalischen Bemühungen dem Publikum zu präsentieren. Anschließend führten polnische IDO-TeilnehmerInnen einen kurzen Polnischunterricht für internationale SchülerInnen durch.





Höhepunkt dieses Tages war jedoch der literarische Abend mit dem bekannten polnischen Schauspieler, Olgierd Lukaszewicz. Seine hervorragende Lesung polnischer Gedichte in exzellenter deutscher Übersetzung endete mit stehenden Ovationen des begeisterten Publikums.

Nach der Lesung trafen sich die Begleitpersonen mit der Koordinatorin Alina Dorota Jarzabek und der Juryvorsitzenden Luise Kleiser. Es wurden die Prüfungsrichtlinien geklärt. Dieser Tag endete mit einem gemeinsamen Abendspaziergang in die Warschauer Altstadt.

Für Sonntag, den 01.05. war die schriftliche Prüfung angesetzt, die aus drei Teilen bestand. Zuerst wurden Hör- und Leseverstehkompetenzen geprüft, danach der schriftliche Ausdruck. Am Nachmittag stand eine Stadtrundfahrt mit Führung auf dem Programm. Für Freiwillige gab es ein Extra-Warschau-Quiz.

Der Montag war Tag der Vorbereitung für die mündlich Prüfung. Alle TeilnehmerInnen wurden in Projektgruppen mit internationaler Zusammensetzung integriert, die bereits seit der IDO-Eröffnung feststanden. Ausschlaggebend waren dafür folgende Kriterien: Alter und zugeordnete Sprachkategorie der Gruppenmitglieder. Die einzelnen Projektgruppen erhielten Zeit- und Raumanweisungen, um eigene Projekte zum Thema „Menschenrechte“, und hier insbesondere zu einem ausgewähltem Teilgebiet, zu entwickeln. Erwartet wurde zum einen kooperatives und solidarisches, zum anderen kreatives, inhaltliches sowie logistisches Handeln. Um jegliche äußere Beeinflussung der Projektgruppen auszuschließen, standen den nichtbeschäftigten IDO-Gästen ein Ausflug nach Krakau und eine Shopping-Tour in der Galeria Mokotow in Warschau zur Auswahl. Am Abend erhielten sich alle IDO-TeilnehmerInnen von den Strapazen des Tages im Karaoke-Konzert, woran sie sich aktiv beteiligten.

Am nächsten Tag, dem 2.05.05, fand die mündliche Prüfung statt. Bewertet wurden die SchülerInnen individuell (kommunikative und sprachliche Kompetenz) und als Projektgruppe (Präsentationsinhalte). Dabei wurden die Gewinner des I., II.

und III. Platzes in beiden Kategorien ermittelt. Die Jury schlug vor, nicht nur eine der besten Projektarbeiten, sondern vier der besten Arbeiten auszuzeichnen. Jede Jurygruppe ernannte somit die beste Projektarbeit, die gerade vor dieser Jury vorgetragen

worden war. Laut den Teilnahmebedingungen wurden auch die IDO-TeilnehmerInnen mit Urkunden in Gold (92 – 100 Punkte), in Silber (86 – 91 Punkte) und in Bronze (80 – 85 Punkte) vergeben.

Während die Projektgruppen ihre Leistungen vor der Jury präsentierten, tagten die Begleitpersonen mit der Vorsitzenden des PDV, Dorota Obidniak sowie den beiden IDV-Vorstandsvertreterinnen, Helena Hanuljaková und Lučka Pristavenc. Folgende

Themen wurden angesprochen: Zielsetzung und Aktivitäten des Polnischen Deutschlehrerverbands, Änderungen bei den Abiturprüfungen in Polen und anderen Ländern, IDV Vorhaben für die nächsten Monate, Entwicklung der regionalen Projekte weltweit u.a.m.

Allen Teilnehmern, die eine Prüfung ablegten und den Begleitpersonen wurde eine Filmvorstellung vor Ort sowie ein Besuch des Museums des Warschauer Aufstandes angeboten. Zum Abendessen servierte das Hotelrestaurant typische Gerichte der polnischen Küche (Piroggen, Bigos, Schmalz u.a.m.). Die Jugendlichen nahmen an einem Diskoabend teil, während die Begleitpersonen, Gäste und Organisatoren ein gemütliches Beisammensein genossen. Bei dieser Gelegenheit ergab sich ein Gedankenaustausch der geladenen Jurymitglieder hinsichtlich der mündlichen Prüfungen. Sie betonten dabei ihr Erstaunen über die hohe sprachliche Kompetenz sowie die inhaltliche Angemessenheit und Reife fast aller Projektarbeiten.

Festgestellt wurde zudem die Tatsache, dass fehlende sprachliche Homogenität innerhalb der einzelnen Gruppe zu einer schwächeren Gesamtleistung der gesamten Projektgruppe führte. Um diesem Faktor in Zukunft gerecht zu werden, plädierte man für eine sorgfältigere Gruppenzusammensetzung.

Am Mittwoch, dem 04.05. fand der feierliche Abschluss der IV. Internationalen Deutscholympiade und des III. allgemeinpoleischen Deutschwettbewerbs für Gymnasiasten statt. Anwesend





waren u. a. Dr. Reinhard Schweppe, Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Polen, Heinz Peters, Leiter der Kulturabteilung der Deutschen Botschaft, Ulrike Drißner und Luise Kleiser vom Goethe-Institut Warschau, Thomas Holzmann, Institutsleiter im Österreich Institut, Dr. Stanisław Dłużniewski, Fachberater im Zentralen Lehrerfortbildungszentrum in Warschau, Heike Toledo, Koordinatorin und Fachberaterin des BVA/ZfA und einige IDO-Prüfer sowie Vertreter der fördernden Mitglieder des PDV, Mitarbeiter der Verlage Hueber Polska, Langenscheidt Polska, LektorKlett, REA, WSiP, WSZ PWN.



Gruppenarbeit an Projekten

Ihre Statements hielten: Dr. Reinhard Schweppe, Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Polen und zum Abschluss des III. Allgemeinpolnischen Deutschwettbewerbs für Gymnasialisten Heinz Peters, Leiter der Kulturabteilung der deutschen Botschaft.

Die Besten unter den Besten, also die Gewinner des I., II. und III. Platzes sowie die besten Projektgruppen in den beiden Kategorien wurden mit Preisen und Urkunden ausgezeichnet.

Es gab ebenfalls Preise für die richtige Lösung des Warschauer-Quiz. Aus organisatorischen Gründen wurden die Urkunden mit Unterschrift des Ministers für Nationale Bildung und Sport in Gold-, Silber- und Bronze an weitere IDO-TeilnehmerInnen auf dem Postweg zugestellt.

Zum Abschluss war die Bühne frei für die besten Projektgruppen. Mit diesem Auftritt endete die IV. Internationale Deutscholympiade. Frau Helena Hanuljaková, Präsidentin des IDV, beschloss mit einer Rede offiziell die Veranstaltung. Begleitet wurde die Abschlussfeier von einer Ausstellung polnischer und deutscher Lehrbuchverlage sowie einer Plakatausstellung. Im Foyer konnte das Publikum nämlich alle von

den einzelnen Projektgruppen entworfenen Plakate in Augenschein nehmen.

Fast alle IDO-TeilnehmerInnen mit ihren Begleitpersonen konnten vor ihrer offiziellen Abreise am 05.05.05 die verbleibende Zeit der Stadt Warschau widmen. Dabei standen kostenlose Transfers zu den verschiedenen Abreisestationen für alle Teilnehmergruppen zur Verfügung.

### Die Gewinner der IV. IDO

#### In der Kategorie I:

- I. Platz JANA GMAJNER (Slowenien)
- II. Platz SANDRA MAČEK (Kroatien)
- III. Platz MARIA HELGA GUDMUNSDOTTIR (Island)  
DÁVID GABOR HORVÁTH (Ungarn)

#### In der Kategorie II:

- I. Platz MARTINA GEDEONOVÁ (Slowakei)
- II. Platz YAROSLAV MEL'NYK (Ukraine)
- III. Platz IOANA MARIA LEMNIAN (Rumänien)

### IDO-Evaluation

Meine Bewertung der IV. IDO ist folgend (bitte ankreuzen!):

Was ich bewerte?	sehr gut	gut	genügend	schlecht
IDO-Veranstaltung	79% (43/54)	20% (11/54)	–	–
IDO-Organisation	85% (46/54)	14% (8/54)	–	–
IDO-Prüfung	24% (13/52)	61% (32/52)	7% (4/52)	5% (3/52)
IDO-Atmosphäre	81% (44/54)	16% (9/54)	1% (1/54)	–
IDO-Kulturprogramm	33% (18/54)	57% (31/54)	5% (5/54)	–
Hotelunterbringung	20% (11/54)	51% (28/54)	27% (15/54)	–
Essen	51% (28/54)	38% (21/54)	5% (5/54)	–

### Die Kommentaren

„Sehr gut finde ich die Idee, dass die Prüfungen von Muttersprachlern korrigiert und durchgeführt wurden. Es wäre gut, wenn die Präsentation der Länder nicht gleich am Anreisetag stattfindet. Durch die zufällige Gruppeneinteilung kam es zur Benachteiligung einiger Teilnehmer.“

„habe ich es genossen die deutsche Sprache als Kommunikationssprache unter Jugendlichen aus so vielen Ländern zu erleben. Die Idee der IDO ist super nur sollten einige Länder ein besseres Auswahlkriterium der Schüler haben, dann gäbe es auch die Benachteiligung einiger Gruppen bei der mündlichen Prüfung nicht. Mir gefiel, dass es sowohl Auszeichnungen für den gesamten Prüfungsteil gab als auch nur für die Projektarbeit. Die Organisatorinnen waren und sind immer sehr hilfsbereit und lasen uns die Wünsche von unseren Lippen ab, alles schien locker, obwohl sehr viel Arbeit dahinter war. Mit der Stadtführerin war ich nicht so begeistert, sie hat es nicht geschafft ihr Wissen an uns weiterzugeben. Außer diesen paar Kleinigkeiten wart ihr, und seid, ein tolles Team!“

„Die Teilnahme meiner Schülerin Julija Itschin Norbu an der IDO ist für mich ein wichtiges Erlebnis. Ich erzähle meinen Kollegen und auch dem Minister für Bildungswesen, wie hoch Deutsch in der Welt gefördert ist, und IDO und DL Verbände tragen dazu bei. Vom ganzen Herzen möchte ich mich bei den Organisatoren, bei dem Goethe-Institut Warschau, bei der Stiftung für Deutsch-Polnische Zusammenarbeit, bei allen Menschen, die diese Olympiade vorbereitet haben und für unsere Verpflegung gesorgt haben, bedanken. Ich habe Warschau, die IDO-Organisatoren und Teilnehmer liebgewonnen.“ Galina Sitjukova, Abakan Russland



„bedanke ich mich bei den IDO-Organisatoren für die ausgezeichnete Vorbereitung aller Veranstaltungen und für die warme Atmosphäre, die für die Begegnung der Jugendlichen geschaffen worden ist. Ich glaube, die Teilnahme meiner Schülerin an der Olympiade wird dazu beitragen, andere Schüler zu motivieren die deutsche Sprache zu erlernen und bessere Leistungen zu erreichen. Das Thema der Projektarbeit ‚Menschenrechte‘ entspricht den Interessen der Jugendlichen und es war sehr interessant die besten Präsentationen auf der Bühne zu sehen. Das interessante Kulturprogramm, Stadtrundfahrt/gang und Quiz, der Literaturabend, das leckerere Essen, das Lehrertreffen mit den Vertreterin des IDLV und der polnischen DLV bleibt bei uns noch lange im Gedächtnis. Ich glaube, die IDO ist ein wichtiges Ereignis im Leben der deutschlernenden SchülerInnen und DeutschlehrerInnen und man muss diese Tradition fortsetzen.“

„Es war sehr schön, ich habe viele netten jungen Leute kennen gelernt. Ich komme aus Polen und denke, dass es für die Ausländer noch schöner wäre, wenn das Kulturprogramm ein bisschen erweitert wäre. Also, noch mals vielen Dank. Es war super, schade, dass alles schon zu Ende ist.“

„sah man, dass die Organisatoren richtige Mühe gegeben haben. Das ist sehr lobenswert. Ich hoffe all die nächsten Olympiaden werden ihr Beispiel folgen.“

„habe ich mit Hilfe dieser Olympiade viele neuen Kulturen kennen gelernt. Ich finde die Organisatorinnen sehr nett und hilfsbereit. Sie haben dazu beigetragen, dass großen Wert auf die internationalen Kontakte und auf die Solidarität gelegt wird. Mir haben besonders die Kulturveranstaltungen und das literarische Workshop gefallen. Es wäre eine gute Idee aber, einen Theaterbesuch zu organisieren,

damit die Teilnehmer Warschau wirklich als Kulturzentrum spüren können. Es ist schade aber, dass die Olympiade so kurz dauert. Genau wenn man die Atmosphäre zu genießen beginnt, ist schon das Feierliche Bekanntgeben der IDO-Gewinner gekommen. Ich hoffe, Ich werde die Chance haben, mich noch einmal an der Olympiade zu beteiligen und viele derselben Leute wieder zu treffen.“

„das war ein wunderschönes Erlebnis schade, dass es von einer solch kurzer Dauer war. Ich habe hier reichlich Erfahrungen gesammelt, neue Freunde kennen gelernt, mein Polnisch verbessert und bin über meine Grenzen hinausgewachsen. Ich würde es hervorragend finden, wenn in Zukunft noch mehr solcher Veranstaltungen für Jugendliche aus allen Ländern geben würde!“ Anna Valova, Ukraine.

**Für die Förderung des Projekts sollte abschließend noch einmal allen Sponsoren der IV. Internationalen Deutscholympiade gedankt werden:**

- Stiftung für Deutsch-Polnische Zusammenarbeit
- Goethe-Institut Warschau
- Internationaler Deutschlehrerverband
- Związek Nauczycielstwa Polskiego/ Polnische Lehrer-gewerkschaft
- Urząd Miasta Warszawa /Stadtamt Warschau
- Cornelsen Verlag
- C. H. Beck
- Hueber Polska
- Langescheidt Polska
- LektorKlett
- Wydawnictwo Szkolne i Pedagogiczne
- Wydawnictwo Szkolne PWN

E. DANUTA MACHOWIAK (DELEGIERTE DES PDVs)

## BOLOGNA in KROATIEN

DA WAREN WIR AUCH

Vom 30.9.-2.10.2005 fand in Opatija die XII. internationale Tagung des Kroatischen Deutschlehrerverbands statt. Das Hauptthema der Tagung war: Fremdsprachenvermittlung und Mobilität in Europa.

Das Programm fing bereits am Freitag Nachmittag mit der Arbeit in den Sektionen an: Primarbereich/Sekundarstufe 1, Gymnasium/Mittelschule. Die Präsidentin des KDs Ljerka T. Biškupić hat den Stand der Lehrerfortbildung im Bereich Deutsch in der Primarstufe erläutert. Es gab auch einige andere Berichte, darunter aus dem Programm der Österreichisch-Kroatischen Germanistentagung, die sich der Anwesenheit Österreichs in kroatischen Lehrwerken und im Unterricht widmeten. Nach dem Abendessen konnte man zwischen dem Kulturprogramm (Gali-Theater München: *Die Clownprüfung*) und dem Podium (*Neue Medien*) wählen. Am Nachmittag und

am Abend kamen noch die eingeladenen Gäste, die aus mehreren Ländern zu einer Diskussionsrunde (*Bologna*) eingetroffen waren.

Der nächste Tagungstag begann mit den Plenarvorträgen zu den Themen: *Kroatischer Bildungsstandard für Deutsch* (Ana Petravič), *Die neue Höflichkeit* (Brigitte Bosnar-Valkovič), *Deutsch in Kroatien für Europa* (Siegfried Gehrman) und *Mit Deutsch in Europa studieren, leben und arbeiten* (Dorothea Le'vy-Hillerich). Dann folgte die Arbeit in den Sektionen in Form von Workshops und Diskussionsrunden.

Den drei Sektionen hat sich inzwischen die Sektion Hochschulbereich angeschlossen, wo das Projekt und der Methodentraining zum studienbegleitenden Deutschunterricht in Südeuropa präsentiert wurde.

Am Nachmittag um 14 Uhr machten die kroatischen Lehrer einen Ausflug und die Gruppe *Bologna* machte sich an die Arbeit. Die Gruppe bestand aus den Vertretern der Deutsch-



lehrer- und Germanistenverbände, die aus Albanien, Bulgarien, Kroatien, Polen, Rumänien, Serbien, der Slowakei, Slowenien, Tschechen, Ungarn und aus der Türkei gekommen waren. Nach der Eröffnung und Begrüßung von Helena Hanuljakova (Präsidentin des IDV) und Ljerka T.-Biškupić, stellte Speranța Stănescu den aktuellen Stand des Bolognaprozesses dar: *Der Rahmen Bologna und die Folgekonferenzen*. In der ersten Diskussionsrunde haben die Teilnehmer aus verschiedenen Ländern die Situation in ihren Ländern vor und nach *Bologna* präsentiert.

In der zweiten Diskussionsrunde (*Bologna 2*) wurden in der Gruppe die Fragen diskutiert: Was unterscheidet ein Philologiestudium von der Lehrerausbildung? Was sind die Kernbereiche, die sich im Curriculum befinden sollen? Soll die Lehrerausbildung schulartspezifisch verlaufen? Wie definiere ich die Schularten? Es fiel den Diskussionsteilnehmern nicht leicht diese Fragen zu beantworten, in fast jedem Land gibt es eine andere Organisation des Schulwesens und der Lehrerausbildung, die übrigens auch in jedem Land einen anderen Wert hat. In manchen Ländern wird das Studium als ein 4-jähriges Grundstudium mit BA-Abschluss<sup>1</sup> und ein 1-jähriges MA<sup>2</sup>-Aufbaustudium (System 4+1) angeboten, in den anderen schon wieder im System 3 + 2.

Das Philologiestudium soll eher bildungsorientiert sein, die Lehrerausbildung dagegen praxis- oder berufsorientiert, meinten die meisten Diskussionsteilnehmer. Manche behaupteten, dass das Philologiestudium stark von den Interessen der Lehrkräfte abhängig sei. Man hat festgestellt, dass eine Tendenz zur Angleichung von Fachhochschulen und Universitäten besteht. Die dritte Diskussionsrunde (*Bologna 3*) war sehr belebt und endete am späten Abend. Die Tagungsstätte und das Hotel lagen direkt am Meer. Diese Möglichkeit musste genutzt werden. Ein schöner abendlicher Spaziergang am Ufer entlang war ein guter Abschluss des anstrengenden *Bologna*abends in Opatija.

Der Sonntag begrüßte die Tagungsteilnehmer mit warmen Sonnenstrahlen. Die träumerische Rivierastimmung mit dem Ausblick um aufs Meer wurde zu einer Versuchung... Es war jedoch zu kühl um länger auf der Terrasse zu sitzen. Deshalb fing die vierte Diskussionsrunde *Bologna* fast pünktlich und im gewohnten Raum an.

Die Hochschulsektion fing mit dem Bericht von ihrer Diskussionsrunde an. Manche dachten schon an die Rückfahrt, die noch vor dem Mittagessen starten sollte. Einige Teilnehmer haben sogar über 1500 Km zurückgelegt um an der Tagung teilzunehmen. Trotzdem diskutierte man weiter: Welche Bausteine sollten bei der Lehrerausbildung berücksichtigt werden? Statt „Fachbereiche“ sollte bei der Lehrerausbildung eher an „Studiengänge“ gedacht werden. Man hat dafür plädiert, dass Methodik/Didaktik zu einem selbstständigen Forschungsfach an den Hochschulen wird. Folgende Fragen wurden auch gestellt: wie viel Kredite (ETCS<sup>3</sup>) und wofür sollten die Studenten bekommen? Ist der Sprachunterricht im Studium berechtigt oder sollte man mit dem Verzicht an Sprachstunden Freiräume für wissenschaftliche Fächer schaffen? Wie viel Grammatik oder Pädagogik soll ein Studiengang enthalten? Wie soll die Beziehung zwischen Theorie und Praxis sein? Was sind die Schlüsselqualifikationen für den Lehrerberuf? Soll Lehrerausbildung ein Ein-Fach-Studium oder Doppel-Fach-Studium

sein? Welche Form soll die Diplomarbeit haben? Man hat sich sogar überlegt: welche Titel die Lehrer nach BA und MA bekommen sollten? Wie kann die Interdisziplinarität der Studiengänge gefördert und organisiert werden? Die Diskussion wurde von Speranța Stănescu zusammengefasst: vor dem Hochschulwesen steht ein langwieriger Umdenkprozess. Die Diskussionsrunde *Bologna 4* endete mit dem Beschluss die Länderberichte zu schreiben, wobei folgende Punkte berücksichtigt werden sollten:

- Stand der Deutschlehrerbildung im jeweiligen Land
- Welche Probleme werden besprochen? (Stand der wissenschaftlichen Diskussion)
- Welche Fachbereiche gehören zu der Deutschlehrerausbildung?
- Welche Berufskompetenzen soll der BA -Absolvent haben?
- Wie beeinflusst die sinkende Schülerzahl (demographisches Tief) die Ausbildung der Lehrer?
- Was besteht und was soll sein?

Diese und auch viele andere Fragen sind unbeantwortet geblieben. Auf der einen Seite möchten ja alle, dass die Diplome vergleichbar sind, aber gleich entsteht die nächste Frage: in wie weit soll jedes Land seine Autonomie in Fragen Lehrerausbildung und Schulwesen behalten? Dies ist eine nicht nur bildungspolitische, aber vielleicht eine kultur-gesellschaftliche Frage: wie können wir uns angleichen, ohne unsere nationale Einzigartigkeit zu verlieren?

Die bestellten Taxis warteten schon, als die Kolleginnen vom KD die *Bolognagruppe* mit einem schönen Andenkenpaket verabschiedet hatten. Die kleinen Andenken und Reiseprospekte werden die Teilnehmer der *Bolognarunde* lange daran erinnern, was sie versäumt haben, indem sie in Villa Amalia zwei volle Tage diskutierten.

*Bologna* in Kroatien war zu Ende.

E. DANUTA MACHOWIAK – DOZENTIN AM FREMDSPRACHENLEHRERKOLLEG DER ADAM-MICKIEWICZ-UNIVERSITÄT IN POZNAŃ SCHWERPUNKT: DIDAKTIK/METHODIK, SPRACHPRAXIS, TEACHER TRAINER FÜR DEN PRIMÄRBEREICH DAF

#### Schreibweise für Autoren

- Zum Druck werden nur Beiträge angenommen, die noch an keiner anderen Stelle veröffentlicht wurden.
- Das Manuskript soll in reformierter Rechtschreibung per E-Mail (Anlage) eingereicht werden.
- Bitte geben Sie immer Ihre E-Mail-Adresse und Telefonnummer an. Wir bitten Sie kurz über sich selbst zu schreiben und wenn möglich ein Foto in elektronischer Form hinzuzufügen. Bestimmen Sie auch, welcher Thematik Ihr Artikel zuzuordnen ist.
- Wichtig ist auch, dass Sie bei Ihren Artikeln prüfen, ob die Anmerkungen, Bibliographie u. a. nicht fehlen.
- Wir behalten uns auch das Recht vor, Ihre Beiträge nötigenfalls zu kürzen.
- Alle Autoren von Artikeln sind für die Inhalte der Beiträge persönlich verantwortlich.
- Einsendeschluss für Frühlingausgabe jeweils bis Ende Februar und für Herbstausgabe bis Ende September.

Ihre Redaktion

<sup>1</sup> B.A. heißt: Baccalaureus Artium (Bachelor of Arts) und entspricht dem Lizentiat z.B. in Polen oder Rumänien

<sup>2</sup> M.A. heißt: Magister Artium (Master of Arts) und entspricht dem Magister in Polen

<sup>3</sup> ETCS: The European Transfer Credit System – ein System von Kreditpunkten, durch das sich die Leistungen der Studenten international vergleichen lassen



IRENA MIKICIUK

## Sektionentreffen im Sommer

Seit Jahren kamen Sektionsvorsitzende nach Warschau (ein Wochenende im Januar), um sich in Goethe Institut mit dem Hauptvorstand und der Sprachabteilungsleiterin zu treffen, was schon zu einem Brauch geworden ist.

Diese Treffen verliefen immer sehr intensiv – man berichtete über die jährliche Sektionsarbeit, man diskutierte darüber, man machte Pläne, den ganzen Tag lang. Nach dem Abendbrot und am nächsten Tag setzte man die Diskussionen fort, es kamen die Vertreter der Verlage (meistens mit Buchgeschenken) und die „Hauptbuchhalterin“ des Verbandes, mit der die Sektionen über die Jahresabrechnungen sprachen.

Einmal haben wir uns entschieden ins „Dramatyczny“ Theater zu gehen.

Seit drei Jahren dauern diese Treffen in Goethe – Institut kürzer (obwohl auch intensiv) aber dagegen treffen wir uns noch einmal Anfang Sommerferien. Und da wird auch hart geschuftet – Berichte über die Erfolge und Misserfolge in Sektionen, Treffen mit Verlagen, Abenddiskussionen, Werkstätte und Schulung. Im vorigen Jahr war Sprachenportfolio das Hauptthema.

In diesem Jahr hat uns der Hauptvorstand statt traditionell nach Sulejówek nach Warschau eingeladen. Beide Vorsitzenden konnten mit uns nicht da sein, trotzdem gelang es uns das von ihnen vorgeschlagene Programm zu realisieren (siehe: Bericht auf der Homepage). Über unsere Sektionsarbeit diskutierten wir diesmal „in der Stadt“, d.h. wir begaben uns in die Warschauer Altstadt, genossen ihre Atmosphäre des warmen sonnigen Abends, aßen Eis, tranken Bier und unterhielten uns über dieses und jenes.

Eine super Idee war der Besuch im Museum des Warschauer Aufstandes. Danach überlegten wir, ob und wie man dieses Thema didaktisieren\* kann. In Gruppen haben wir interessante Stundenentwürfe für verschiedene Stufen ausgearbeitet.

Das erste Wochenende der Sommerferien verbrachten die Sektionsvorsitzenden also auch in diesem Jahr sehr intensiv, noch nicht von der Sektionsarbeit befreit.

IRENA MIKICIUK – VORSITZENDE DER SEKTION DES PDV IN RADZYŃ PODLASKI

STEFANIA BAJER, DOROTA MILLER

## Das Gespräch mit der Oma

WIDER DEM VERGESSEN – „OMA, WIE WAR DAS EIGENTLICH DAMALS...?“

**Oma, wie kam es eigentlich dazu, dass du am Warschauer Aufstand teilgenommen hast, obwohl du in Großpolen gewohnt hast?**

Als 1939 der Zweite Weltkrieg begann, war ich 12 Jahre alt und wohnte mit meinen Eltern in Leszno, das 70 km von Poznań entfernt ist. In der Schule und im Alltag traf ich mich auch mit Freundinnen, die Deutsche oder Juden waren. Wir sprachen alle Polnisch, spielten zusammen und hatten keinerlei feindliche Gefühle. Die Einwohner von Leszno störte es überhaupt nicht, dass sie oftmals anderer Konfession waren. Es gab eine römisch-katholische, eine evangelische Kirche, eine kalvinistische Kirche und eine Synagoge. Erst im September 1939 hat sich alles verändert.

■ **Wieso? Was hat sich denn verändert?**

Na ja, die Deutschen begannen den Krieg, marschierten in Polen ein und schufen binnen kurzer Zeit ein Generalgouvernement mit Sitz in Krakau. Der Rest des besetzten Landes wurde an Deutschland angeschlossen und dort begann der Terror. Die polnischen Schulen wurden geschlossen, alle mussten arbeiten und Deutsch sprechen, alle Kirchen und Klöster wurden geschlossen, und die polnische Intelligenz wurde in das Generalgouvernement ausgesiedelt.

■ **Und wie ist es euch da ergangen?**

Uns ging es den Umständen entsprechend gut, aber für meine ältere Schwester war es eine schwere Zeit. Sie wohnte schon vor dem Krieg in Warschau (während des Krieges gehörte Warschau zum Generalgouvernement) und hatte ein 6 Monate altes Kind. Ihr Mann hatte 1939 als Offizier am Kampf in Kock teilgenommen und kam ins Gefangenenlager. Um sich und ihr Kind zu versorgen, musste sie arbeiten und bat meine Mutter, sich um ihr Kind zu kümmern. Und so fuhr ich mit meiner Mutter Anfang November 1939 nach Warschau.

■ **Das ist ja interessant! Aber warum hast du dann dort am Aufstand teilgenommen?**

Um das zu verstehen, muss ich dir erst einmal die damalige Situation schildern: Im Generalgouvernement waren die Grund- und Berufsschulen für Polen geöffnet. Nach der Ankunft in Warschau ging ich dort zur Schule. Die Situation in Warschau und allgemein im ganzen Generalgouvernement war sehr schwierig für die Polen. Menschen wurden auf der Straße willkürlich ausgewählt, zur Zwangsarbeit ins Deutsche Reich abtransportiert, verhaftet oder erschossen. Abends durfte man das Haus nicht verlassen. Zudem fiel oft der Strom aus und die Teuerungsrate war unglaublich hoch.

■ **Furchtbar!**

Ja, das waren schlimme Zeiten. Die Polen begannen daher zu rebellieren und hassten die Deutschen immer mehr. Es entstanden Untergrundbewegungen. Man begann mit der

\* Siehe den nachfolgenden Artikel „Das Gespräch mit der Oma“, der für den Unterrichtsgebrauch didaktisiert werden kann.



Herausgabe von illegalen Zeitungen und den Vorbereitungen für den Kampf gegen die Besatzer. Ich wollte mit meinen Freundinnen an diesem Kampf teilnehmen.

### ■ Und da habt ihr euch einfach gemeldet?

Na ja, so einfach war das überhaupt nicht. Aber im Frühling 1942 gelang es uns, den Kontakt zu der illegalen Pfadfinderorganisation „Szare Szeregi“ herzustellen. Im Herbst 1942 kamen wir zur Untergrundbewegung „Armia Krajowa“, wo wir für die Arbeit als Melderin geschult wurden. Kurz vor dem Aufstand legten wir den Armee-Eid ab. Alles deutete darauf hin, dass bei einem Vorrücken der deutsch-russischen Front in Warschau ein Aufstand ausbrechen würde.

### ■ Und das ist dann auch passiert...

Ja, vier Tage vor Beginn des Aufstandes wurden wir aktiviert. Und zwar im Stadtteil Ochota in einem Nonnen-Kloster, in der Nähe des Narutowicz-Platzes.

### ■ Und was haben deine Mutter und deine Schwester dazu gesagt?

Ehrlich gesagt, die wussten gar nicht, dass ich zu dieser geheimen Organisation gehörte und zu ihrem Leid musste ich ihnen gestehen, dass ich ein paar Tage weg muss. Wir dachten alle, dass der Aufstand nicht länger dauern würde.

### ■ Aber er dauerte dann ja doch länger...

Stimmt, aber das wussten wir ja nicht. Der Aufstand begann am 1. August 1944 um 17.00 Uhr. Ein paar Stunden vorher wurden wir in die Filtrwastraße verlegt. Unsere Freude über die Freiheit war jedoch sehr kurz. Der Aufstand im Stadtteil Ochota wurde durch die russische Brigade RONA unter Führung von B. Kamiński, die in Diensten der SS stand, schnell und blutig niedergeschlagen. Bei der Pazifizierung erhielten wir den Befehl, die Stadt als Zivilbevölkerung zu verlassen.

### ■ Warum als Zivilbevölkerung?

Ganz einfach: als Mitglieder der Untergrundbewegung wären wir ansonsten erschossen worden.

### ■ Schrecklich! Zum Glück ist dir nichts passiert. Du konntest also problemlos die Stadt verlassen?

Ja, aber nicht in Freiheit. Über Zieleniak und Lager in Pruszków gelangte ich in die Konzentrationslager: zuerst nach Ravensbrück, dann ins KZ Salzgitter (Neuengamme KZ Drütte) und zuletzt nach Bergen-Belsen. Statt Freiheit hatte ich nun eine mörderische Arbeit in einer Munitionsfabrik und Erniedrigungen.

### ■ Da warst du dann nach dem Krieg sicher nicht gut auf die Deutschen zu sprechen, oder?

Hm, unmittelbar nach dem Krieg verband ich das Wort Deutsch natürlich mit Nationalsozialismus, mit dem erlittenen Leid und allen Grausamkeiten des 2. Weltkrieges. Erst nach langer Zeit, als die Kriegserinnerungen verblassten, gelangte ich zu der Überzeugung, dass ewiger Hass zu nichts führt. Viel Wahrheit steckt im folgenden Ausspruch: „Das Geheimnis der Erlösung ist Erinnerung“.

Das heißt, man kann das Erlebte nicht verdrängen, denn es kehrt immer wieder zurück. Wenn man sich aber daran erinnert und darüber spricht, wird man von dieser Last erlöst.

### ■ Aha! Und das hast du dann gemacht?

Ja. Als die polnischen Bischöfe 1965 den berühmten Brief an die deutschen Bischöfe schrieben, dachte ich, dass für mich als Katholikin die Zeit gekommen ist, um einander das gegenseitige Leid zu verzeihen und anzufangen, diese Welt gemeinsam und in Frieden zu gestalten.

So habe ich mich auch damit abgefunden, dass du in Deutschland studiert und dich in einen Deutschen verliebt hast. Jetzt wohnt ihr als Ehepaar zusammen in Polen und irgendwie erinnert mich das an die Situation vor dem Krieg, als die Leute friedlich miteinander lebten.

### ■ Aber warum hast du dich dann entschieden, nach Deutschland zu fahren?

Als die Nachkriegsgeneration in Deutschland heranwuchs, fing sie an, sich für die Nazi-Zeit zu interessieren. In Salzgitter, wo unser Lager war, entstand der „Arbeitskreis Stadtgeschichte e.V.“, der von Einwohnern, v.a. Lehrern gegründet wurde. Er will die Geschichte aufarbeiten, bewahren und der jetzigen Jugend vermitteln. Sie laden noch lebende Zeitzeugen der damaligen Ereignisse ein, organisieren Veranstaltungen, Gespräche und Treffen mit Jugendlichen. Es gibt auch die Gedenk- und Dokumentationsstätte KZ Drütte. Das alles soll der jungen Generation helfen, die während der Nazi-Zeit begangenen Fehler zu verstehen.

### ■ Sie haben dich sogar mehrmals eingeladen.

Eben, aber als ich das erste Mal zu einem solchen Treffen eingeladen wurde, wusste ich nicht ob ich fahren sollte. Ich hatte Angst, in die Stadt zu fahren, an die ich nur schlechte Erinnerungen hatte. Nach einiger Überlegung dachte ich jedoch, dass ich doch fahre. Ich musste es für die Leute tun, die die Lagerhölle im KZ nicht überlebt haben, um zu erzählen, wie es war. Es war auch eine Art Dank, dass ich selbst nicht umkam.

### ■ Und, hast du diese Entscheidung bereut?

Nein, heute kann ich sagen, dass es eine gute Entscheidung war. Ich habe viele freundliche junge Leute kennen gelernt, die alles tun, um einen neuen Nationalsozialismus zu verhindern. Es freut mich zu sehen, dass die jetzige Generation sich für die Vergangenheit interessiert, die entsprechenden Lehren daraus zieht und eine bessere Zukunft mit den anderen Völkern bauen will.

### ■ Da bin ich ganz deiner Meinung, Oma. Danke für das interessante Gespräch!

STEFANIA BAJER WURDE 1927 IN LESZNO GEBOREN. SIE NAHM AM WARSCHAUER AUFSTAND TEIL UND GELANGTE INS KONZENTRATIONSLAGER SALZGITTER. NACH DEM KRIEG KEHRTE SIE NACH POLEN ZURÜCK UND WOHNTE IN POZNAŃ. SIE HAT ZWEI TÖCHTER, VIER ENKELKINDER UND EINE URENKELIN.

DOROTA MILLER WURDE 1983 IN POZNAŃ GEBOREN. SIE MACHTE IHREN ABSCHLUSS ALS „BACHELOR OF ARTS“ (KULTURWISSENSCHAFTEN) AN DER EUROPA-UNIVERSITÄT VIADRINA IN FRANKFURT/ODER. DORT LERNT SIE AUCH IHREN DEUTSCHEN MANN KENNEN.



## IX. Gesamtpolnische Deutschlehrertagung in Przemyśl

JANUSZ ONYSZKIEWICZ

### Begrüßungsrede

Jest mi niezmiernie miło, że moje słowa odczytane zostaną na Zjeździe Polskiego Stowarzyszenia Nauczycieli Języka Niemieckiego.

Nauczyciele, jako propagatorzy oświaty, od zawsze pełnili wyjątkową rolę w kształtowaniu społeczeństwa. Państwa obecność tutaj jest doskonałym dowodem owego zaangażowania w należyte pełnienie tak doniosłej funkcji.

Szczególnie w chwili obecnej, kiedy Polska jest członkiem Unii Europejskiej, Państwa praca i oddanie jest niezwykle potrzebne dla kształtowania w naszym kraju przyszłych pokoleń – prawdziwych obywateli Europy.

Poczucie tolerancji i znajomość języków obcych to dziś niezbędne podstawy rozwoju społeczeństwa europejskiego, społeczeństwa wolnego od stereotypów, otwartego na różnorodności i jednocześnie świadomego swego wspólnego bogactwa kulturowego.

Polska młodzież powinna uczyć się języków obcych, aby poznać, zrozumieć i w pełni uczestniczyć w życiu wielkiej, europejskiej rodziny. W tym oto nowym kontekście, nauczanie języka niemieckiego, języka jednego z naszych największych sąsiadów i partnerów, a zarazem jednego z najważniejszych państw Unii, jest tak niezmiernie cenne i ważne, tworzy bowiem konieczną podstawę silnej i stabilnej pozycji Polski wśród narodów Europy.

Wagi państwa dziełu dodaje szczególnie wymiar polskich relacji z państwami niemieckojęzycznymi. Nasza wspólna hi-

storia jest niezwykle skomplikowana, przepleciona wieloma momentami tragicznymi i szczęśliwymi. Tym bardziej, kluczem dla kreowania wspólnej przyszłości jest wzajemne zrozumienie, dające początek współpracy i poczucia europejskiej wspólnoty.

Dlatego też, pomysł i znaczenie takich spotkań jak IX Zjazd PSNJNI zasługują na największą pochwałę, jest ono przyczynkiem do koniecznego postępu zarówno w dziedzinie metodologii nauczania jak i ważnym krokiem dla rozwoju poczucia tolerancji, współpracy i sposobów kooperacji w zjednoczonej Europie.

Cieszy mnie również fakt, iż na miejsce wspólnego spotkania wybraliście Państwo Przemyśl. Miasto w którym od wieków mieszają się wpływy wielu kultur i religii, miasto które jest doskonałym przykładem wielokulturowej wspólnoty, oraz miasto z którym łączy mnie głębokie więzi rodzinne – sentyment do mej małej ojczyzny z czasów młodości. To idealne miejsce, ukazujące wspólne dziedzictwo, bogactwo i różnorodność narodów Europy Środkowo-Wschodniej.

Pragnę wyrazić nadzieję, iż spotkanie które Państwo rozpoczynacie, będzie służyło owocnej współpracy opartej na unikalnych walorach tej części naszego kontynentu.

Pozdrawiam serdecznie i życzę owocnych rozmów.

JANUSZ ONYSZKIEWICZ – WICEPRZEWODNICZĄCY PARLAMENTU EUROPEJSKIEGO, DOKTOR MATEMATYKI, HIMALAISTA, SPELEOLOG.

ZOFIA CZYZYK UND ANETA LIĘŻA

### P wie Przemyśl

Es war für unsere Sektion eine große Herausforderung, die IX. Tagung des polnischen Deutschlehrerverbandes in Przemyśl, einer ehemaligen Hauptstadt der Woiwodschaft mit knapp 70 Tausend Einwohnern, zu organisieren. Nach den Tagungen in solchen Universitätsstädten wie Poznań oder Lublin werden die Erwartungen der Teilnehmer Jahr für Jahr immer höher. Unser Kollege Staszek brachte es auf den Punkt: „Es kann nicht klappen“. Es hat aber geklappt und die Arbeit, die wir geleistet haben, hat sich wirklich gelohnt.

Den Vorschlag, die Tagung in Przemyśl zu organisieren, machte vor zwei oder drei Jahren unsere Vorsitzende Aleksandra Kubicka. Sie ist eine Institution und wohl den meisten polnischen Deutschlehrern bekannt. Sie fragte uns nach unserer Meinung und wir haben zugestimmt. Wir hatten doch keine Ahnung, was diese Entscheidung für uns bedeuten sollte. Schnell wurden Aufgaben verteilt. Viele Mitglieder der Przemyśler Sektion des Verbandes haben sich freudig engagiert.

Das Wichtigste hat Ola Kubicka übernommen. Wir widmeten uns der Organisation und Büroarbeit. Wir stellten die Teilnehmerlisten auf, bereiteten das Rahmenprogramm vor und





Gruppe aus Poznań in Krasiczyn

Staszek Karszyń aktualisierte unsere Web-Seite. Täglich empfangen wir hunderte E-Mails. Viele Fragen waren zu beantworten, Dokumente zu erstellen und Tippfehler zu korrigieren. Manchmal hatten wir Angst, den Computer einzuschalten.

Die Stunde Null kam immer näher. Leider mussten wir aus Raumgründen die Teilnehmerzahl auf etwa 300 Personen beschränken. Als alles geplant war, ging es darum, Geld zu beschaffen. Dieser Aufgabe widmete sich vor allem Ania Skiba. Dank Annas Bemühungen erhielten wir eine beträchtliche Summe, unter anderem von der Stiftung für Deutsch-Polnische Zusammenarbeit.

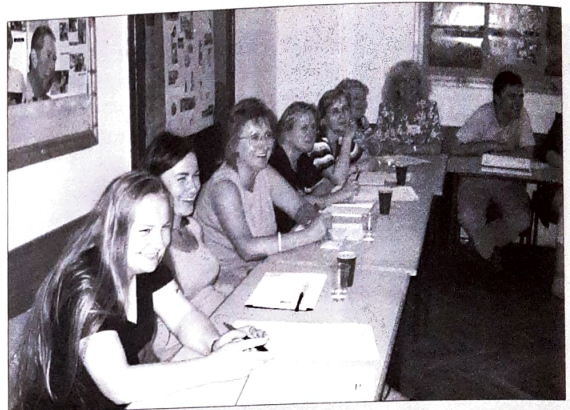
Am ersten Tag der Tagung, nach der feierlichen Eröffnung durch die Vorsitzende der Przemyśler Sektion Ola Kubicka, gab es drei Plenarvorträge: **Prof. Manfred Schroeder** sprach zum Thema: „Deutsch und die europäischen Sprachen angesichts der Globalisierung“. **Prof. Tetjana Komarnytska** referierte über: „Einige Aspekte des interkulturellen Lernens am Beispiel des Sprache- und Heimatdiskurses“. Nach der Mittagspause hielt **Dr. Elżbieta Chromiec** einen Vortrag zum Thema: „Otwartość czy skuteczność? O różnicach w edukacyjnym i biznesowym rozumieniu kompetencji międzykulturowej“. Die Vorträge fanden großes Interesse bei den Teilnehmern. Danach gab es ein Forum, eine gute Gelegenheit zum Gedankenaustausch. Nachmittags fanden Ausflüge in zwei Gruppen statt. Die erste Gruppe besichtigte Fort Siedliska, die zweite machte einen Rundgang durch Przemyśl. Um 20 Uhr beschloss ein geselliges Abendessen und ein „interkultureller“ Tanzabend diesen aufregenden Tag.

Am nächsten Morgen veranstalteten wir für unsere Gäste eine breite Palette von Workshops. Dabei ging es um 16 Themen zu praktischen Fragen der Methodik des Deutschunterrichts. Diese Workshops fanden im Hotel Gromada statt, wo auch viele Teilnehmer wohnten. Die eingeladenen Verlage Lektor-Klett, Rea, Wydawnictwo Szkolne PWN, Langenscheidt, Hueber, Wydawnictwa Szkolne i Pedagogiczne machten uns mit Neuerscheinungen und interessanten Lehrmaterialien bekannt.

Den offiziellen Abschluss der Tagung und die Übergabe der Planung für die Tagung 2006 in Kraków feierten wir mit einem Bankett. Am nächsten Tag fuhr die Mehrheit der Teilnehmer nach Lwów.

Abschließend möchten wir uns herzlich bei allen unseren Ehrengästen für ihr Kommen bedanken:

- **Dr. Elżbieta Chromiec**, Dozentin an der Niederschlesischen Hochschule für Öffentliche Dienste „ASESOR“
- **Anna Cieszewska**, Stiftung für Deutsch-Polnische Zusammenarbeit
- **Dr. Stanisław Dłużniewski**, Centralny Ośrodek Doskonalenia Nauczycieli
- **Thomas Holzmann**, Leiter des Österreich Instituts Warschau
- **Prof. Tetjana Komarnytska**, Dozentin am Lehrstuhl für deutsche Philologie der Nationalen Iwan-Franko-Universität Lwiw
- **Angelika Lundquist Mog**, Dozentin an der Universität Tübingen
- **Prof. Manfred Schroeder**, Vorstandsmitglied des Vereins Deutsche Sprache / Dortmund



Unser Dank geht auch an die Sponsoren für ihre Unterstützung:

- Stiftung für Deutsch-Polnische Zusammenarbeit
- Centralny Ośrodek Doskonalenia Nauczycieli
- Verein Deutsche Sprache
- Goethe Institut
- Österreich Institut
- Nauczycielskie Kolegium Języków Obcych w Przemyślu
- Urząd Miejski w Przemyślu

Und schließlich möchten wir noch den Kolleginnen und Kollegen danken, die durch ihre aktive Mitarbeit die Tagung organisiert und durchgeführt haben: Edyta Bronowska, Elżbieta Czerny-Wiech, Anna Czopowska, Barbara Haszczyń, Agnieszka Kamińska, Barbara Karnas, Stanisław Karszyń, Aleksandra Kubicka, Monika Markowska, Agnieszka Siuta, Anna Skiba, Anna Stępień, Justyna Syzygiera, Agnieszka Tymoczko, Jolanta Wojtowicz, Eliza Zalcman und Ewa Zastrowska.

Auf Wiedersehen im nächsten Jahr in Kraków !

**ZOFIA CZYŻYK** – MITGLIED (SEKTION PRZEMYŚL), DEUTSCHLEHRERIN AM GYMNASIUM NR.5 IN PRZEMYŚL, STIPENDIÄTIN DER INITIATIVE DEUTSCHE SPRACHE „DIE BESTEN VON RIGA BIS BELGRAD“ 2005

**ANETA LIGEZA** – STELLVERTRETENDE VORSITZENDE (SEKTION PRZEMYŚL), DEUTSCHLEHRERIN AN DER GRUNDSCHULE NR.16 IN PRZEMYŚL



MANFRED SCHROEDER

## Die deutsche Sprache ist in Not

Sie wird manipuliert und amerikanisiert - nicht durch das Volk, sondern durch eine kleine Anzahl von Multiplikatoren in Werbung und Wirtschaft, in den Banken, im Sport, in der Politik. Es geschieht mit Hilfe der Massenmedien, die eine große Verbreitungsmacht haben, durch Jugend- und Fachzeitschriften, Illustrierte usw. Nicht zuletzt durch praktisch nur noch englisch-amerikanisch gesungene Lieder im Radio.

Eine Dauerbeeinflussung der deutschen Sprachgemeinschaft.

Ein Kollege aus Riga kam neulich im Bahnhof Hannover an. Er suchte die Auskunft, den Fahrkartenschalter, den Warteraum. Die gibt es aber nicht mehr: Heute muss man Service point, Ticket counter und Lounge suchen. Die Toiletten findet man unter „McClean“, und als Erklärung für die deutschen Benutzer steht darunter „safe and clean toilets“. Zum Flughafen fährt man mit dem Airport shuttle zum pünktlichen Check-in.

Der Kollege kam sich in Hannover, der Stadt seiner Studien, als Fremder vor.

Wenn man die Leute fragt, hört man Antworten wie diese: „Wir finden das nicht gut“ oder „Ich schaue gar nicht hin“ oder „Wir können nichts daran ändern, das ist die Globalisierung“. Also Unzufriedenheit, jedoch Resignation. Umfragen haben eine Ablehnung bis zu 80% ergeben. Nur eine kleine Minderheit findet „DENGLISCH“ (Mischung Deutsch-Englisch) modern und „in“.

Lange regte sich in Deutschland kein Widerstand. Inzwischen gibt es ihn, nicht zuletzt den organisierten Widerstand des „Vereins Deutsche Sprache“. Es handelt sich um eine Bürgerbewegung, gegründet Ende der neunziger Jahre, mit inzwischen fast 20.000 Mitgliedern, dazu über 8.000 ausländische Freunde der deutschen Sprache -Deutschlehrer, Germanistik -Dozenten und -Studenten und andere, die Deutsch gelernt haben und, wie sie gern sagen, lieben.

Der VEREIN DEUTSCHE SPRACHE (VDS) bündelt die Unzufriedenheit der Menschen, insbesondere

- durch Bewusstmachung dieser Situation und ihrer Gefahren,
- durch Überzeugung der Öffentlichkeit, dass man nicht alles als „gottgegeben“ hinnehmen muss und sich wehren kann,
- durch Beratung und Beeinflussung von Presse, Werbung, Politik, Sport...,
- durch Verleihung von Negativ- und Positiv-Preisen.

Die größten Sprachverderber werden als „Sprachpanscher des Jahres“ presse-wirksam lächerlich gemacht (Sprachpanscher waren z.B. der ex-Präsident der Deutschen Bahn Johannes Ludwig, der Postchef Klaus Zumwinkel, der Präsident des Deutschen Fußballbunds Gerhard Mayer-Vorfelder).

Der „Positiv-Preis“ ist der jährlich vergebene Kulturpreis Deutsche Sprache, mit dem Persönlichkeiten, Firmen, Institutionen und Initiativen geehrt werden, die die deutsche Sprache besonders achten (z.B. der Dramatiker Rolf Hochhut oder die Initiative „Deutschmobil“)

Alles das genügt aber nicht gegenüber der Wucht der Sprach-Bedränger; deshalb strebt der VDS auch staatliche Maßnahmen an, wie sie in fast allen Nachbarländern schon existieren (z.B. ein Gesetz zum „sprachlichen Verbraucherschutz“).

Wir nehmen nicht hin, dass die heutige Situation als „unvermeidlich“ bezeichnet oder verharmlost wird. Wir sehen, dass „Denglisch“ keine natürliche Entwicklung ist, sondern dass Sprache heute gemacht wird, gemacht – wie bereits gesagt – von wenigen tausend „Multiplikatoren“, die es über die Medien in der Hand haben, eine Sprachgemeinschaft von 100 Millionen Bürgern unkontrolliert zu beeinflussen. Um es mit dem Berliner Innensenator Werthebach zu sagen: „Die deutsche Sprache braucht gesetzlichen Schutz“.

Um Missverständnissen vorzubeugen: Der VDS hat keinen Platz für ideologische Puristen oder gar deutschümelnde Nationalisten. Allein die hohe Zahl seiner nicht-deutschen Mitglieder entkräftet mögliche Vorwürfe dieser Art. Der VDS arbeitet zusammen mit gleichgesinnten Kräften anderer europäischer Länder, die sich für die Erhaltung der sprachlichen und kulturellen Vielfalt einsetzen. Er ist im Einklang mit dem Europarat, der 1999 in seinem Beschluss Nr. 1383 ausdrückt: „Die sprachliche Vielfalt Europas stellt ein reiches kulturelles Erbe dar, das erhalten und geschützt werden muss“.

In den deutschsprachigen Ländern (Deutschland, Österreich, Schweiz, auch Südtirol) haben sich die aktiven Sprachorganisationen zum „Netzwerk Deutsche Sprache“ zusammenschlossen.

Motive der „Denglisierung“ einige Hypothesen:

- Werbung und Wirtschaft wollen verkaufen. Das gehe besser, meinen sie, wenn sie den Hauch der weiten Welt erzeugen und Modernität vorgaukeln, und das glauben sie mit Hilfe angloamerikanischer Titel, Produktnamen, Schlagzeilen, Sprüche zu erreichen. Es ist das „Rosstäuscher-Motiv“: Das englisch Ausgedrückte wird von vielen Leuten nur halb oder gar nicht verstanden. Begriffe wie wellness, power, event, freeway... sollen diffuse Wünsche wecken, damit wir unser Geld ausgeben. Deutsch wäre allen klar, aber entlarvend.
- Eine Art „Amerika-Besessenheit“: alles, was von dort kommt, sei neu, jugendlich, effizient. Gebraucht man Amerikanisches in seiner Sprache, wirkt man selber so. Neues wird fast nur noch amerikanisch ausgedrückt: global player, paralympics, inline skater, mountain bike.
- Angeberei und Imponiergehabe: Man zeigt, dass man Englisch „kann“ und will auf sich aufmerksam machen.
- Nachplapperei aus Gedankenlosigkeit. Was man hört und was über die Medien hereinströmt, wird aufgegriffen. Einer macht es dem anderen nach.

Die Folgen sind ernst, im Inland wie im Ausland. Nur zwei seien hier genannt: Im Inland entstehen Verständnislosigkeit und Ausgrenzung ganzer Bevölkerungsgruppen, die dieses Denglisch nicht oder nur halb verstehen. Wer in Deutschland nur Deutsch kann, ist benachteiligt. Nach Artikel 3 Grundgesetz darf aber niemand wegen seiner Sprache... benachteiligt werden.

Im Ausland entsteht großer Schaden für den Deutschunterricht. Zitiert sei aus einem Einladungsschreiben des Deutsch-



lehrerverbands Slowenien, das die Probleme stellvertretend für die Deutschlehrer weltweit benennt:

- Anglo-Amerikanisierung des Deutschen und dessen Verlust an Attraktivität,
- Rückgang des Deutschunterrichts,
- Sorge der Deutschlehrer um ihre Arbeitsplätze.

„Denglisch“ will man nicht so gern lernen. Unter Schülern spricht es sich herum, dass man Deutsch nur noch mit englischem Wörterbuch machen kann. Also zieht man gleich das Original vor.

Gefahr droht, dem Deutschunterricht auch dadurch, dass die deutsche Sprache auf internationaler Ebene immer mehr verdrängt wird.

Damit komme ich zum Problem der Globalisierung. Ich zitiere zunächst zwei amerikanische Politiker und Publizisten.

Der erste, Thomas Friedman, sagt in „International Herald Tribune“ (2-97): „Globalisation is us“, d.h. der Vorteil der USA. Durch die moderne Kommunikation und die Medien würden die englische Sprache und die angloamerikanischen Regeln und Verhaltensweisen sich weltweit durchsetzen.

Der zweite, David Rothkopf, Außenpolitiker unter Clinton, sagt in „Foreign Policy“ (7-97), dass die kulturellen Unterschiede auf der Welt im Grunde ein Ärgernis seien und deren Einhebung d.h. Abschaffung ein Fortschritt sei. Die Vielfalt der Sprachen, Kulturen, Religionen nennt er „subversive elements“.

Ich sehe, wenn die Idee der „globalisation is us“ sich durchsetzt, zwei Hauptgefahren:

1. Zerstörung der Chancengleichheit.
2. Uniformierung und kulturelle Verarmung.

#### Zu 1:

Die nicht-Englisch-Muttersprachler, also auch wir, würden massiv benachteiligt.

Unser Englisch würde in seiner Autorität fast immer unter dem der Anglophonen liegen. Wenn alles auf Englisch geht, wird bei gleicher Qualifikation, z.B. bei Bewerbungen, der Englisch-Muttersprachler vorgezogen. Die Chancengleichheit wäre nicht mehr vorhanden. Wir nicht-Englisch-Muttersprachler wären gleichsam die Untermieter im globalen Haus.

Diese Ungleich-Behandlung sehen wir schon heute z.B. bei den Stellenanzeigen im „EUROPA BULLETIN“, wo fast überall „Native English Speaker“ verlangt wird.

#### Zu 2:

Die Abschaffung der sprachlichen und kulturellen Vielfalt auf der Welt würde zum Monopol der englischen Sprache und Verhaltensweisen führen. Also Globalisierung gleich Amerikanisierung. Und das bedeutet Uniformierung und kulturelle Verarmung. Es würde langweilig auf der Welt. Es würde auch zur Verarmung von Wissenschaft und Forschung führen, die dann nicht mehr aus verschiedenen Quellen gespeist würden.

Schon heute ist Deutsch als Wissenschaftssprache in Gefahr, ebenso wie die anderen nicht-englischen Wissenschaftssprachen. Viele Wissenschaftler veröffentlichen nur noch auf Englisch, und wissenschaftliche Kongresse in Deutschland und Österreich werden zunehmend auf Englisch abgehalten.

Das Englisch dieser nicht-anglophonen Wissenschaftler ist ein fachspezifisches Englisch, ein Minimal-Englisch, welches die Anglophonen gelegentlich als „Englisch II“ belächeln. Diesem Englisch fehlen die muttersprachliche Grundlage, der Tiefgang, die Querverweise, all das, was aus einem Satz mehr macht als die Summe seiner Wörter. Der Einstieg in die englische Sprache führt die deutsche Wissenschaft in die Zweitklassigkeit, nimmt ihr die internationale Chancengleichheit und macht sie zum Sklaven eines angloamerikanisch dominierten Denksystems.

Wir als Europäer und Weltbürger wollen eine tiefer gehende Wahrnehmung. Die Kraftquellen Europas entspringen der Vielfalt unserer Kulturen und Sprachen. Wer diese Quellen austrocknet, verodet die Landschaft.

Und wie sieht es in den Europäischen Institutionen aus? Die Arbeitssprachen der EU sind laut Verträgen Französisch, Englisch, Deutsch. In der Praxis wird jedoch Englisch immer mehr verwendet, auf Kosten von Französisch und besonders Deutsch. Die Europäische Zentralbank liegt in Deutschland und arbeitet nur auf Englisch, obgleich es den EURO nur in nicht-anglophonen Ländern gibt.

Dabei leben in Europa nur etwa 60 Millionen Englisch-Muttersprachler, aber gegen 100 Mill. Deutsch-Muttersprachler. Bei den Fremdsprachen-Beherrschern liegt Englisch allerdings vorn, aber Deutsch folgt als zweithäufigste Fremdsprache in Gesamt-Europa. Die Gesamtsprecherzahl (Mutter + Fremdsprache) ist für Englisch und Deutsch annähernd gleich – noch...

Ein englisch monopolisiertes Europa hat also keinerlei Berechtigung. Es ist nicht das Europa, das wir wünschen. Wir wünschen die Vielfalt, die interessante europäische Vielfalt.

Dazu müssen wir natürlich Fremdsprachen lernen, möglichst gut, aber nicht nur Englisch – und dann auch noch als erste Fremdsprache? – Nein, wir halten für richtig, dass als erste Fremdsprache normalerweise die Sprache eines Nachbarlandes gelernt wird und danach erst das unentbehrliche Englisch. Dies würde den Dialog innerhalb Europas deutlich verbessern.

Der VEREIN DEUTSCHE SPRACHE unterstützt diese Forderung aufs **lebhafteste**. Er kämpft nicht nur im Innern der deutschen Sprachgemeinschaft gegen die Denglisierung, sondern ebenso gegen die internationale Verdrängung der größten EU-Muttersprache. Er unterstützt lebhaft z.B. die jüngste Initiative deutscher Politiker im Hinblick auf Deutsch als EU-Arbeitsprache. Seine hohe Mitgliederzahl und die Qualität seiner Streiter machen es möglich, dass mit politischem Druck etwas erreicht wird. Dazu können auch unsere ausländischen Mitglieder beitragen: Stimmen aus dem Ausland werden in Deutschland und Österreich aufmerksam gehört. Am Ende sei der Aufruf gestattet: Helfen Sie mit, die europäische Vielfalt zu bewahren!

**MANFRED SCHROEDER, BREMEN** – VORSTANDSMITGLIED DES VEREINS DEUTSCHE SPRACHE / DORTMUND, LEITER DER AUßENBEZIEHUNGEN. STUDIERT ROMANISTIK UND GERMANISTIK. ASSISTENT UNIVERSITÄT BORDEAUX. STUDIENRAT, OBERSTUDIENDIREKTOR. WURDE VOM AUSWÄRTIGEN AMT ZUR EINFÜHRUNG EINER DEUTSCHLEHRERAUSBILDUNG NACH SENEGAL, KAMERUN UND IN DIE ELFENBEINKÜSTE ENTSANDT. WAR BERATER DES SENEGALESISCHEN BILDUNGSMINISTERS, BEREITETE DIE ERRICHTUNG DES GOETHE-INSTITUTS DAKAR VOR. SPÄTER DEUTSCHLEHRER-FORTBILDUNG IN BULGARIEN UND LETTLAND. AUSLANDSBEAUFTRAGTER DES VEREINS DEUTSCHE SPRACHE.



TETJANA KOMARNYŃSKA

## Sprachbegegnung an den Grenzen

Die IX. Tagung des Polnischen Deutschlehrerverbandes (PSNJV) am 24.-26.08.2005 in Przemyśl widmete sich dem **Interkulturellen Lernen**, einem Thema, das für die interkulturelle Kommunikation in der sich immer mehr globalisierenden Welt von großer Bedeutung ist.

Der größte Wert dieser Begegnung wurde von seinem interkulturellen Ansatz und von den vor Ort geltenden Bedingungen bestimmt.

Przemyśl, eine uralte Stadt an der heutigen Grenze zwischen Polen und der Ukraine, hat vielfältige Schicksale erfahren. Diese eigenartige Stadt am San ist Zeuge von wechselvollen Glanzzeiten und unendlichen Untergangsperioden, die ihre Spuren in den Bauten, in den Stilrichtungen aller Gattungen, auf den Grabdenkmälern aber auch in den Erinnerungen der Zeugen erlebten Lebens hinterlassen haben. Die Festung Przemyśl ist ein Kulturerbe von sprachlicher und kultureller Vielfalt nicht nur für die Völker Europas. Der Polnische Deutschlehrerverband hat Przemyśl als Treffpunkt der Interkulturalität und die Regionalgruppe von PSNJV unter Leitung von Frau Mag glücklich gewählt. Aleksandra Kubicka hat die ganze Last der Organisation und Durchführung der aktuellen Tagung übernommen.

An der Tagung beteiligten sich über 200 Deutschlehrer aus ganz Polen, Gäste aus Deutschland, Österreich und ich, die einzige Vertreterin aus der Ukraine.

Die Einladung, einen Plenarvortrag zu halten, erforderte von mir eine besondere Vorbereitung, zum Einen, weil das Thema selbst im Bereich meiner wissenschaftlichen Interessen liegt, zum Anderen, weil Przemyśl und seine Umgebung meine Ur-Heimat war, aus der ich 1945 vertrieben worden war. Meine von glücklicher Kindheit und von tragischen Kriegs- und Nachkriegserinnerungen umwobene Heimat nahm mich nach 50 Jahren wieder freundlich und vertraut auf.

Während des Stadtrundgangs „Spuren der vier Kulturen“ versetzte ich mich auf die Spielplätze, wo ich mit meinen polnischen, jüdischen, deutschen Spielkameraden sorglos spielte, dabei verständigten wir uns im Sprachgemisch sehr gut, an die Ufer des San, wo ich mit meinen Eltern fröhliche Wochenenden verbrachte, in die Kirche, wo ich zur Erst-Kommunion zugelassen wurde, in die Dome, wo Orgeln göttlich klangen... aber auch in die traurigen Kriegsjahre, als wir vor Bombenangriffen angstvoll zitterten.

Erst jetzt empfand ich, was für meine Eltern nach der Aussiedlung die Integration in die „neue“ Heimat bedeutete. Nur uns Kindern fiel es ganz leicht, neue Spielplätze und neue Freunde zu finden. Lange Zeit konnten sich meine Eltern mit dem Heimatverlust nicht versöhnen. Immer wieder rief sie in die Heimat der Duft des San und „Brotgeruch, wo Wiege stand, klang klar ein Spruch“, und ich hörte sie oft sehnsuchtsvoll singen: „Де срібнолентий Сян пливе, о...там мій край, той рідний край!...“

In meinem Vortrag: **Einige Aspekte der interkulturellen Kommunikation am Beispiel von (Mutter)Sprache- und Heimatdiskurs** konzentrierte ich mich auf den Wert von Sprache und Heimat, Fremdsprache und Fremde im Leben eines Menschen und auf drei Wege zum Fremdverstehen, die über Sprache, Verhalten und „Grenze“ führen. Während meines Vortrags sah ich freundliche Gesichter und spürte volle Verständnis und Unterstützung, mich ergriff ein Zugehörigkeitsgefühl zu einer großen Deutschlehrerfamilie, dieser Mittlerin im gleichberechtigten interkulturellen Dialog auf beiden Seiten der Grenzen: Deutschland – Polen – Ukraine.

Zwei weitere Plenarvorträge: **Deutsch und die europäischen Sprachen** von Prof. Manfred Schroeder, **Otwartość czy skuteczność? O różnicach w edukacyjnym i biznesowym rozumieniu kompetencji międzykulturowej** von Dr. Elżbieta Chromiec sowie eine Reihe von Workshops zum interkulturellen Training, darunter die von Angelika-Lundquist-Mog von der Universität Tübingen, Autorin der Arbeitsbücher zur deutschen Landeskunde „Spielarten“ und „Typisch deutsch“ sowie von Nadja Zuzok aus dem Österreich-Institut „Zur Sensibilisierung für die Eigen- und Fremdwahrnehmung“ waren echte „Institutionen“ für Fort- und Weiterbildung im interkulturellen Lernen.

Das ganze Rahmenprogramm der Tagung und ihre Durchführung zeugten von großem Engagement der Organisatoren und von dem hohen wissenschaftlich-praktischen Niveau der polnischen Deutschlehrer.

Der polnische Deutschlehrerverband und die deutschsprachigen Institutionen in Polen arbeiten sehr fruchtbar für die Pflege und Verbreitung der deutschen Sprache an allen polnischen Bildungseinrichtungen und tragen dadurch zur Motivation sowohl bei Schülern für das Deutschlernen als auch bei Studenten für die Wahl des Deutschlehrerberufes bei.

Der Polnische Deutschlehrerverband hat schon viele internationale Projekte realisiert vor allem im Bereich der einheimischen Lehrwerkentwicklung mit Hueber, Klett und Langenscheidt Polska-Verlag, der systematischen Lehrerfortbildung in den Zielländern etc.

Im Mai 2005 hat PSNJV die 4. IDO (Internationale Deutscholympiade) in Warschau erfolgreich veranstaltet, an der sich auch die Ukraine beteiligte. Die polnischen Deutschlehrer bleiben immer auf dem Laufenden, sind bereit und offen für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit, vor allem mit seinen Nachbarn. Deutsch steht in der Grenzregion aber wir sollen nicht mit dem Rücken zur Grenze leben. In einem sich aufbauenden Europa geht es um mehr als nur um das Erlernen einer Sprache, es geht um das friedliche Zusammenleben ohne Vorurteile, um einen gleichberechtigten Dialog, um die interkulturelle Verständigung in Grenzregionen, wo auch verschiedene Muttersprachen aufeinanderstoßen.

Brücken über Sprachgrenzen zu schlagen, bedeutet nicht nur die Sprache der Nachbarn zu verstehen, sondern das Interesse für deren Sprachen und Kulturen zu wecken, sie zu lernen, zu akzeptieren und bereits erworbene Kenntnisse in der interkulturellen Begegnung anzuwenden und zu erweitern. Dies stimmt aber nur, wenn sich die Sprachen, die aufeinandertreffen, im Gleichgewicht befinden.



Wie können wir Kontakte mit Deutsch-Lehrenden und-Lernenden an der polnisch-ukrainischen Grenze planen? Diese Kontakte können partnerschaftliche Begegnungen mit verschiedenen Muttersprachen sein, wobei Deutsch als Arbeitssprache und auch Muttersprache präsent sind. Gemeinsame Tagungen, Fortbildungsseminare, Buchmessen, gemeinsame deutsche Kulturtage etc. könnten zur Projektkompetenz der Deutschlehrer beitragen, den Schüler- und Studentenaustausch fördern, Brieffreundschaften entwickeln. Diese grenzüberschreitenden Partnerschaften können besonders durch den interkulturellen Ansatz im DaF-Lernen gefördert werden. Die Tagung in Przemyśl ist ein gutes Beispiel dafür und öffnete eine neue Perspektive für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen Polen und der Ukraine im interkulturellen Deutschlernen.

ALICJA HAPONIUK

## Ein schönes Ende der Sommerferien

An die drei Augusttage 2005 (24. – 26.08) werden sich bestimmt alle Teilnehmer der IX. Tagung des Polnischen Deutschlehrerverbandes sehr gern erinnern. Die Organisation der Tagung war sehr gut. Die Organisatoren unter der Leitung von Ola Kubicka haben nicht nur für ein interessantes Thema der Tagung und eine hervorragende Unterbringung gesorgt, sondern den Gästen auch touristische und kulturelle Attraktionen (die Besichtigung des Forts oder das Bankett mit tanzenden Jugendlichen und „tänzelnden“ Lehrern.....) und ein reiches Angebot an Seminaren gesichert. Jeder Lehrer hatte die Möglichkeit, an interessanten Workshops teilzunehmen, mit freundlichen Referenten zu diskutieren, in Gruppen zu spielen oder zu arbeiten, über die Probleme der Deutschlehrer in polnischen Schulen zu sprechen, viele gute Bücher zu kaufen, die schöne, multikulturelle Stadt Przemyśl zu besichtigen und leckeres Essen im Hotel „Gromada“ zu genießen.

Ich könnte natürlich weiter aufzählen, was wir in Przemyśl erlebt haben, doch ich wollte auch unseren eintägigen Ausflug nach Lemberg kurz beschreiben.

Dieser Ausflug war für die meisten Lehrer der Glanzpunkt der Tagung. Vier volle Busse (4 Gruppen) vor dem Hotel am frühen Morgen, eine kleine Aufregung (bei manchen vielleicht mehr – sie konnten sich nicht leicht von den Hoteltoiletten verabschieden), eine kurze Fahrt bis zur Grenze, dann die „Un-Phase“ an der Grenze, also Unruhe, Unsicherheit, Ungeduld, Unbehagen, Unendlichkeit und vielleicht noch andere „Un-Gefühle“, die nach der ukrainischen Passkontrolle verschwunden sind.

Wir waren im Ausland. Bis zum Reiseziel hatten wir aber fast 80 Kilometer, was auf den ukrainischen Straßen eine ziemlich langsame und abenteuerliche Reise bedeuten kann.

In Lemberg hatte jede Gruppe das gleiche Besichtigungsprogramm und einen anderen Führer. Meine Gruppe („der dritte Bus“) war optimistisch und wissensdurstig. Alle wollten die

**PROF. TETJANA KOMARNYTSKA** – DOZENTIN AM LEHRSTUHL FÜR DEUTSCHE PHILOLOGIE DER NATIONALEN IWAN-FRANKO-UNIVERSITÄT LWIWI, SCHWERPUNKTE DER WISSENSCHAFTLICHEN ARBEIT: DIDAKTIK/METHODIK DES DAFL/ PUNKTE DER WISSENSCHAFTLICHEN ARBEIT: DIDAKTIK/METHODIK DES DAFL/ DAZ- UNTERRICHTS; INTERKULTURELLE D-A-CH-LANDESKUNDE; - GERMANISTIK ALS KULTURWISSENSCHAFT. ÜBER 150 PUBLIKATIONEN IM O.G. BEREICH, GRÜNDUNGSPRÄSIDENTIN (1993) UND PRÄSIDENTIN DES UKRAINISCHEN DEUTSCHLEHRER- UND GERMANISTENVERBANDES (UDGV). IM RAHMEN DER VERBANDSARBEIT WURDEN 11 INTERNATIONALE UDGV-TAGUNGEN KONZIPIERT UND DURCHGEFÜHRT, ZAHLREICHE INTERNATIONALE PROJEKTE MIT DEM ÖSTERREICHISCHEN DAFL-VERBAND, DEM KROATISCHEN, BULGARISCHEN, SLOWAKISCHEN, UND RUSSISCHEN DV; TEILNEHMERIN ZAHLREICHER INTERNATIONALER KONFERENZEN; CHEFREDAKTEURIN UND HERAUSGEBERIN DER ZEITSCHRIFT „DAFIU“ (DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE IN DER UKRAINE).

wichtigsten Sehenswürdigkeiten von Lemberg bewundern und möglichst viel über die Geschichte der Stadt erfahren. Der Führer verfügte über ein sehr umfangreiches Wissen, konnte viel und interessant erzählen, erwartete aber manchmal zu viel von uns. In der Gruppe gab es keine Sportlehrer, deswegen konnten wir unserem Führer nicht immer richtig folgen, weil er einfach ein beschleunigtes Tempo vorgelegt hat.

Lemberg, die Stadt der landschaftlichen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Kontraste, machte auf jeden von uns einen starken Eindruck. Viele waren überrascht und traurig, dass die schönen, alten Bauwerke so verwahrlost sind und die Stadt so schmutzig ist. Diese Tatsache störte uns aber kaum beim Fotografieren und Einkaufen. Jeder wollte doch schöne Fotos und kleine Andenken aus Lemberg mitbringen. „Der Bus Nummer drei“ war touristisch so engagiert, dass wir eine Stunde später als alle anderen Gruppen zum Mittagessen gekommen sind. Der Zeitunterschied in der Ukraine hat uns als eine gute Entschuldigung gedient. Niemand hat dieses kleine Missverständnis ernst genommen, außer Ola Kubicka, die sich darüber Gewissensbisse machte. Auf der Rückfahrt hat sich die ganze Gruppe sehr gut amüsiert und fast alle bekamen Lust zum Singen und Scherzen. Auch die lange Wartezeit an der Grenze konnte unsere Freude nicht verderben.

Müde, aber zufrieden, kamen wir am späten Abend im Hotel an. Viele Lehrer, die am nächsten Tag früh morgens ihre Reise antreten mussten, gingen schnell ins Bett. Einige machten aber noch den letzten Spaziergang durch die Altstadt, die in der Nacht genauso schön wie am Tag ist.

Am Samstag mussten wir leider das gastfreundliche Przemyśl verlassen, wo wir uns wohl fühlten und wohin viele von uns bestimmt in Zukunft wiederkommen. Ola hat uns doch eingeladen!!! Herzlichen Dank!!!

**ALICJA HAPONIUK** – LEKTORIN UND STELLVERTRETENDE DIREKTORIN AM LEHRERKOLLEG IN CHELM, MITGLIED DER SEKTION CHELM DES PDV, VIELJÄHRIGE ERFAHRUNG AM LYZEUM



# Workshops

ALINA KOWALCZYK

## Multikulti für Anfänger

Die Grundstufen-Lehrwerke des Max-Hueber Verlags TANGRAM AKTUELL und PLANET als Basis für den interkulturellen bzw. multikulturellen Anfängerunterricht DaF.

Als primär pädagogischer Begriff hat interkulturelles Lernen zum Ziel eine Bewusstmachung, Thematisierung und Relativierung kultureller Wertmaßstäbe zugunsten der Toleranz gegenüber dem unmittelbar allgegenwärtigen Fremden.

Es bedeutet vor allem Erweiterung des Wissens über andere Sprechergemeinschaften, Liberalisierung von Einstellungen gegenüber den Fremden, d.h. anderen Denkweisen, Lebenspraxis, Erfahrung.<sup>1</sup>

Insofern ist die interkulturelle Kompetenz ein Teil der sozialen Kompetenz.

*Interkulturelle Kommunikation im Fremdsprachenunterricht* hat die Grundaufgabe, eine fremde Sprache gut zu vermitteln und dabei ihre kulturelle Füllung erkennbar zu machen. Der Unterricht muss Kompetenzen zur Vermittlung interkultureller Kommunikation ausbilden helfen. Er soll die Normalität von sprachlich-kultureller Vielfalt klar machen und damit auch die Normalität jedes interkulturellen Kommunizierens.<sup>2</sup>

In den Lehrwerken des Max Hueber Verlags war das Einflechten multi- und interkultureller Inhalte schon immer eine Priorität. Auch die neuesten Materialien wie u.a. Tangram aktuell, Planet, Delfin und Themen aktuell ermöglichen den Lernern Einblicke in den multikulturellen Alltag in den deutschsprachigen Ländern.

Am besten spiegelt sich die interkulturelle Didaktik in Texten, Bildern und komparatistischen Aufgaben zur Landeskunde wider.

Angefangen bei der Grundstufe 1/A1/ findet man eine Reihe von Texten, Bildern und Aufgaben, die es dem Lehrer erleichtern, interkulturelle Akzente im Unterricht zu setzen.

Sowohl bei Tangram aktuell als auch bei Themen aktuell wird der Lerner von der ersten Lektion an mit der Tatsache konfrontiert, dass die deutschsprachigen Länder von einer multikulturellen Gesellschaft bewohnt sind. Daher erscheinen Eigennamen und geographische Bezeichnungen aus aller Welt. Die Zielsetzung ist hier, die Teilnehmer an die Begegnung mit der authentischen Situation im Zielland vorzubereiten. Eine solche

Lehrwerkskonzeption spiegeln auch die sehr aktuellen und überzeugenden Bilder und Texte wider (siehe Abb. 1/Tangram aktuell). Auch die Audioaufnahmen lassen oft Ausländer zu Wort kommen, was sowohl an der Aussprache als auch an dem Kontext der Aussagen immer sehr glaubwürdig zum Ausdruck kommt. Empfehlenswert als ein Beispiel erscheint die Unterrichtseinheit 2 des ersten Tangram-Bandes, die optimal auf die Situation eines Ausländers im deutschsprachigen Land, seine ersten Kontakte mit Behörden und den Einheimischen aufmerksam macht.

Zu betonen ist, dass trotz der häufigen Präsenz der „Fremden“ (in den Rollen von Touristen, Mitbewohnern, Neuankömmlingen, Arbeitskollegen oder Kursteilnehmern) in den einzelnen Lektionen des Lehrwerks, ihre Anwesenheit immer als ein Normalfall dargestellt wird.

Sie sind einfach ein integraler Teil und werden womöglich in Zukunft neben den Deutschen auch zu den Gesprächspartnern unserer Schüler im Zielland gehören. Nicht nur ihr Leben in den deutschsprachigen Ländern wird von den Autoren des Lehrwerks präsentiert, sondern auch teilweise ihre Herkunftsländer. Es ist erstens für einen potenziellen Lerner sehr motivierend, weil er selbst als Ausländer ebenfalls seine Kultur und Erfahrung aus seinem Heimatland in den Unterricht und später in die Zielgesellschaft einbringen kann. Zweitens ist es auch ein Hinweis darauf, dass z. B. die westliche Welt eine globale Kultur wurde und die Menge an nötigen Informationen über andere Weltteile größer wird, was für eine Reisegesellschaft typisch ist. (siehe Abb. 2 Tangram aktuell)

Empfehlenswert sind immer auch die Höraufnahmen zu den einzelnen Aufgaben.

Landeskundliche Aufgaben mit komparatistischem Charakter sind auch ein fester Bestandteil des Lehrwerks, was die folgenden Beispiele (Abb. 3/Tangram aktuell) veranschaulichen. Interkulturelle Landeskunde versteht sich immer als ein Zusammenspiel von Informationen über das Zielland, die die Lage im eigenen Land in Hinsicht auf einen Aspekt des Lebens mittels Vergleiche bewusst machen, und den Vorkenntnissen über das Heimatland.

Diese Informationen müssen nicht unbedingt wie in der oberen Aufgabe nur auf Datenvergleichen basieren. Sie können vielmehr verschiedene Sprachregister, Verhaltensweisen, nonverbale Normen und Rituale im Zielland zum Thema haben und zugleich den Schülern ihr eigenes kommunikatives Handeln in der Muttersprache bewusst machen. Solche Aufgaben haben

<sup>1</sup> vgl. Vollmer, Helmut J., *Interkulturelles Lernen – interkulturelles Kommunizieren: Vom Wissen zum sprachlichen Handeln*. In: In: Christ/Bausch/Krumm, *Interkulturelles Lernen im FSU, Giessener Beiträge zur Fremdsprachendidaktik*, Tübingen 1994, S. 172

<sup>2</sup> vgl. Vollmer, S. 180 f.



Workshops

neben dem Sprachenlernen natürlich auch das Vermeiden von künftigen interkulturellen Missverständnissen zum Ziel.

Eine Fundgrube interkultureller Vergleiche, u.a. im lexikalischen Bereich, findet man in der polnischen Version von Tangram aktuell im Kapitel: „Znaszli ten kraj?“. Die Funktion dieses Teils des Lehrwerks, der sich nach einer jeden Lektion im Arbeitsbuchteil befindet, soll eine Hilfeleistung für den Schüler sein und ihn noch stärker in viele Nuancen des Lebens im Zielland einführen (Erklärungen erfolgen auf Polnisch).

Diese einigen wenigen Beispiele sprechen für den Einsatz von Tangram, insbesondere bei Gruppen, die speziell auf einen baldigen Aufenthalt im deutschsprachigen Ausland vorbereitet werden sollten.

Abb. 1 Tangram aktuell

Abb. 2 Tangram aktuell

Abb. 3 Tangram aktuell

Für Lehrer, die an Projektarbeit mit Jugendlichen interessiert sind, wird sicher mit PLANET ein interessantes Angebot für handlungsorientierten Landeskundeunterricht geschaffen.

Wege für interkulturelle Betrachtung bieten sich hier bei vielen Aufgaben. Im Folgenden nur einige Beispiele:

Im Band I begegnen die Schüler immer nach 4 Lektionen einem Kapitel „Zum Schluss“ in dem sich Anregungen für die Projektarbeit befinden. So fördern zum Beispiel die folgenden Projektarbeiten kommunikative Fertigkeiten und vermitteln Basisinformationen über die deutschsprachigen Länder. Darüber hinaus werden auch mittels der E-Mail – Aufgabe Einblicke in die Situation der Immigranten-Kinder in Deutschland gewährt. Eine Situation der Immigranten-Kinder in Deutschland wurde dem Vergleich andere Sequenz aus dem weiteren Band wurde dem Vergleich des Freizeitverhaltens der Jugend in Deutschland und im eigenen Land gewidmet. Die kleine Projekt-Aufgabe (Plakat/3.1) soll als Vergleich für die Statistik aus der Aufgabe 2 dienen.



Ein besonderes Angebot an landeskundlichen Inhalten (oft im interkulturellen Vergleich) bietet der Anhang im Band 1 und 2 von Planet, der immer einen Komplex von Aufgaben um ein bestimmtes Fest umfasst.

Nicht zuletzt ist die Frage nach der Authentizität der Sprache, insbesondere in Dialogen eines Lehrwerks, zu stellen. Mit ihr ist der Erfolg oder Misserfolg des Lehrwerks in der interkulturellen Bildung verbunden. Im Falle von Planet und Tangram aktuell haben die Lerner von Anfang an mit sehr differenzierter Lexik und Redewendungen zu tun, was ein gutes Training vor der Begegnung mit der Komplexität der Sprache der realen Sprecher ist.

BEATA JAROSZEWICZ

## Wie motiviere ich richtig in meinem Deutschunterricht?

Als Thema des Workshops vom LektorKlett Verlag in Przemysł stand eine Frage, die man sich als Deutschlehrer immer wieder stellt, aber auf die man nur schwer eine ausführliche Antwort findet. Warum? Denn Motivation ist einfach ein individuelles Phänomen und wir als Lehrer sind nicht immer imstande auf alle Faktoren einzuwirken, die unsere Schüler beeinflussen.

Wir können aber und sollen uns darüber Gedanken machen, was die Schüler überhaupt zum Deutschlernen motiviert. Die Antwort gibt uns bestimmte Hinweise darauf, wie wir unsere Arbeit optimal gestalten können.

Wenn die Kinder eine Fremdsprache zu lernen beginnen, freuen sie sich meistens darauf. Der erste Motivationsfaktor ist also da: **Freude**. Wenn die Lehrperson nett ist, die Mitschüler sympathisch, dann herrscht ein gutes Arbeitsklima und man hat einfach **Spaß** daran im Deutschunterricht zu sein und mitmachen zu können. Durch Arbeit und Anstrengung kommt es zum **Fortschritt** und wenn die Schüler das sehen (auch durch Beurteilung, gute Noten), dann heißt es: der **Erfolg** motiviert. Außerdem gibt es für viele immer **gute Gründe**, Deutsch zu lernen (sei es in den DACH Ländern zu studieren, arbeiten zu können oder die Prüfungen zu bestehen).

Unsere Rolle ist es die Faktoren zu erkennen und in unserem Unterricht zu berücksichtigen. Wenn unsere Ziele von den Schülern als sinnvoll und notwendig erkannt und akzeptiert werden, werden dabei unsere Beurteilungen und Noten als Motor im Lernprozess funktionieren.

### Wie erreichen wir einen solchen Zustand?

Der Fremdsprachenunterricht ist ein komplexes Geschehen und besteht aus ein paar Ebenen, die sich im Lernprozess ergänzen.

Die Analyse der Ebenen des Fremdsprachenunterrichts zeigt, dass wir mehr oder weniger Einfluss auf bestimmte Ebenen haben. Auf allen ist es möglich bestimmte Motivationsstrategien zu unternehmen. Hier ein kurzer Überblick über die Hauptpunkte.

**DR. ALINA KOWALCZYK** – FACHBEREICH: DIDAKTIK DAF, LITERATURDIDAKTIK, STUDIUM DER GERMANISTIK AN DER UNIVERSITÄT OPOLE UND WÜRZBURG, AUFBAULEHRGANG FÜR AUSLÄNDISCHE FACHBERATER DAF AM DIALOG-INSTITUT KASSEL.  
BISHERIGE BERUFLICHE TÄTIGKEIT: LEHRERIN AM LYZEUM, FACHBERATERIN FÜR DEUTSCH AM WOM OPOLE, HOCHSCHULEHRERIN IM INSTITUT FÜR GERMANISTIK DER UNIVERSITÄT OPOLE UND ZUR ZEIT IM NEUPHILOLOGISCHEN INSTITUT DER STAATLICHEN FACHHOCHSCHULE IN NYSA.  
VERÖFFENTLICHUNGEN AUS DEM BEREICH DER FREMDSPRACHLICHEN LITERATURDIDAKTIK UND DER FREMDHEITSFORSCHUNG, U.A. IM HOCHSCHULVERLAG DER STAATLICHEN FACHHOCHSCHULE (PWSZ) IN NYSA.

Die Ebene der **Sprache**: es geht darum, dass wir das Land, die Sprache, die Kultur des Landes in positiver Hinsicht zeigen und anbieten.

Die Ebene **der Lernenden**: wir arbeiten mit Menschen, es gilt also das Motto: wir unterrichten nicht die Sprache, sondern Menschen. Jeder hat eine eigene Lern- und Sprachbiografie und jeder wächst in einer bestimmten Umwelt auf. Entscheidend dabei ist es, dass wir das Selbstbewusstsein der Schüler entwickeln und das erfolgt auch dadurch, dass wir sie ermutigen, loben und vor allem realistische Ziele setzen.

Die Ebene **der Lehrenden** (das sind wir) – lassen wir uns einfach im Lernprozess die Rolle des Organisationsleiters statt des Lehrmeisters übernehmen und minimalisieren wir die Kontrolle und den Druck. Stattdessen konzentrieren wir uns auf den Fortschritt der einzelnen Schüler – wobei wir gerecht bleiben sollen.

Die Ebene **der Lernsituation** umfasst sowohl Unterrichtsmaterialien, als auch Aktivitäten. In dem Punkt haben wir den größten Einfluss, da wir bei der Wahl der Arbeitsmaterialien die Entscheidung treffen. Hier einige der Hinweise, die uns bei der Wahl der Arbeitsmaterialien helfen:

- wir setzen die Materialien ein, die für die Lerner naheliegen und
- für das Lernniveau, Alter und ihre Reife angemessen sind.
- wir passen die Aufgaben an den Interessenbereich der Schüler an.
- wir erhöhen die Attraktivität der Inhalte mit authentischen Materialien

Weitere, genauere Hinweise auf Motivationsstrategien für den Deutschunterricht, bekommen Sie in der Zeitschrift Fremdsprache Deutsch Heft 26-2002 Motivation.

Die Texte und Aufgaben sollen für das Lernniveau angemessen sein. Für die Auswahlkriterien der Aufgaben und Texte zum Testen des Hörverstehens im Anfangsunterricht sind folgende Punkte wichtig:

- Vorbereitung auf das Hören durch die Vermittlung der Lernstrategien,
- eher dialogische, kurze Texte (sie sind leichter die, die Informationen wiederholen sich),
- realistische/alltägliche Situationen,
- möglichst klare Standardsprache,



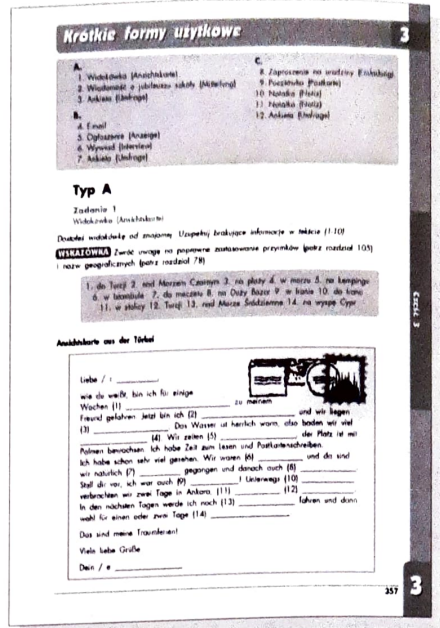
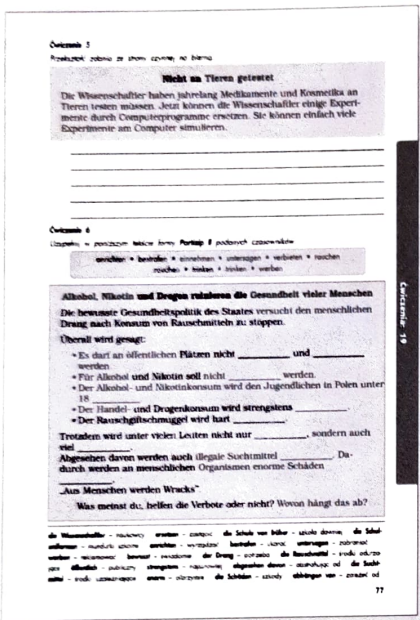
- gute Qualität der Aufnahme und keine störenden Nebengeräusche,
- Hörhilfen (Bild/Foto/Zeichnung...),
- adäquate Aufgabe, die globales/selektives Verstehen prüft.
- das, was gemacht wurde, testen.

Damit auch Grammatikübungen-aufgaben im Deutschunterricht und in der Selbstarbeit effizient sind, soll man bei der Auswahl Folgendes beachten:

- kontextbezogene und praktische Beispiele/Sätze,
- klare Anweisungen in Form von Beispielen/eines Modells.

Die Aufgaben/Übungen sollen auch:

- bekannten Wortschatz enthalten,
- persönliche Relevanz haben,
- wenn nötig, gezielt auf die Abiturprüfung vorbereiten.



S. 77  
Der unbekannte Wortschatz ist angegeben:  
Hier ein Beispiel aus: Repetytorium gramatyczne

S. 357  
Vorbereitung auf die Abiturprüfung – schrittweise:  
Hier ein Beispiel aus: Repetytorium gramatyczne

Der Unterricht kann auch direkt die Lehrer motivieren, denn die Lehrer erwecken bei den Schülern Lust am Lernen, an der Arbeit und geben Motivation.

Viel Spaß

BEATA JAROSZEWCZ – ABSOLVENTIN DER POLNISCHEN UND GERMANISTISCHEN PHILOLOGIE (UNIVERSITÄT Breslau), SEIT 10 JAHREN ALS TEACHER TRAINERIN TÄTIG, REFERENTIN DES LEKTORKLETT VERLAGS.

BIRGIT KNACKE

## Landeskundlicher Rundgang durch Deutschland

Interkulturelles Lernen ist ein ständiges und wichtiges Thema im Unterrichtsgeschehen. Nicht nur in den Bereichen Wortschatz und Grammatik, sondern vor allem in der Landeskunde, die als Mittler zwischen der sprachlichen und kulturellen Vielfalt der Gesellschaften eine bedeutende Rolle spielt. Beim Erlernen der Sprache wird ein kulturelles Weltbild als inhaltlicher Bestandteil der Sprache mitgelernt. Daher werden im inhaltsorientierten Sprachenunterricht sprachliches und landeskundliches Lernen als Einheit betrachtet.

Ziel der Vermittlung von Landeskunde im Fremdsprachenunterricht sind sowohl die Förderung des interkulturellen Ver-

ständnisses als auch die der kommunikativen Kompetenz. Über das reine Faktenwissen zu gesellschaftlichen, geographischen, kulturellen, ökonomischen, historischen und politischen Themen hinaus, kann der DaF-Unterricht zur Auseinandersetzung mit den kulturspezifischen Eigenheiten der deutschsprachigen Länder anregen.

Bei diesem Ansatz spielen die eigenen Erfahrungen der Lerner eine wichtige Rolle. Die Entdeckung der fremden Kultur schärft die Sinne für die Wahrnehmung der eigenen. Die Bewusstmachung des Fremden und des Eigenen erlaubt es, die landeskundlichen Themen von einer länderspezifischen und kulturübergreifenden Perspektive aus zu betrachten.

Landeskunde anschaulich zu machen und so zu präsentieren, dass sie integrierter Bestandteil des Fremdsprachenunterrichts werden kann, ist das Ziel der neuen Materialsammlung **Alltag in Deutschland**.

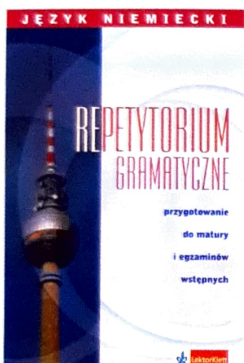




# Nowości 2005

## Unternehmen Deutsch Grundkurs

Rozszerzenie znanego i popularnego kursu z zakresu *Wirtschaftsdeutsch*. Podręcznik dla osób o małym stopniu znajomości języka. Celem kursu jest opanowanie podstaw języka oraz ćwiczenie umiejętności porozumiewania się w życiu zawodowym. Komponenty kursu to podręcznik, ćwiczenia, podręcznik metodyczny, płyty CD.



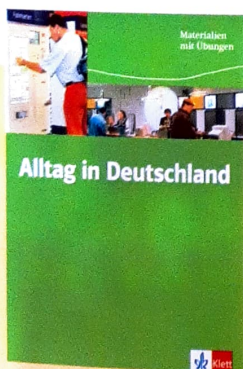
## Repetytoria

Repetytoria grammatyczne i leksykalne to zbiory ćwiczeń, zadań i testów przygotowujących do matury z języka niemieckiego oraz egzaminów na poziomie Zertifikat Deutsch i Zertifikat Deutsch Plus. Umożliwiają powtórkę i utrwalenie zagadnień grammatycznych i leksykalnych.

*Repetitorium leksykalne ukaże się w grudniu 2005 r.*

## Materiały egzaminacyjne

Zbiory testów i ćwiczeń przygotowujących do egzaminów na poziomie A1 i A2 (Start Deutsch) oraz na poziomie B2 (Zertifikat Deutsch Plus). Pakiet zawiera wszystkie typy zadań wymaganych na egzaminach oraz przykładowe testy modelowe, klucze umożliwiające samoocenę, a także transkrypcje nagrań.



## Landeskunde

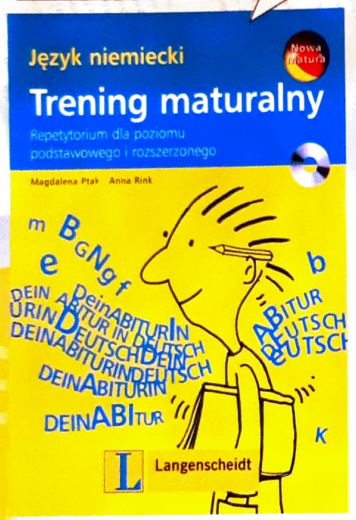
Nowe materiały z zakresu *Landeskunde*, zawierające szereg informacji dotyczących życia codziennego w Niemczech oraz wybór różnorodnych ćwiczeń opartych na aktualnych materiałach autentycznych. Podręczniki oferują zadania związane z takimi kręgami tematycznymi jak: *Politik, Geschichte i Kultur*.



Materiały przygotowujące do Nowej Matury

# ZDAJ NOWĄ MATURĘ Z NIEMIECKIEGO!

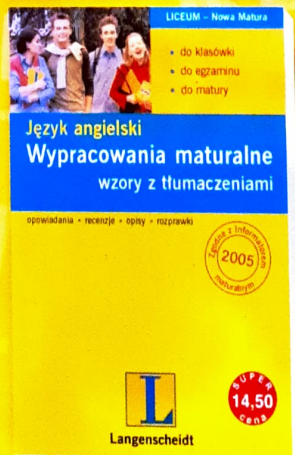
Repetitorium maturalne dla poziomu podstawowego i rozszerzonego



Zestawy testów maturalnych dla poziomu podstawowego



Przykłady rozmów sterowanych, opisu obrazka i wypowiedzi pisemnych



Notatki, ogłoszenia, życzenia, zaproszenia, kartki pocztowe, listy prywatne, listy formalne, maile, SMS-y

Opowiadania, recenzje, opisy, rozprawki

Program powtórek przed klasówką, maturą, egzaminem – testami sprawdzającymi



**Langenscheidt**  
...warto znać języki

[www.langenscheidt.pl](http://www.langenscheidt.pl)



## Podręczniki zgodne z poziomami językowymi Rady Europy



### Kurs, który pozwala uczyć według standardów europejskich:

- ★ uwzględnia założenia Europejskiego Systemu Opisu Kształcenia Językowego (Referenzrahmen),
- ★ umożliwia efektywną naukę dzięki strategiom uczenia się i ćwiczeniom do samokontroli,
- ★ stronie w podręczniku odpowiada strona w zeszytach ćwiczeń z wieloma różnorodnymi zadaniami,
- ★ w zeszytach ćwiczeń po każdym rozdziale znajdują się testy kontrolne do danego tematu,
- ★ na końcu każdego tomu umieszczono testy dla poziomów A1 i A2.

[www.langenscheidt.pl](http://www.langenscheidt.pl)

księgarnia internetowa - 15% rabatu  
tel. (22) 44 08 383, 44 08 384, 44 08 386



Wydawnictwo Poznańskie proponuje nowy, atrakcyjny zestaw materiałów do nauki języka niemieckiego w szkole podstawowej dla klas IV-VI, autorstwa prof. dr. hab. Waldemara Pfeiffera, dr Marii Drażyńskiej-Deji i mgr Sylwii Denki.

W skład zintegrowanego zestawu na jeden rok nauki wchodzi:

- podręcznik,
- zeszyty ćwiczeń z dwiema płytami CD,
- poradnik metodyczny z rozkładem materiału i stacjami dydaktycznymi.

Proponujemy także autorski program nauczania do całego cyklu.

Szczegółowe informacje dotyczące publikacji Wydawnictwa Poznańskiego, możliwości zamówienia, oferty gratisowej oraz ofert specjalnych można uzyskać w dziale marketingu lub na stronie internetowej wydawnictwa.

Serdecznie zapraszamy do współpracy!



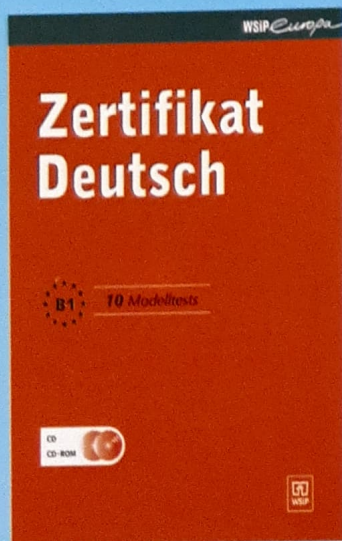
Wydawnictwo Poznańskie sp. z o.o., 61-701 Poznań, ul. Fredry 8  
Dział handlowy: tel. 061 852-38-44, tel./fax 061 853-80-75  
Dział marketingu: tel. 061 853-19-17  
e-mail: [wydawnictwo@wydawnictwo-poznanskie.pl](mailto:wydawnictwo@wydawnictwo-poznanskie.pl)  
<http://www.wydawnictwo-poznanskie.pl>



ich bin ich... und du bist du!



Wydawnictwa Szkolne i Pedagogiczne polecają:



**ZERTIFIKAT DEUTSCH. 10 Modelltests**  
Testy egzaminacyjne (z płytą CD i CD-ROM)  
cena kompletu: 40 PLN

Wśród certyfikatów z języka niemieckiego najpopularniejszym w Polsce jest Zertifikat Deutsch (ZD), odpowiadający poziomowi B1 w skali TELC według Europejskiego Systemu Opisu Kształcenia Językowego. Swoją popularność Zertifikat Deutsch zawdzięcza przede wszystkim uznaniu go przez instytucje państwowe i gospodarce w krajach Unii Europejskiej. Poza tym jest określany przez osoby zdające go jako egzamin „sympatyczny”, dający satysfakcję i zachęcający do zrobienia kolejnych wyższych certyfikatów z niemieckiego.

ZERTIFIKAT DEUTSCH zawiera 10 pełnych zestawów egzaminacyjnych. Umożliwiają one przygotowanie się do międzynarodowego egzaminu językowego TELC – zarówno na kursach, jak i w domu – samodzielne ocenianie postępów w nauce i oswojenie się ze stresem związanym z koniecznością wykonania testu w wyznaczonym czasie.

Komplet do nauki to:

- książka ze szczegółowym opisem egzaminu i punktacją, sześcioma zestawami testów, kluczem i transkrypcją tekstów do słuchania;
- płyta CD-audio z nagraniami do tekstów zamieszczonych w książce;
- płyta CD-ROM z czterema interaktywnymi zestawami testów.

Publikację polecamy uczestnikom kursów językowych, uczniom gimnazjum i szkół ponadgimnazjalnych oraz studentom.



Das Heft bietet Möglichkeiten zum interkulturellen Lernen, weil es den Lernern Alltagssituationen aufzeigt, die sie wahrscheinlich aus den eigenen Erfahrungen kennen. Wie die Menschen in der aktuellen Bundesrepublik leben, arbeiten, wie und wo sie wohnen, wie sie ihre Freizeit verbringen, das sind die Themen dieser Sammlung.

Die Materialien sind vielseitig einsetzbar. Lehrbuchbegleitend, zur Vertiefung einzelner im Deutschunterricht angesprochener Themen und als Ergänzung zum Grundstufenlehrwerk oder in systematischer Arbeit.

Die Sammlung ist in neun Themenbereiche des Alltags unterteilt: Kommunikation, Schule, Freizeit, Geld, Gesundheit, Hilfe, Einkaufen, Wohnen, Transport. Die Themen werden mithilfe authentischer Texte und Bilder wie zum Beispiel Anzeigen, Formulare, Briefe, Rechnungen, Anträge etc. anschaulich gemacht. Übungen zu den Materialien und projektartige Erweiterungsvorschläge schließen sich an.

Die Spracharbeit umfasst einen Musterdialog zu einem bestimmten Thema, nützliche Wörter und Sätze (Sprachbausteine) und Situationen für Rollenspiele. Hier haben die Lerner die Möglichkeit, konkrete Situationen zu „proben“. In Einzel- oder Gruppenarbeit können sie die Rolle und die vorgegebene Situation erarbeiten.

Beispiel zum Thema Gesundheit:  
*Alltag in Deutschland, S. 38ff.:*

- Ärzte und ihre Fachgebiete
- Krankmeldung und Rezeptpflicht in Deutschland
- Medikamente und Hilfsmittel
- Rollenspiele: Einen Termin beim Arzt machen/Untersuchung beim Arzt...

Beispiel zum Thema Wohnen:  
*Alltag in Deutschland, S. 18ff.:*

- Wohnungsanzeigen
- Umzug
- Mietvertrag
- Rollenspiele: Auf eine Anzeige anrufen/Eine Wohnung ansehen/Mit dem Vermieter sprechen/Mit Nachbarn kommunizieren

**Medikamente und Hilfsmittel**

**1. Kennen Sie diese Medikamente und Hilfsmittel? Ordnen Sie die Bilder zu.**

1. Tropfen: Bild <u>A</u>	6. Lutschablette: Bild <u>_____</u>
2. Spray: Bild <u>_____</u>	7. Verband: Bild <u>_____</u>
3. Saft: Bild <u>_____</u>	8. Pflaster: Bild <u>_____</u>
4. Tabletten: Bild <u>_____</u>	9. Brauseablette: Bild <u>_____</u>
5. Salbe: Bild <u>_____</u>	10. Kapsel: Bild <u>_____</u>

**2. Wie nimmt man diese Medikamente? Lesen Sie die Sätze und ergänzen Sie die Wörter aus dem Schüttelkasten.**

spritzen	schlucken	auffösen	lutschen	einreiben
kleben	trinken	tropfen	einnehmen	verschleimen

1. Tropfen \_\_\_\_\_ Sie zum Beispiel auf einen Löffel.  
 2. Spray \_\_\_\_\_ Sie zum Beispiel auf die Haut.  
 3. Saft \_\_\_\_\_ Sie.  
 4. Tabletten \_\_\_\_\_ Sie.  
 5. Lutschabletten \_\_\_\_\_ Sie.  
 6. Salbe können Sie in die Haut \_\_\_\_\_ Sie.  
 7. Einen Verband können Sie zum Beispiel um Ihre Hand \_\_\_\_\_ machen.  
 8. Ein Pflaster \_\_\_\_\_ Sie auf eine Wunde.  
 9. Eine Brauseablette müssen Sie in Wasser \_\_\_\_\_ und trinken.  
 10. Eine Kapsel müssen Sie unterkauen.

**3. Besetzen Sie ein Medikament-Verb-Domino.**

trinken    schlucken    schlucken    schlucken

44 vierundvierzig

**Spracharbeit | Wohnen**

**Rollenspiele**

**1. Auf eine Anzeige anrufen.**

Sie rufen auf eine Wohnungsanzeige an. Der Vermieter fragt Sie viele Fragen. Sie antworten höflich.	Jemand ruft auf Ihre Wohnungsanzeige an. Sie wollen mehr Informationen über die Person. Sind Sie Ausländer? Wo arbeiten Sie? Haben Sie Kinder?
Sie möchten die Wohnung gerne sehen. Fragen Sie: Wo ist die Wohnung?	Sie möchten eine Wohnung im Stadtzentrum vermieten. Erklären Sie den Weg zur Wohnung.

**2. Eine Wohnung ansehen.**

Sie sehen sich eine Wohnung an. Fragen Sie: Gibt es Gasofen, eine Schule, Verkehrsmittel in der Nähe? War wohnt noch in dem Haus?	Eine Familie sieht sich die Wohnung an und fragt viele Fragen. Beantworten Sie die Fragen: Es gibt keine Schule aber viel Gasofen. Eine Bushaltestelle ist in der Nähe.
---	---

**3. Mit dem Vermieter sprechen.**

Die Fenster in Ihrer Wohnung gehen nicht richtig zu. Informieren Sie Ihren Vermieter.	Ihr Mieter ruft an. Die Fenster sind kaputt. Sie wollen die Fenster sehen.
Sie wollen kündigen. Rufen Sie Ihren Vermieter an.	Ihr Mieter kündigt. Sie fragen: Warum? Sie wollen eine schriftliche Kündigung.

**4. Nachbarn.**

Sie haben am Samstag Geburtstag. Sie wollen eine Party feiern. Informieren Sie Ihre Nachbarn.	Ihr Nachbar möchte am Samstag eine Party feiern. Sie möchten auch kommen.
Ihr Nachbar hört um 23 Uhr laut Musik. Sie wollen schlafen.	Sie hören gerne laut Musik. Ihr Nachbar beschwert sich.

**Links**

Wohnungssuche: [www.wohnpool.de](http://www.wohnpool.de), [www.wohnanzeiger.de](http://www.wohnanzeiger.de)  
 Umziehen: [www.umzug-ip.de](http://www.umzug-ip.de), [www.immobilienscout24.de](http://www.immobilienscout24.de), [www.post.de](http://www.post.de)  
 Mietvertrag/Mieterrecht: [www.mieterbund.de](http://www.mieterbund.de), [www.immobilienscout24.de](http://www.immobilienscout24.de)  
 Müttererzwing: [www.der-grüne-punkt.de](http://www.der-grüne-punkt.de)

siebenundzwanzig | 27

**30 Stunden Deutschland** bietet didaktisiertes und verständliches Wissen aus den Bereichen Politik, Geschichte und Kultur in Deutschland. Die Sammlung richtet sich an Deutschlermer mit Sprachkenntnissen auf Zertifikatsniveau, die die Grundzüge des politischen Systems, des Miteinanders in der Gesellschaft und der Entstehung der Bundesrepublik erfahren wollen. Da die drei genannten Bereiche naturgemäß ineinander greifen, zeigen Verweise in den einzelnen Kapiteln auf geeignete Anknüpfungspunkte im Heft. Ein kleines Quiz aus allen drei Bereichen am Ende des Kurses stimmt die Lernenden auf einen möglichen Abschlussstest ein. Lösungen am Ende des Buches enthalten zusätzliche hilfreiche Erläuterungen zu vielen Themen sowie weiterführende Links zu interessanten Hintergrundinformationen.

Beispiel aus dem Bereich **Politik**:  
*30 Stunden Deutschland, S. 22ff.*

- Wahlen: Was für Wahlen gibt es? Wer wählt? Wie ist die Wahl in Deutschland?
- Das Grundgesetz und die Grundrechte




**Politik: Wahlen**

**Was für Wahlen gibt es?**  
**Sehen Sie sich das Schaubild an und ergänzen Sie den Text.**

In einem föderativen Staat wie Deutschland gibt es verschiedene Wahlen, denn es gibt Volksvertretungen auf 3 Ebenen: dem  dem  und der  Kommune.

Ein Beispiel: Frau Koppel aus Kassel wählt den  Volksvertreter für die Bundesrepublik Deutschland in den Bundestag in Berlin. Bei der  wählt sie die Volksvertreter für das Bundesland Hessen in den hessischen Landtag in Wiesbaden. Bei der  wählt sie zum Beispiel Vertreter für die Stadt: versorberversammlung und den Bürgermeister von Kassel.



**Wer wählt?**  
**Sehen Sie sich die Bilder an und lesen Sie die Sätze. Was trifft zu? Kreuzen Sie an.**

**Wahlbenachrichtigung**  
 1. für die Wahl zum Thüringer Landtag  
 Montag, Sonntag, den 13. Juni 2004  
 8:00 Uhr bis 18:00 Uhr

**STIMMZETTEL für die Wahl in Ihrem Wahlkreis**

**Sie haben 2 Stimmen**

1. In Deutschland dürfen  alle Männer  alle Frauen  alle Deutschen über 18 Jahre wählen. Sie sind wahlberechtigt, wenn sie die deutsche Staatsangehörigkeit seit mindestens einem Jahr haben. EU-Bürger dürfen auf kommunaler Ebene wählen, wenn sie seit mehr als drei Monaten ihren Wohnsitz in der entsprechenden Gemeinde haben.

2. Vor der Wahl bekommen alle Wahlberechtigten  eine Einladung vom Bundeskanzler  ein Geschenk von einer Partei  eine Wahlbenachrichtigung. Dort steht, wo und wann sie wählen können.

3. Am Wahltag gehen die Wahlberechtigten  nach Berlin  ins Wahllokal  in den Landtag.

4. Dort zeigen sie  ihren Führerschein  ihre Steuererklärung  ihren Personalausweis vor und erhalten  ein Glas Sekt  einen Stimmzettel.

5. Alle Wahlberechtigten  müssen wählen  können wählen  wollen wählen. In Deutschland gibt es keine Wahlpflicht.

22 Politik

Beispiel aus dem Bereich **Kultur**:  
 30 Stunden Deutschland, S. 49ff.

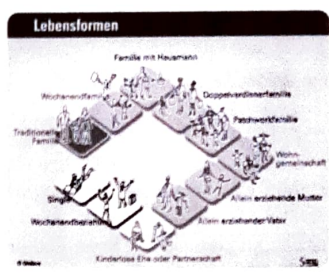
- Lebensformen: Wie leben Menschen in Deutschland/in Ihrem Land zusammen?
- Verhalten und Regeln: Wie soll man sich verhalten? In den folgenden Situationen:  
 Eine Einladung bekommen/Händeschütteln/Du oder Sie?/ Begrüßen/Rauchen

**Lebensformen Kultur**

**1. Wie leben Menschen in Ihrem Land zusammen?**  
**Arbeiten Sie in (Länder-)Gruppen und beschreiben Sie verschiedene Lebensformen. Die Fragen und Wörter im Kasten helfen Ihnen.**

Wie ist eine Familie? Wer gehört dazu?  
 Müssen Mann und Frau verheiratet sein, wenn sie zusammen leben?  
 Wie viele Kinder braucht eine Familie? Lieben Frauen alleine? Lieben Freunde zusammen?

**Lebensformen**



**2. In Deutschland gibt es zum Beispiel diese Lebensformen.**  
**a) Lesen Sie die Erklärungen. Welche Lebensform aus der Grafik passt dazu? Ergänzen Sie.**

1.  In dieser Familie ist der Mann zu Hause und macht den Haushalt. Die Frau geht arbeiten.

2.  Der Mann und die Frau wohnen in verschiedenen Städten. Sie sehen sich nur am Wochenende.

3.  Das sind Menschen, die zusammen wohnen. Manchmal sind sie gute Freunde. Manchmal teilen Sie sich auch nur die teure Miete.

4.  Mutter und Vater arbeiten. Das Kind geht vielleicht in einen Ganztagskindergarten oder in eine Ganztagschule.

5.  Die Frau und der Mann waren schon einmal verheiratet und bringen ihre Kinder in die neue Familie mit.

**b) Was denken Sie: Welche Vor- und Nachteile haben die Lebensformen?**

Für den Mann      Für die Frau      Für die Kinder


Kultur 49


Beispiel aus dem Bereich **Geschichte**:  
 30 Stunden Deutschland, S. 38ff.


- Die 50er- und 60er-Jahre: Entspannungspolitik, Bürgerinitiativen, Terrorismus
- Die Deutsche Einheit


**Geschichte Die Deutsche Einheit**

**1. Friedliche Revolution**  
**a) Sehen Sie sich noch mal Aufgabe 2 Text A auf S. 38 an. Was ist damals mit der Revolution in der DDR passiert?**  
**b) Was war in den 90er-Jahren anders? Sehen Sie sich die Bilder an und ordnen Sie die Texte zu.**

1.  A. In der DDR gibt es immer mehr Menschen, die gegen die Regierung und für Freiheit und Einheit mit der BRD demonstrieren. Ohne Hilfe der Sowjetunion kann sich die Regierung der DDR nicht mehr an der Macht halten.

2.  B. 9. November 1989: Die DDR-Regierung öffnet die Mauer. Ostberliner und Westberliner lagern sich in den Armen. Alle Grenzen in den Westen sind offen. Tausende Ostdeutsche reisen in die BRD.

3.  C. In der Sowjetunion gibt es eine neue Politik. Der Staat soll moderner und die Wirtschaft besser werden. Diesen neuen Trend spürt man im ganzen Ostblock. Die Herrschaft der Sowjetunion lockert sich, viele Staaten im Ostblock lösen sich von der Sowjetunion.

4.  D. Die vier Siegermächte des Zweiten Weltkriegs treffen sich mit Vertretern aus der DDR und der BRD. Sie schreiben zusammen einen Vertrag. Darin steht: Es gibt jetzt wieder ein Deutschland. Die Grenzen sind die Grenzen der BRD und der DDR zusammen. Die Siegermächte haben keine Rechte und Pflichten mehr in Deutschland. Das vereinte Deutschland ist selbständig.

**2. Die Deutsche Einheit**  
 Am 3. Oktober 1990 trat die DDR der Bundesrepublik bei. 40 Jahre lang waren zueinander die Einzigste war friedlich und mit Zustimmung der Welt zustande gekommen.

**3. In einer Umfrage in Deutschland hieß es: „Was finden Sie an Deutschland gut?“**  
**a) Lesen Sie die Antworten im Kasten. Was glauben Sie: Was fanden die befragten Deutschen am besten?**

Rechtsstaat    Grundgesetz    über 40 Jahre Frieden    Honorar  
 Gründlichkeit    Zuverlässigkeit

**b) Was finden Sie an Deutschland am besten?**

40 Geschichte

Abgerundet und durch den D-A-CH – Aspekt erweitert werden diese Materialsammlungen durch das Text- und Arbeitsbuch **Dreimal Deutsch**. Dort findet sich eine reiche Auswahl an interessanten Informationen über die deutschsprachigen Länder.

Interessante Links zur Landeskunde:

- <http://www.goethe.de/dll/pro/lkpc/index.htm>
- <http://www.goethe.de/kug/deindex.htm>

Link zur Zeitschrift Fremdsprache Deutsch:

- <http://www.goethe.de/z/50/pub/fsd/deindex.htm>

BIRGIT KNACKE HAT IN TÜBINGEN, PARIS UND PISA ROMANISTIK UND GERMANISTIK STUDIERT. SEIT 2003 ALS REFERENTIN FÜR DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE BEI KLETT INTERNATIONAL TÄTIG.



ANGELIKA LUNDQUIST-MOG

## „Ein Koffer Deutsches“

Beide Workshops wurden von interessierten und engagierten Lehrerinnen aus dem Primar- und Sekundarstufenbereich, Multiplikatorinnen und einer Verlagsrepräsentantin besucht. Zunächst wurde der Inhalt des stattlichen Aluminiumkoffers „Ein Koffer Deutsches“ vorgestellt. Er ist gefüllt mit landeskundlichen Materialien und dazu didaktischen Vorschlägen zur Stationen- bzw. Freiarbeit im Primarunterricht. Der Koffer existiert in Polen gleich an mehreren Orten und kann für die Arbeit im Unterricht ausgeliehen werden. Unser Exemplar z.B. stammte aus der Bibliothek in Rzeszów.

Den „alten Hasen“ waren einige der Materialien bekannt, denn es gibt altbewährte Bestandteile, die aus dem alten „Kinderkoffer“ und „Eine Kiste Deutsches“ übernommen wurden. Schön ist, dass hier Materialien vorliegen, die es auch in jedem deutschen Kinderzimmer und Haushalt gibt (z.B. Kasperle puppen und dazu passend kurze Kasperlespiele, Kaufladenverpackungen deutscher Produkte, ein Quellekatalog und so auch die Pixi-Büchlein, mit denen wir dann intensiv gearbeitet haben).

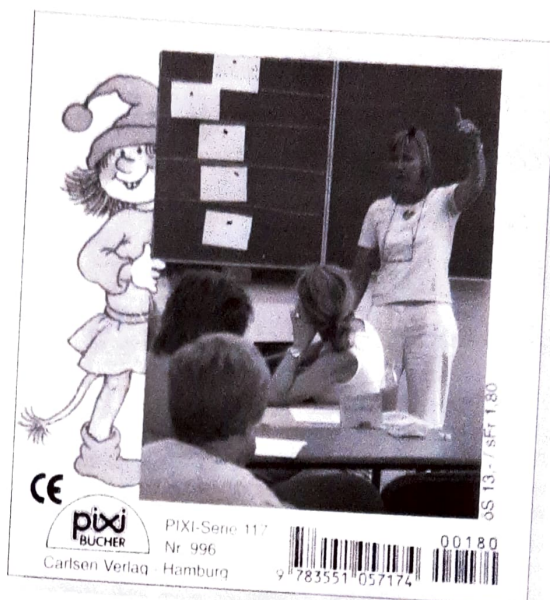
Die Reaktion auf diese kleinen Büchlein war sehr positiv. Spontan hatten unsere didaktisch erprobten Lehrerinnen Ideen, was man noch alles mit den Büchlein im Unterricht machen könnte. Ich hoffe, dass ich wieder ein paar Leute mit dem „Wühlvirus“ angesteckt habe.

Kommt man nämlich in eine deutsche Buchhandlung oder einen Schreibwarenladen, so gibt es fast immer diese Pixi-Figur mit einer Schale voll mit kleinen Büchlein, die zum Wühlen einlädt.

Nicht alle Büchlein sind übrigens gleich gut geeignet. Aber bei der Stationenarbeit in Przemysł konnten die Teilnehmerinnen gleich an sechs Büchlein erproben, was man didaktisch machen kann, wenn

man möglichst kindgerecht, handlungsorientiert und mehrkanalig diese kurzen bildunterstützten Texte bearbeiten will (z.B. mit Knetgummi Tiere und Mäuler gestaltet, auf dem Walkman Laute produziert).

Manche Übungsformen bei der Stationenarbeit sind natürlich bekannt. Es werden z.B. Lesestrategien geübt, indem die Schüler Textstellen suchen und zuordnen – natürlich alles spielerisch. So sind die Kinder bei der Arbeit mit dem Pixi-Buch „Das Päckchen“ z.B. Detektive und müssen durch Lesen und Ausfüllen einer Tabelle dokumentieren, in welchem Monat, in wel-



chem Land und bei wem das Päckchen mit dem Geschenk für Max verblieben ist. Danach dürfen die Kinder auch noch auf der Landkarte messen, welche Reise-Entfernung des Päckchens im europäischen Raum die größte war.



Unseren Workshop-Teilnehmerinnen hat auch diese Aufgabe mit Tabelle und Lineal Spaß gemacht. Und hoffentlich haben sich so auch die skeptischen Fragen erledigt, wie: „Können die Kinder das denn verstehen, wenn sie nicht jedes Wort kennen?“ Meine persönliche Meinung und Erfahrung: Wenn den Schülern die Aufgabenstellungen eingangs präsentiert werden und sie spüren, dass es nicht schlimm ist, wenn man nicht alles versteht

und Fehler macht, so können sie die Aufgaben in ihren Lerngruppen lösen – und arbeiten und handeln dabei partnerschaftlich, autonom und kreativ.

Am besten gleich den Koffer ausleihen und ausprobieren. Viel Spaß und Erfolg mit „Ein Koffer Deutsches“!

ANGELIKA LUNDQUIST-MOG – LEHRERFORTBILDERIN, LEHRBUCHAUTORIN  
INTERNATIONALER DEUTSCHLEHRERKOLLEG AN DER UNIVERSITÄT TÜBINGEN



PAWEŁ PIŚCZATOWSKI

## Inter-Cool-Touren – Internationalismen in der Jugendsprache und Wege des interkulturellen Transfers in *alles klar*

Die folgende Aussage der weltbekannten Hamburger Modemacherin Jil Sander in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ wird vielerorts als beispielhaft für das weit verbreitete Phänomen des sogenannten Denglisch angeführt, eines Deutsch also, das man ohne ein Englisch-Wörterbuch kaum versteht: „Ich habe vielleicht etwas Weltverbesserndes. Mein Leben ist eine giving-story. Ich habe verstanden, dass man contemporary sein muss, das man future-Denken haben muss. Meine Idee war, die Hand-tailored-Geschichte mit neuen Technologien zu verbinden. Und für den Erfolg war mein coordinated concept entscheidend, die Idee, dass man viele Teile einer collection miteinander combinieren kann. Aber die audience hat das alles von Anfang an auch supported. Der problembewusste Mensch von heute kann diese Sachen, diese refined Qualitäten, mit spirit eben auch appreciate. Allerdings geht unser voice auch auf bestimmte Zielgruppen. Wer Ladyisches will, searcht nicht bei Jil Sander. Man muss Sinn haben für das effortless, das magic meines Stils“.

**Das Eindringen der englischen und amerikanischen Wörter und Ausdrücke ist besonders im Bereich der Technik, der Popkultur, und der Medien auffällig. Dort herrscht Spirit, ist Know-how gefragt, kommt man mit Power weiter. Alles ist eine Frage des Lifestyles.**

**Viele Sprachexperten warnen von einer drohenden Selbstaufgabe der deutschen Sprache. Sie wird so stark durch die fremden Einflüsse überflutet, dass ihre muttersprachlichen Benutzer sich in ihren Grenzen immer häufiger nicht mehr heimisch fühlen.**

Auf der anderen Seite jedoch begleiten Kulturtransfer und ein zivilisatorischer, sowie sprachlicher Austausch die menschliche Geschichte von Anfang an. Dies bleibt natürlich nicht ohne Einfluss auf die Art und Weise unseres Redens, unserer Reaktionen auf die Erscheinungen der Außenwelt und die Benennung der Dinge. Und die jeweils dominierende Kultur hinterlässt sprachliche Spuren, die ihre Blütezeit um ganze Jahrhunderte überdauern. Man kann sich ja die europäischen Sprachen ohne die griechischen und lateinischen Wörter, die zu einem festen Bestandteil von deren Wortschatz wurden, gar nicht vorstellen. Und wenn man die Zahl der französischen Ausdrücke im Deutschen beachtet, dann wird man eingestehen müssen, dass es die Erscheinung der Entlehnung und

Übernahme innerhalb der Lexik einer Sprache schon immer gegeben hat. Dabei sind es oft Ausdrücke und Wörter, die nicht für die elitäre Fachsprache reserviert bleiben, sondern durchaus Bestandteil der alltäglichen Kommunikation sind. Wörter wie: Chance, Garage, Engagement, Menü, Büro, Ingenieur u.a. sind doch im allgemeinen Gebrauch.

Die gegenwärtigen Globalisierungstendenzen, sowie die Entwicklung der elektronischen Medien werfen allerdings ein neues Licht auf diese Prozesse. Bedeutet der Kulturtransfer heute nur noch Expansion einer Tradition zu Ungunsten aller anderen, was zwangsläufig zu einer Uniformierung und zum Differenzverlust – auch im sprachlichen Bereich – führen muss? Welchen prozentuellen Anteil haben Anglizismen und Amerikanismen an der Umgangssprache eines durchschnittlichen deutschen Jugendlichen? Er fährt ja mit dem Mountainbike und den Inlines Skates oder surft mit dem Surfboard. Surfen kann er auch im Internet, wo er sich mit Highspeed an das Downloaden von files macht, die er dann per mail forwardet. Haben wir es denn überhaupt noch mit einem Transfer, das heißt einer gegenzeitigen Bereicherung zu tun, oder viel mehr mit einer dramatischen Verarmung der sprachlichen Kommunikation? Gibt es vielleicht noch andere Wege des geistigen Transfers zwischen Völkern und Kulturen? Wie hat die moderne Sprachdidaktik auf all die Erscheinungen zu reagieren?

Das neue Workshop, die wir für die Deutschlehrer vorbereitet haben, soll eine praxisorientierte Antwort auf diese Fragen liefern. Sein Anliegen ist, auf Grund der Lehrbuchreihe *alles klar* und in einem reziproken Umtausch der Teilnehmer miteinander zu versuchen, einen Unterrichtsverlauf zu erarbeiten, der die Möglichkeit gäbe, die wesentlichen, und vom Standpunkt der Lernenden äußerst attraktiven Elemente der gegenwärtigen Jugendsprache in den Lernprozess erfolgreich zu integrieren. Auf der anderen Seite soll während der Arbeit gezeigt werden, welches ein breites Spektrum an Möglichkeiten – hinsichtlich der Vermittlung des Kulturguts unserer Nachbarn – die Reihe *alles klar* bietet. Es ist schließlich das Moment, das zum Wesen des Fremdsprachenlernens schlechthin gehört. In praktischen Workshop-Übungen und Projekten werden neue Arbeitsmethoden zur Vermittlung der landes- und kulturkundlichen Inhalte im kommunikativen Deutschunterricht vorgestellt. Denn der Fremdsprachenlehrer muss sich vor allem mit dem jeweiligen Jetzt der Sprache auseinandersetzen und den aktuellen sprachlichen Ausdruck als ein universales Vermittlungsmedium betrachten. Was sich als bleibend erweisen wird, wird man erst aus der Perspektive der nächsten Jahrzehnte feststellen können.

**DR. PAWEŁ PIŚCZATOWSKI** – GERMANIST, LANGJÄHRIGER MITARBEITER DES INSTITUTS FÜR GERMANISTIK AN DER WARSCHAUER UNIVERSITÄT. ZURZEIT BEFASST ER SICH VOR ALLEM MIT TRANSLATION UND ARBEITET ALS LEHRBUCH-AUTOR. SEIN „ALLES KLAR. WÖRTERBUCH“ WURDE 2005 VOM VERLAG „SZKOLNE I PEDAGOGICZNE“ HERAUSGEGEBEN.



KRZYSZTOF TKACZYK

## Zum interkulturellen Aspekt des Fremdsprachenunterrichts

Die moderne Gesellschaft verändert sich immer rapider und die Erfahrung von Verschiedenheit gehört zunehmend zum Alltag aller Menschen, darunter auch unserer Schüler. Globalisierung in jedem Bereich, Internetkommunikation, Kabel- und Satellitenfernsehen und Schüleraustausch beeinflussen die Denkweise der jungen Menschen.

An den Deutschlehrertagen im Goethe Institut in Warschau haben wir am Beispiel des Lehrbuchs *aha!* gezeigt, wie man schon im Gymnasium durch interkulturelle Bildung und Erziehung den Umgang mit dem Eigenen und dem Fremden als alltägliche Erfahrung vermitteln kann.

Das Thema des von Krzysztof Tkaczyk, dem Autor des Lehrbuchs, und Magdalena Daroch, der WSiP-Spezialistin, durchgeführten Workshops lautete: „**Pizza isst man in Italien, Suppendosen werden in den USA gemacht und Giraffen brennen in Spanien, oder wie *aha!* die interkulturelle Kompetenz entwickelt.**“

Warum ist der interkulturelle Aspekt im Fremdsprachenunterricht so wichtig? Wie lassen sich die interkulturellen Inhalte in den Unterricht integrieren? Welche Aufgaben haben sie bei der praktischen Realisation des Lehrprogramms zu erfüllen? Zusammen mit den Workshopteilnehmern haben wir auf die erste Frage folgende Antworten gefunden:

- Das Erlernen einer Fremdsprache ist an kulturbezogene Inhalte und ans Allgemeinwissen gekoppelt.
- Jedes Lehrwerk soll nicht nur Grammatik und Wortschatz, sondern auch die (Alltags)kultur vermitteln – all das, was unsere Schüler brauchen, um sich in der multikulturellen Gesellschaft zurechtfinden zu können.
- Interkulturelles Wissen sollte als ein unterrichtsimmanenter Bereich verstanden und betrachtet werden: Vorurteile und Stereotype werden abgebaut. (Aber Vorsicht! Sie können auch gefestigt werden – das Fremde wird oft als stereotype Vorstellung, als tradiertes Bild vermittelt.)
- (Fast) Jeder Lehrbuchtext beinhaltet landeskundliche Informationen – die Informationen beeinflussen direkt oder indirekt die Einstellung der Lernenden dem Fremden gegenüber.
- Der Lernende gewinnt auch Einblicke in seine eigenkulturelle Wirklichkeit.
- Durch die interkulturelle Bildung und Erziehung kann der Umgang mit dem Eigenen und dem Fremden als alltägliche Erfahrung vermittelt werden.

Die anderen Probleme wurden in praktischen Workshop-Übungen erarbeitet.

Was ist aber das interkulturelle Know-how? Was sind die interkulturellen Elemente bzw. Inhalte im Lehrbuch für Anfänger in einem Gymnasium? Ans Flipchart wurde alles hingeschrieben, was den Lehrern eben in diesem Kontext eingefallen ist, also: deutschsprachige Vornamen und Namen, geographische Namen, Namen von Lebensmitteln, Literatur, Musik, Komponisten, Kunst, Maler und Bildhauer, Film, Graffiti usw.

Als praktische Realisation des interkulturellen Aspekts schon im ersten Schuljahr wird die Aufgabe „Essen im Ausland“ (*aha!* 1B, S. 19, Aufgabe 2) vorgeschlagen. Die Teilnehmer werden gefragt, was sie zum Frühstück gegessen haben, und wie sie sich ein „typisch“ polnisches, deutsches bzw. amerikanisches Frühstück vorstellen. Dann lesen wir die Aussagen der Aufgabe 2 und ordnen sie den Personen und Ländern, aus denen sie stammen, zu. Bei der Lösung helfen nicht nur die Vornamen der jungen Menschen, sondern auch die für jedes Land typischen Lebensmittelnamen, wie z.B. Nutella, Cornflakes, Baguette usw. Das Assoziationspiel „Was passt zu welchem Land?“ (*aha!* 2A, S. 18, Aufgabe 21.) dient wiederum der Aktivierung aller, sogar der schwachen Schüler. Die Schüler können dabei ihr landeskundliches Allgemeinwissen gut nutzen.

Das Bilderquiz „Das hat Geschichte gemacht“ (*aha!* 2A, S. 53, Aufgabe 15a.) ist die nächste Aufgabe. Zusammen versuchen wir in lockerer Atmosphäre den Bildern die Jahresangaben zuzuordnen. Es stellt sich heraus, dass die Aufgabe überhaupt nicht so einfach ist. Alle wissen, wann der 2. Weltkrieg anfängt (1939), bzw. wann die Menschen zum ersten Mal auf dem Mond stehen (1969). Wie ist es aber mit Mozart und seiner „Zauberflöte“ (1791), oder mit Goethes „Faust“-Drama (1832) oder mit Bells Telefonerfindung (1876)? Na, wie gut, dass es das Lehrerhandbuch gibt, wo man den Schlüssel zu allen Aufgaben hat. Wir fragen die Lehrer, welche grammatischen Strukturen man mit Hilfe dieser Aufgabe einführen kann. Der Titel des Kapitels lautet doch „Das hat Geschichte gemacht“. Selbstverständlich ist die Aufgabe 15a die Vorstufe zur Aufgabe 15b, wo das Perfekt geübt wird: „Wann hat Mozart die „Zauberflöte“ komponiert? Wann hat Kopernikus „die Sonne angehalten“? Wann haben die Brüder Lumière den ersten Film gedreht? usw. Das Bilderquiz mit interkulturellen Elementen ermöglicht somit ein grammatisches Problem zu erörtern und das ohne Langeweile. Wir beziehen uns auf das Allgemeinwissen unserer Schüler und haben die Chance, sogar solche zu aktivieren, die üblicherweise eher zu den „Schweigenden“ im Unterricht gehören.

Als nächstes wird das Thema „Literatur im Fremdsprachenunterricht“ behandelt. Dessen bewusst, dass schon der Begriff „Literatur im FU“ bei den Gymnasiallehrern eher kaum positive Assoziationen hervorruft (zu wenig Zeit, zu komplizierte Texte, die Schüler lesen sowieso nichts usw.), zeigen wir, wie attraktiv die literarischen Themen eingeführt und behandelt werden können. „Kennst du dich in Literatur aus?“ lautet die Frage (*aha!* 3A, S. 49-50, Aufgaben 4 und 5). Sie führt uns zu einer Literaturcollage aus Titeln und Buchumschlägen, Gattungsbezeichnungen und kurzen Buchbeschreibungen. Die Aufgabe ist nicht schwierig: Ordne die Titel, Gattungen und Kurzbeschreibungen einander zu. Die *aha!* – Autoren haben die Beispielbücher so gewählt, dass sie dem Schüler/Leser bekannt sein sollten. Tolkien und „Der Herr der Ringe“, King und „Brennen muss Salem!“ - wer kennt sie nicht? Und „selbstverständlich“ Katarzyna Grochola: „Die himmelblaue Stunde“. Gerade bei dem letzten Titel haben sich alle Teilnehmer am besten amüsiert. Wir haben versucht zu erraten, um was für ein Buch von Grochola es sich handelt. Es geht natürlich um „Nigdy w życiu“. Da kam sofort die Frage, wieso? Woher der komische Titel? Und wiederum in einem netten Gespräch finden wir die Antwort: Judyta antwortet doch auf Leserbriefe und da bekommt sie eben in einem blauen Umschlag den Brief



von einem unbekanntem Leser. Das Titelspiel kann man auch variieren, indem man z.B. nach den englischen Titeln der Bücher fragt. Besonders dann, wenn Deutsch als zweite Fremdsprache unterrichtet wird, kann man annehmen, dass die Schüler hier aktiv werden. Gemeinsam suchen wir nach positiven Auswirkungen solcher Aufgaben im FU und kommen zu folgendem Schluss: im Fremdsprachenlehrbuch findet der Schüler doch nicht nur „abstraktes“ Wissen, sondern auch Informationen über Phänomene aus seinem alltäglichen Leben: alle Bücher, von denen im Unterricht die Rede war, kann er sich doch in der nächsten Buchhandlung kaufen.

Kunst im Gymnasium? Unmöglich? Doch nicht! „Mit Kunst auf du und du“ – das 4. Kapitel in *aha!* 3B zeigt, wie man auch solche „anspruchsvolleren“ Themen behandeln kann. Wir fangen mit einer Kunstcollage an (*aha!* 3B, S. 7, Aufgabe 2a). Sie beinhaltet Bild- und Sprachmaterial, das jedem, bekannt sein soll: Abbildung aus dem Asterix-Comicheft, Graffiti an der Berliner Mauer, ein Foto aus dem Film „Shrek“, den Holzstich „Apokalyptische Reiter“ von Dürer usw. Die Collage wurde als Anlass zum Gespräch „Was ist, deiner Auffassung nach, Kunst, was keine Kunst und wo bist du dir nicht sicher?“ (*aha!* 3B, S. 8, Aufgabe 2b) konzipiert. Eine Fortsetzung dieser Aufgabe bil-

det das Kunstquiz „Bist du ein Kunstkenner?“ (*aha!* 3B, S. 12, Aufgabe 7.). In diesem Spiel wird die Kunst als internationales Phänomen betrachtet: der Lernende findet hier sowohl deutsche Künstler wie Albrecht Dürer und Ernst Barlach, als auch internationale „Kunstikonen“: Andy Warhol, Salvador Dali oder Claude Monet. Ein tolles Layout und interessante Übungskonzeption (Auswertung mit Witz) garantieren einen interessanten Unterrichtsverlauf und Lernerfolg.

Als letzte Aufgabe, die zugleich eine weitere Variation des Kunstthemas ist, bietet *aha!* ein Kapitel über Graffiti. Die allen Schülern bekannten „Tags“ und „Pieces“ sind wiederum als Anlass zur Diskussion „Pro oder contra Graffiti“ gedacht. (*aha!* 3B, S. 15-16, Aufgabe 10) Da in der Aufgabe „fertige“ Aussagen angegeben wurden, können auch sprachlich weniger begabte Schüler an dem Gespräch aktiv teilnehmen.

DR. KRYSZTOF TKACZYK – WISSENSCHAFTLICHER MITARBEITER DES INSTITUTS FÜR GERMANISTIK AN DER WARSCHAUER UNIVERSITÄT – LEHRSTUHL FÜR FREMDSPRACHENMETHODIK UND LEHRSTUHL FÜR LITERATUREN DER DEUTSCHSPRACHIGEN LÄNDER

SYBILIA RAPACKA

## Sprachfertigkeitstraining mit „Hier und da“

Dieses Jahr fand in Przemyśl ein Deutschlehrrertreffen statt. Anlässlich dieses Treffens präsentierten die Verlage ihr Angebot für Deutsch lernende Schüler. Unter anderem stellte auch der Verlag PWN seine neue Serie „Hier und da“ vor. Dieses Lehrbuch, das für Oberschulen aller Art bestimmt ist, wurde anhand des Methodik-Themas „Sprachfertigkeitstraining bei der Vorbereitung auf die mündliche Abiturprüfung in Deutsch als Fremdsprache anhand des Lehrbuches *Hier und da*“ besprochen. Es wurde nicht nur die Konzeption der gesamten Reihe vorgestellt, sondern auch die im Lehrbuch enthaltenen Vorschläge für die Vorbereitung der Schüler auf die mündliche Abiturprüfung. Man muss hier erwähnen, dass sich die Lehrwerkreihe „Hier und da“ an die Oberschüler richtet, die Deutsch als zweite Fremdsprache lernen und nur zwei Unterrichtsstunden pro Woche haben, aber auch an solche, die drei Deutschstunden haben oder die Abiturprüfung in Deutsch auf einem Basisniveau ablegen wollen. Die Reihe „Hier und da“ ist auf drei Jahre hin konzipiert, ein Teil ist für ein Lernjahr vorgesehen. Jeder Teil besteht aus einem Lehrbuch mit integriertem Arbeitsbuchteil, in dem pro Kapitel ungefähr 50 verschiedene Übungsarten vorkommen, einem Abi-Heft für die Schüler, die Abiturprüfung in Deutsch ablegen wollen, und aus einem Lehrerhandbuch, das verschiedene methodische Hinweise für die Arbeit mit einzelnen Teilen des Lehrbuches – Projekten, Portfolios, Landeskundenseiten, Stimulusseiten, Evaluation – enthält, aber auch einen Stoffverteilungsplan, Ergebnisplan, Wiederholungstests und die Transkription des Materials zur Förderung des Hörverstehens.

Da das Thema der Präsentation die Entwicklung der Sprachfertigkeit betraf, die eine der wichtigsten Kommunikationsfähigkeiten ist und beim mündlichen Abitur geprüft wird, wurden für das Treffen folgende Ziele formuliert:

- Tn sind sich der Voraussetzungen der Abi-Prüfung bewusst
- Tn können die Sprachfertigkeiten beim Fremdspracherwerb einstufen
- Tn sind imstande, Sprechansätze zu nennen und die entsprechenden Übungen für jeden Sprechanlass einzusetzen
- Tn sind sich bewusst, wie man Schüler mit dem Lehrbuch „Hier und da“ erfolgreich auf die Abiturprüfung vorbereitet

Am Anfang wurden die formalen Voraussetzungen der mündlichen Abiturprüfung und die einzelnen Prüfungsaufgaben genau besprochen, die verschiedene Aspekte der Kommunikation berücksichtigen, wie das Mitteilen von Informationen, das Berichten und Verhandeln, aber auch die Fähigkeit, ein Bild zu beschreiben und Fragen zum Thema zu beantworten.

Um die mündliche Prüfung erfolgreich abzulegen, müssen die Schüler vor allem die Sprachfertigkeiten Hörverstehen und Sprechen üben und beherrschen, die für die mündliche Kommunikation zentral sind. Diese Sprachfertigkeiten kann man anhand der Reihe entwickeln, denn im Lehrbuch werden in jeder Unterrichtseinheit Übungen vorgeschlagen, die die kommunikative Kompetenz der Schüler fördern.

Die Kommunikationsfähigkeit ist die wichtigste Voraussetzung der kommunikativen Methode, die Ausgangspunkt der Lehr- und Lernkonzeption der Reihe „Hier und da“ ist. Das bedeutet, dass die Schüler vorwiegend Hörverstehen und Sprechen üben. Schreiben und Leseverstehen stehen nicht im Vordergrund, obwohl auch diesen Sprachfertigkeiten im Lehrbuch viele Übungen gewidmet sind.



Um das Sprechen in der Zielsprache erfolgreich zu üben, werden verschiedene Sprechanlässe verwendet. Die Mehrzahl der Sprechanlässe soll die Lernenden zum Lernen motivieren und die Attraktivität des Unterrichts garantieren. Aus diesem Grund werden im Lehrbuch vielfältige Materialien als Anlässe zum Sprechen vorgeschlagen, Lesetexte, Hörtexte und zahlreiche Bilder. Jedes Mal wurden die Aufgaben so konzipiert, dass sie jeden Lerntyp berücksichtigen. Die in der Reihe den Schülern vorgeschlagenen Aufgaben gehören verschiedenen Übungsarten an. Es handelt sich um stark gesteuerte Übungen, die sich auf einen Einzelaspekt konzentrieren und die Basis für eine Kommunikation schaffen; halb gesteuerte Übungen, deren Inhalt oder Form festgelegt sind, die sich auf mehrere Aspekte der Sprachentwicklung beziehen und die Kommunikation ordnen, und die letzte Gruppe – freie Übungen, die sich auf mehrere Aspekte der Sprache beziehen, deren Form variiert und die die Kommunikation selbst darstellen.

Für jeden Übungstyp lassen sich verschiedene Übungsarten nennen, die in „Hier und da“ zu finden sind und alle Sprachfertigkeiten, vor allem aber Hörverstehen und Sprechen fördern.

EWA BREWINSKA, ELZBIETA ŚWIERCZYŃSKA

## Schwierige Themen – – wie kommt man damit zurecht?

Bei dem Workshop in Przemyśl nannten die Teilnehmer in einer heftigen Diskussion folgende Faktoren:

- 1. Die Schüler wissen sehr wenig zu einem Thema** (Mangel an Vorwissen)  
Das Thema ist inhaltlich komplex – der Schüler hat nur eine diffuse Vorstellung vom Thema (Beispiel: fremde Religionen)
- 2. Wortschatz- und Strukturenmangel**  
Das Thema selbst ist dem Schüler bekannt, aber er kann sich darüber nur in seiner Muttersprache äußern. Er besitzt zwar das entsprechende Wissen, es fehlt ihm aber der Fachwortschatz in der Zielsprache (Beispiel: Naturkatastrophen).
- 3. Die Schüler haben noch nie über das Thema diskutiert.**  
Das Thema ist ganz neu (z.B. Terrorismus).  
Das Thema ist dem Schüler bekannt. Er hat etwas darüber gehört oder sogar gelesen, aber selbst hat er weder darüber gesprochen noch geschrieben. Das Thema steht bei ihm zu Hause oder im Freundeskreis nicht zur Debatte. Der Schüler weiß nicht, *wie* oder *was* er selber zu diesem Thema denkt. Oft geben ihm auch die Erwachsenen, die er danach fragt, keine klare Antwort.
- 4. Der Schüler hat zu diesem Thema noch nie einen Text gelesen.**  
Manche Themen kommen in Lehrbüchern nicht vor, weil sie schwierig sind. Zu diesen Themen gehören Tod, Religion, Naturkatastrophen.
- 5. Das Thema berührt ethische oder existenzielle Fragen.**  
Das Thema berührt Probleme, die leicht Emotionen auslösen oder sehr kontrovers sind (Gentechnik, Liebe, ...).
- 6. Die sechste Gruppe bilden Themen, die objektiv nicht als schwierig gelten, aber einzelnen Schülern doch als schwer**

Viele davon wurden während der Präsentation gezeigt und besprochen, um vorzuführen, wie die Arbeit mit der Reihe die Vorbereitung auf das mündliche Abitur gewährleistet.

Als letzter Punkt der Präsentation war die Konfrontation des Lehrbuches mit den Abituraufgaben vorgesehen, die im Abi-Heft zu finden sind. Sie sind als Beispielaufgaben konzipiert, aber auf der Basis realer Abituraufgaben verfasst. Zu jeder einzelnen Abituraufgabe wurde eine Übung aus dem Lehrbuch präsentiert, um zu beweisen, dass die Reihe „Hier und da“ es dem Lernenden ermöglicht, sich auf eine analoge Aufgabe während der Abiturprüfung vorzubereiten.

Somit wurden alle Ziele der Präsentation realisiert, was von den Teilnehmern bestätigt wurde.

SYLWIA RAPACKA – MITAUTORIN DER SERIE „HIER UND DA“, DOZENTIN FÜR METHODIK IN ŁÓDŹ, AUSBILDERIN, DEUTSCHLEHRERIN

erscheinen. Wenn das Thema den Schüler selbst betrifft, fällt es ihm sehr schwer, darüber zu sprechen. Z. B. ist das Thema Diät für jemanden, der an Magersucht leidet, ein sehr schwieriges Thema; für einen Schüler, dessen Eltern keine Arbeit haben, sind die Themen *Geld*, *Arbeitslosigkeit* belastend. Gehört der Schüler einer Minderheit an – sei sie religiöser, politischer oder anderer Natur – und stößt er deswegen in seiner Umgebung auf Probleme, werden ihm Themen wie Religion und die Rechte von Minderheiten als schwer erscheinen, obwohl er gerade zu diesen Themen viel zu sagen hätte.

Die Autoren der Abituraufgaben stehen vor einem schwierigen Problem: Jedes Thema soll geprüft werden können, mündlich und schriftlich. Der Prüfungsstress ist groß genug, so dass man ihn nicht noch durch zusätzliche Emotionen vergrößern sollte. Aber das Paradox der schwierigen Themen besteht auch darin, dass sie in der heutigen Zeit leider zu den wichtigsten Alltagsthemen gehören. Es genügt, eine Tageszeitung aufzuschlagen oder in eine Nachrichtensendung des Fernsehens hineinzuschalten.

*Nicht für die Schule (nicht fürs Abitur) lernen wir, sondern für das Leben.* Die Schule kann und darf diese Themen nicht aussparen. Die Zeit der einfachen Themen (Symptome einer Erkältung, deine Familie...) scheint vorbei zu sein. Die heutige Welt und ihre Problematik ist durchdrungen von schwierigen Themen. Jeder Schüler, der Weihnachten 2004 in Deutschland verbracht hätte, hätte dort wahrscheinlich nicht viel über Weihnachtsmärkte gelesen, sondern über das Seebeben vor der Küste Sumatras und die Tausende von Opfern, über Tod und tragische Schicksale.

Was kann ein Fremdsprachenlehrer tun, um dem Schüler hier zu helfen?

Zu einer guten Schüleraussage gehören zwei Ebenen: Das **Was** und das **Wie**.



Unsere Schüler scheitern oft bei Prüfungen (oder im Gespräch), nicht weil ihnen das WAS fehlt, sondern das WIE. Die Gedanken wirbeln durch den Kopf des Schülers, der erste Satz will ihm nicht über die Zunge kommen, er weiß nicht, wie er anfangen soll.

Die Aufgabe des Lehrers besteht darin, dem Schüler das WAS und das WIE beizubringen.

Der Lehrer soll:

Was (Inhalt)	Wie (Form der Aussage)
<ul style="list-style-type: none"> <li>entsprechende Texte, Bilder (als Sprech Anlass), Statistiken (also reine Fakten) präsentieren</li> <li>möglichst vielfältige und abwechslungsreiche Aufgaben stellen</li> <li>die Themen im Spiralprinzip wiederholen und erweitern</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>mit Strategien bekannt machen: Wie beschreibt man ein Bild, wie wird eine Erzählung aufgebaut, wie stellt man Argumente pro und contra dar, wie widerspricht man usw...</li> <li>Strategien beibringen: wie strukturiert man seine Gedanken und wie baut man eine Aussage auf (Mind-Map, Stichwörter, Plan), womit fängt man an...</li> <li>mit Prüfungssituationen umgehen lernen</li> </ul>

Auf keinen Fall darf der Lehrer die Schüler mit den schwierigen Themen alleine lassen. Kein Thema darf als Tabu gelten. Je häufiger der Schüler mit einem Thema konfrontiert wird, desto einfacher erscheint ihm das Thema.

Von den Themen, die für das Abitur vorzubereiten sind, gelten folgende Themen als besonders schwierig:

PP	Partnersprache (Beispiele)	PR	Partnersprache (Beispiele)
Człowiek		problemy etyczne	
Praca – warunki pracy i zatrudnienia, praca dorywcza	Band 2 Für die Schule oder für das Leben?	rynek pracy	Band 3 Ausbildung und Berufswahl
Nauka, technika – odkrycia naukowe, wynalazki, obsługa i korzystanie z urządzeń technicznych,	Band 2 Von Tüftlern und Entdeckern	współczesne środki przekazu i przetwarzania informacji	Band 1 Lernen per Mausclick
Świat przyrody – zagrożenie i ochrona środowiska naturalnego, klęski żywiołowe,	Band 2 Macht die Umwelt uns krank?	przestrzeń kosmiczna	Band 2 Lesecke „Die Reise zum Mond“
Państwo i społeczeństwo – struktura państwa, urzędy, organizacje międzynarodowe, problemy i konflikty wewnętrzne i międzynarodowe, przestępczość,	Band 3 Konflikte & Kooperation	polityka społeczna, partie i politycy, kościoły i religie, gospodarka	Band 2 Religion

Allen Lehrern, die mit unserem Buch arbeiten, empfehlen wir das Plakat „Arbeiten – wo?, wie? mit wem?“

Dieses Plakat bekommen alle Lehrer, die mit der Lehrwerkreihe Partnersprache arbeiten. Nähere Informationen bekommen Sie unter der Nummer unserer Hotline: 0 801 30 40 50.

MAG. ELŻBIETA ŚWIERCZYŃSKA – TEACHER-TRAINER, AUSBILDERIN, MITAUTORIN DES LEHRBUCHS „PARTNERSPRACHE“  
 MAG. EWA BREWINSKA – AUSBILDERIN, MITAUTORIN DES LEHRBUCHS „PARTNERSPRACHE“, DEUTSCHLEHRERIN



MARGORZATA GOSCINIAK, MARZENA SÓSIŃSKA, PRZEMYSŁAW WOJSKI

## „Mein Beruf“ – – der Weg zum Niveau A1 und ...

Im Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen können wir über die Stufe A1 folgendes lesen: „Kann vertraute, alltägliche Ausdrücke und ganz einfache Sätze verstehen und verwenden, die auf die Befriedigung konkreter Bedürfnisse zielen. Kann sich und andere vorstellen und anderen Leuten Fra-



gen zu ihrer Person stellen – z. B.: wo sie wohnen, was für Leute sie kennen oder was für Dinge sie haben – und kann auf Fragen dieser Art Antwort geben. Kann sich auf einfache Art verständigen, wenn die GesprächspartnerInnen langsam und deutlich sprechen und bereit sind zu helfen.“

Anhand dieser Beschreibung stellt man fest, dass auf dem Niveau die elementare Fähigkeit, auf einfache Weise zu kommunizieren und Informationen auszutauschen, von großer Bedeutung ist.

Der Fremdsprachenunterricht ist nicht besonders beliebt in den polnischen Berufsschulen. Viele Schüler haben eine niedrige Motivation und negative Erfahrungen mit dem Fremdsprachenlernen, dazu kommen noch andere Probleme, u.a. Arbeitslosigkeit von Eltern.

Einen entscheidenden Vorrang hatte für uns eine grundlegende Reduktion der anzustrebenden Lernziele, die mit einer sichtbaren Reduktion des Umfangs zusammenhing.

Das Lehrwerk „Mein Beruf“ strebt nach zwei Jahren Deutschunterricht in der Berufsschule dieses Niveau an und ist mit der Prüfung Start Deutsch 1 kompatibel. Die beiden Teile von „Mein Beruf“ beinhalten in einem Buch sowohl Aufgaben und Übungen, als auch Glossare, Formulare für die Selbstbeurteilung usw. Zusätzliche Aufgaben, Projekte u.a. wurden im Lehrhandbuch als Kopiervorlagen platziert.

Charakteristisch ist jedoch die Verlegung des Schwerpunktes auf die rezeptive Beherrschung der Lexik, die Einführung der nur am meisten kommunikationsrelevanten grammatischen

Strukturen, sowie das Hervorheben der kommunikativen Übungen, die das „Überleben“ am künftigen Arbeitsplatz sichern.

Zur Vorbeugung der Lernmisserfolge plädieren wir für das konsequente Anknüpfen an das vorhandene Vorwissen. Eine besondere Rolle spielt hier die Muttersprache. Für unentbehrlich halten wir polnische Aufgabenstellungen, die Formulierung der Regeln in der Muttersprache, sowie die Vermittlung von komplizierteren landeskundlichen Informationen und Lerntechniken, die auch auf Polnisch erfolgt.

Alle Regeln werden induktiv eingeführt, d.h. die Texte dienen als Quelle von Beispielsätzen, die gesammelt, geordnet und systematisiert werden (SOS).

Jedes Kapitel enthält Beschreibungen von einigen Lerntechniken („Tipps“), die sich auf die Bereiche „vor dem Lernen“, „während des Lernens“ und „nach dem Lernen“ beziehen. Ihre Wirkung betrifft vor allem die selbstständige Arbeit zu Hause. Dieselbe Funktion hat auch das multimediale Computerprogramm, das einen unentbehrlichen Bestandteil des Lehrwerks bildet. Das Programm kann jedoch auch im Klassenraum für Hörverstehens- bzw. Ausspracheübungen eingesetzt werden.

Eine große Bedeutung wird der Individualisierung beigemessen. Dies wird durch Aufgaben erreicht, die Anregungen enthalten, sog. „Ich-Bezüge“ herzustellen, z.B. durch Gelegenheiten, eine eigene Meinung zu äußern, bzw. durch Aufgaben für besonders Interessierte.

Das neu erworbene Wissen wird bekanntlich nur dann nicht vergessen, wenn es verwendet wird. Dies bedeutet also die Notwendigkeit, Transferphasen nicht auszulassen, in denen die Möglichkeit besteht, das Neue mit dem Bekannten zu verknüpfen und zu gebrauchen. In „Mein Beruf“ geschieht das vor



allem in kommunikativen Aufgaben sowie in Projekten, die gesondert im Lehrhandbuch beschrieben werden.

Wir gehen davon aus, dass die meisten Aufgaben aus dem Lehrbuch in der Partner- bzw. Gruppenarbeit bewältigt werden. Diese Sozialformen führen nämlich u.a. dazu, dass die Schülerinnen und Schüler voneinander lernen, weniger Hemmungen haben und miteinander kommunizieren.





Unter den bereits erwähnten Rahmenbedingungen sind Schülerfehler eine Erscheinung, die als eine natürliche Konsequenz des Lernens anzusehen ist. Auf diesem Niveau gibt es praktisch keine fehlerfreien Aussagen. Es empfiehlt sich deshalb ein vorsichtiger Umgang mit Fehlern, eine bestimmte Toleranz, sowie der Einsatz von entsprechenden Korrekturtechniken, die wie andere empfehlenswerte Lehrtechniken im Lehrerhandbuch besprochen werden.

Die Berufsorientierung des Lehrwerks wird erstens im Lehrbuch durch konsequente Bezüge auf das Berufsleben (unter anderem Thematik der Tonaufnahmen, fächerübergreifende Aufgaben usw.) erreicht, zweitens durch die sog. zusätzlichen Aufgaben, Projekte u.a. die im Lehrerhandbuch als Kopiervorlagen platziert wurden. In Vorbereitung sind die Berufsmodule, die den Spezialwortschatz enthalten. Zur Erhöhung der Motivation sollte die Authentizität der präsentierten Situationen beitragen. Das Lehrwerk ist dem Konzept einer „Storyline“ verpflichtet – es bedeutet, dass die Ereignisse, über die in den einzelnen Kapiteln berichtet wird, logisch verknüpft sind und dass sie sich auf dieselben Protagonisten beziehen.

Und so lernen die Schüler mit Hilfe von „Mein Beruf“ unter anderem über sich selbst und ihre Familie zu sprechen, For-

mulare auszufüllen, eine kurze einfache Postkarte, eine Stellanzeige oder einen Lebenslauf zu schreiben, über ihr Praktikum zu berichten. Darüber hinaus werden sie nach dem Kurs mit dieser Lehrwerkreihe Hauptpunkte der Aussagen in Standardsprache verstehen, wenn es um vertraute Dinge aus dem Schul-, Familienleben, der Freizeit usw. geht. Die Lernenden werden im Stande sein, einzelne vertraute Namen, Wörter und ganze einfache Sätze zu verstehen, z. B. auf Schildern, Plakaten oder in Katalogen, sich auf einfache Art zu verständigen, wenn ihr Gesprächspartner bereit ist, etwas langsamer zu wiederholen oder anders zu sagen, und ihnen dabei hilft zu formulieren, was sie zu sagen versuchen. Sie sollen einfache Fragen stellen und beantworten, sofern es sich um unmittelbar notwendige Dinge und um sehr vertraute Themen handelt.

Wir hoffen, dass „Mein Beruf“ mindestens teilweise dazu beitragen kann, dass der Deutschunterricht in den Berufsgrundschulen an Bedeutung gewinnt und bei den Schülerinnen und Schülern beliebter wird. Es ist auch unsere Absicht, den Kolleginnen und Kollegen, die Deutsch unterrichten, ein Werkzeug in die Hand zu geben, mit dem ein berufsbezogener, motivierender und moderner Unterricht erteilt werden kann.

**PRZEMYSŁAW WOLSKI** – AUTOR VON LEHRPROGRAMMEN, LEHRWERKEN, ZUSATZMATERIALIEN UND POLNISCHEN BEARBEITUNGEN DER LEHRERHANDBÜCHER, U. A. FÜR GYMNASIEN UND OBERSCHULEN, SEIT 1987 LEHRER, GRÜNDER-MITGLIEDES PDV'S; SEIT 1992 ARBEITETER AN DER WARSCHAUER UNIVERSITÄT; JETZT HOCHSCHULEHRER AM CENTRUM KSZTALCENIA NAUCZYCIELI JĘZYKÓW OBCYCH I EDUKACJI EUROPEJSKIEJ.

**MARZENA SOSIŃSKA** – ABSOLVENTIN DER WARSCHAUER UNIVERSITÄT, SEIT 10 JAHREN DEUTSCHLEHRERIN AN VERSCHIEDENEN SCHULTYPEN, JETZT ARBEITET SIE AM ZESPÓŁ SZKÓŁ IM. STANISŁAWA STASZICA IN GABIN, KOORDINIERT DEN SCHÜLERAUSTAUSCH MIT DER PETER-BEHRENS-SCHULE, PRÜFERIN DER REGIONALEN PRÜFUNGSKOMMISSION IN WARSCHAU, DIPLOMLEHRERIN.

**MALGORZATA GOŚCINIĄK** – ABSOLVENTIN DER UNIVERSITÄT VON ŁÓDŹ, SEIT 10 JAHREN DEUTSCHLEHRERIN AN VERSCHIEDENEN SCHULTYPEN, U. A. GYMNASIUM, BERUFSSCHULE, TECHNIKUM, LYZEUM FÜR ERWACHSENE; JETZT ARBEITET SIE AM ZESPÓŁ SZKÓŁ TECHNICZNYCH IN PŁOCK, ORGANISIERT VERSCHIEDENE PROJEKTE.

MARZANNA STANEK-KOZŁOWSKA, MALGORZATA BŁASZKOWSKA

## Abenteuerlich lernen... mit „Abenteuer Deutsch“

*„In einem kleinen Dorf an der Ostsee lebte vor Jahren eine Familie. Der Vater war Fischer und fuhr jeden Morgen in seinem Fischerboot auf die See hinaus. Er arbeitete schwer, um seine Familie zu ernähren. Seine Frau kümmerte sich um den Haushalt. Alle Söhne halfen der Mutter und dem Vater. Nur der Jüngste, Nikolaus, hatte nichts anderes im Kopf, als dumme Streiche zu spielen...“*

So führt uns eine Erzählerin durch die „Abenteuer“ – Welt, Welt der in Märchen und Legenden lebenden Edelmänner und Bösewichte, Weisen und Narren, Meeresgötter und Riesen. Vor unserem geistigen Auge lässt sie Bilder entstehen von Lie-

be und Kampf, Arbeit und Spiel, Zauberei und Tricks. Im Hintergrund stimmen uns Klänge der Barockmusik ein.

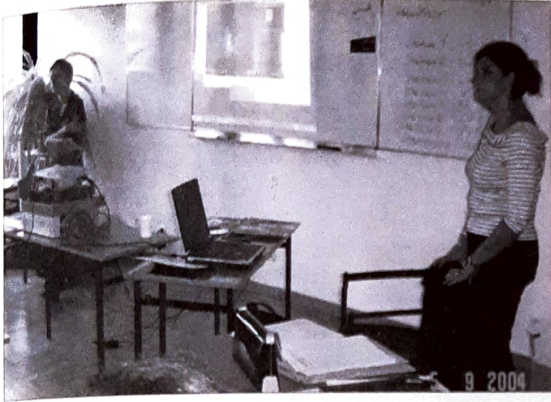
Sie stammen aus dem neuen Lehrwerk „Abenteuer Deutsch“. Das sind Legenden aus Schlesien, Masuren und der Kaschubei, in Gegenden also, in denen sich Schicksale der Polen mit denen der Deutschen verflochten. In deren Sprachen sind die Legenden auf CD zu hören: im einträchtigen Nacheinander, sich gegenseitig ergänzend und ineinander fließend. Begleitet werden sie von verzaubernden Melodien barocker Kammermusik. Der suggestopädische Ansatz bewirkt beim Zuhörer einen Zustand der Entspannung und Spannung zugleich, der Elan der Erzählung weckt Interesse an der erzählten Geschichte und die aufeinander folgenden Sprachen entziehen dem frustrierenden Gefühl des Nichtverstehens den Boden. Diese Legenden erscheinen – nebeneinander – auch im Kursbuch. Sie stellen ein fakultatives Mittel zur Vervollkommnung des Leseverstehens dar und bieten Stoff für zu erarbeitende



Theaterstücke dar. Sie sind nicht didaktisiert. Jede Legende bietet thematisch einen runden Abschluss der jeweiligen „Station“.

### Nun ein Paar Worte über das Buch allgemein...

Das Lehrbuch „Abenteuer Deutsch“ ist als Fortsetzung des Lehrbuchs „Kängookängoo Deutsch“ gedacht und für die Schüler der 4., 5. und 6. Klasse der Grundschule bestimmt. Jede Lehrbuchreihe setzt sich aus dem Lehrbuch, Arbeitsbuch, Lehrerhandbuch sowie dem Schülerheft zusammen. Das Lehr-



buch besteht aus 5 Kapiteln, die wir *Abenteuer* genannt haben. Jedes Abenteuer besteht wiederum aus 8 Stationen. Station 1 in jedem Abenteuer trägt den Titel *Spielen und Knobeln*. Die Stationen *Spielen und Knobeln* fungieren als Einführung in das jeweilige Thema/Kapitel und bilden eine Art Wiederholung dessen, was die Kinder im „Kängookängoo Deutsch“ gelernt haben. Diese Stationen sollen vor allem Spaß machen. Sie bestehen vorwiegend aus Spielen, Bilderrätseln, Kreuzworträtseln und Ratespielen. Stationen 2 und 5 bilden Bildergeschichten (Folge 1 und 2). Der Inhalt der Bildergeschichten ist durch das Thema des jeweiligen Kapitels bedingt. Die Stationen 3, 4, 6 und 7 enthalten verschiedene Hör- bzw. Lesetexte. Station 8 beinhaltet eine Legende.

Wissenswertes über das Lehrbuch „Abenteuer Deutsch“:

- Das Lehrbuch „AD1“ ist das erste Lehrbuch polnischer Autoren, das die Akzeptanz des Europarates bekommen hat.
- Die Lehrbuchreihe „AD“ ist der erste Fortsetzungskurs für die Schüler der 4., 5. und 6. Klasse der Grundschule.
- In jeder Unterrichtseinheit gibt es ein klares, kommunikatives Ziel, das im Arbeitsbuch konsequent angestrebt wird.
- Grammatik wird nur im Zusammenhang mit einem kommunikativen Ziel behandelt.
- „AD“ fördert die Kreativität und sprachliche Selbständigkeit der Schüler durch zahlreiche Projektarbeiten sowie eine große Anzahl von offenen Aufgaben.
- In „AD“ finden Sie nur authentische Texte (aus dem Internet, Jugendzeitschriften, Zeitungen usw.) zu aktuellen Themen, die für die heutige Jugend interessant und relevant sind.
- Bei der Themen- und Textauswahl haben wir versucht, den Infantilismus zu vermeiden, was auch von Fachleuten, die

- das Buch rezensiert haben, besonders stark unterstrichen wurde.
- Das Arbeitsbuch ist farbig.

### Auf dem Wege zum Ziel B 1...

Abenteuer Deutsch ermöglicht allen Schülern, die zuerst mit „Kängookängoo Deutsch“ oder mit einem anderen Lehrwerk Deutsch gelernt haben, sich mit Gleichaltrigen aus Deutschland, Österreich, der Schweiz, Lichtenstein oder anderen Ländern auf Deutsch auf der Niveaustufe B1 gemäß gemeinsamen europäischen Referenzrahmen\* zu kommunizieren.

Und so lernen die Schüler mit Hilfe „Abenteuer Deutsch“ unter anderem über ihre Familie, ihre Ferienerlebnisse zu sprechen. Feriengrüße zu schreiben, über ihren Lieblingsplatz zu berichten, ein Gemälde zu beschreiben, ihre Meinung zu verschiedenen Themen zu äußern und begründen sowie Handlungen eines Buches bzw. eines Filmes wiederzugeben. Darüber hinaus werden sie nach dem Kurs mit dieser Lehrwerkreihe Hauptpunkte der Aussagen in der Standardsprache verstehen, wenn es um vertraute Dinge aus dem Schul-, Familienleben, der Freizeit usw. geht. Die Lernenden werden im Stande sein, private Briefe zu verfassen, in denen sie von Ereignissen und ihren Wünschen berichten und ohne Vorbereitung an Gesprächen über Themen teilnehmen, die ihnen vertraut sind, die sie persönlich interessieren und die sich auf Themen des Alltags wie Familie, Hobbys, Reisen und aktuelle Ereignisse beziehen. Das und vieles mehr lernen sie mit der Lehrwerkreihe Abenteuer Deutsch (Band 1, Band 2 und Band 3) und somit erreichen sie zum Schluss, wie bereits erwähnt, die Niveaustufe B1 gemäß Referenzrahmen.



Im Abenteuer Deutsch 1 finden Sie u.a. folgende Themen: Ferienerinnerungen, Alltag, Geburtstage und Feste, Tiere und Pflanzen, Schule. Die Absolventen des Kurses „AD 1“ erreichen die Niveaustufe A1/A2 des gemeinsamen europäischen Referenzrahmens.

Im Abenteuer Deutsch 2 werden u.a. solche Themen wie: Aussehen und Charakterzüge der Menschen, Massenmedien, Kunst, Gesundheit und Sport behandelt. Nach der Arbeit mit

\* Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen ist ein Dokument, das vom Europarat bearbeitet wurde und das eine gemeinsame Basis dar für die Entwicklung von zweisprachlichen Lehrplänen, curricularen Richtlinien, Prüfungen, Lehrwerken usw. in ganz Europa darstellt. Er beschreibt umfassend, was Lernende lernen müssen, um eine Sprache für kommunikative Zwecke zu benutzen und welche Kenntnisse und Fertigkeiten sie entwickeln müssen, um in der Lage zu sein, kommunikativ erfolgreich zu handeln.





„AD 2“ erreichen die Schüler die Niveaustufe A2/B1 des gemeinsamen europäischen Referenzrahmens.

In Abenteuer Deutsch 3 befassen wir uns u.a. mit folgenden Themenbereichen: Landschaften und Wetter, Stadt- und Landleben, Landeskunde der deutschsprachigen Länder, Umweltschutz. „AD 3“ ermöglicht den Schülern, die Niveaustufe B1 des gemeinsamen europäischen Referenzrahmens zu erreichen.

Prof. dr hab. Jan Iluk, dr hab. Andrzej Kątny und dr Stanisław Dłużniewski über „Abenteuer Deutsch“...

„Abenteuer Deutsch 1“ wurde vom Schul- und Bildungsministerium als Schullehrwerk klassifiziert. Namhafte Fachleute auf dem Gebiet der Germanistischen und Polnischen Philologie, der Landeskunde und der Lehrwerkskunde analysierten „Abenteuer“ unter den Aspekten der sprachlichen, sachlichen und

methodisch-didaktischen Korrektheit, der pädagogischen Erziehung, der Motivation anregenden Inhalte und Form sowie der außersprachlichen und interkulturellen Botschaft. Das Lehrwerk bestand die harte Prüfung und ertete Prädikate als besonders „attraktiv“ (in Bezug auf die Textsorte), „nicht banal“ (die Textauswahl) und „Kreativität fördernd“. Hervorgehoben wurde, dass in „Abenteuer Deutsch 1“ die Kommunikationsfähigkeit stets im Vordergrund stehe, dass es eine Vielfalt an angemessenen Übungsformen biete und dass es eine nicht tradierte, emanzipatorische Sichtweise propagiere. Als besonders lobenswert wurde betont, dass es den Autorinnen gelungen sei, den so oft in anderen Schulwerken für Kinder und Jugendliche anzutreffenden Infantilismus zu vermeiden. Den Schülern würden selbstständiges Arbeiten sowie Präsentation der eigenen Lernergebnisse beigebracht.

Viel Vergnügen mit Abenteuer Deutsch

**MARZANNA STANEK-KOZŁOWSKA** – DOZENTIN AM FREMDSPRACHENZENTRUM DER DANZIGER UNIVERSITÄT, ÖSD-PRÜFERIN AM ZERTIFIKATZENTRUM DER UG, PRÜFERIN TELC, JAHRELANGE ERFAHRUNG IM DAF-BEREICH, FRÜHER WISSENSCHAFTLICHE MITARBEITERIN AM INSTITUT FÜR GERMANISTIK DER UG, BETREUER DER SCHULPRAKTIKA VON GERMANISTIKSTUDENTEN (INSTITUT FÜR GERMANISTIK, SCHWERPUNKTE METHODIK UND DIDAKTIK), MITAUTORIN DER COMPUTERPROGRAMME UND LEHRWERKE FÜR DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE.

**MALGORZATA BŁĄSKOWSKA** – DOZENTIN AM LEHRERKOLLEG DER DANZIGER UNIVERSITÄT, PRÜFERIN TELC, JAHRELANGE ERFAHRUNG IM BEREICH DES FREMDSPRACHENUNTERRICHTS MIT VERSCHIEDENEN ALTERSGRUPPEN, FRÜHER WISSENSCHAFTLICHE MITARBEITERIN AM INSTITUT FÜR GERMANISTIK DER UG, (SCHWERPUNKTE DAF UND GRAMMATIK), MITAUTORIN DER COMPUTERPROGRAMME UND LEHRWERKE FÜR DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE.

WALDEMAR PFEIFFER, MARIA DRAZYŃSKA-DEJA, SYLWIA DENKA

## Motywacja – aktywacja – – rozwijanie umiejętności mówienia

NA PRZYKŁADZIE PODRĘCZNIKA ICH BIN ICH... UND DU BIST DU

1. Doświadczenia i opinie nauczycieli szkół podstawowych wykazują, że sam proces nauczania może być wprawdzie ciekawy, ale osiągnięte wyniki nie zawsze są satysfakcjonujące. Na tym poziomie szczególną rolę odgrywają materiały nauczania. Mają one nie tylko motywować uczniów, ale przede wszystkim stanowić podstawę rozwoju umiejętności językowych. Tymczasem szereg podręczników ogranicza się w swych koncepcjach do wybranych sytuacji i dość wąskich tematów z ograniczonym i nie powtarzającym później słownictwem. Nie stwarza to podstaw do tworzenia przez uczniów własnych zwartych wypowiedzi i ich utrwalania.

Uwzględniając te niedostatki i potrzeby nauczycieli seria zintegrowanych materiałów ICH BIN ICH... und DU BIST DU

bazuje na zupełnie innej koncepcji metodycznej. Jej punktem wyjścia jest zasada wychowania interkulturowego, która pozwala na wprowadzenie bliskich uczniom fabularnych kręgów tematycznych, przełamujących atomizację materiału językowego. Różne typy tekstów i ćwiczeń receptywno-produktywnych stwarzają podstawę do rozwijania umiejętności mówienia. Uczniowie potrafią tworzyć dłuższe zwarte wypowiedzi o sobie, swoich przeżyciach i otoczeniu.

2. Dokładny opis koncepcji podręcznika i materiałów towarzyszących znajdzie Czytelnik w „Programie nauczania” do wszystkich trzech części i w „Poradnikach metodycznych” do poszczególnych klas. W tym miejscu przedstawiamy wybrane fragmenty materiałów odpowiadających tematowi tego artykułu oraz ilustrujących integrację podręcznika podstawowego z zeszytem ćwiczeń, płytą CD i poradnikiem metodycznym. Dobra organizacja materiału nauczania, jego przejrzysty układ, wpisana w strukturę powtarzalność na bazie układu koncentrycznego nie tylko ułatwiają nauczycielowi pracę, ale też przyspieszają trwałe przyswojenie materiału językowego i jego aktywizację, zwłaszcza umiejętności mówienia.



3. Dla lepszej przejrzystości podajemy najpierw spis treści całego rozdziału, który orientuje nauczycieli nieznających podręcznika w całości materiału, następnie odautorskie porady metodyczne dotyczące realizacji materiału, wreszcie teksty, ćwiczenia, materiał podsumowująco-utrwalający oraz aktywności samodzielnej produkcji językowej.

Autorzy stoją przy tym na stanowisku, że produkcja językowa następować powinna po intensywnej fazie różnorodnych ćwiczeń percepcyjno-reprodukcyjnych zapobiegających błędom językowym i być utwalona co do treści, słownictwa i struktur językowych.

Po wprowadzeniu do tematu rozpoczynamy pracę za pomocą podręcznika podstawowego.

**5 Kapitel: Zoobesuch** 58

1. Wir planen den Zoobesuch • 59
2. Haustiere im Zoo • 60
3. Was hat ein Tier? • 61
4. Wir singen: „Im ZOO“ • 63
5. Raubtiere und seltene Tiere im Zoo • 64
6. Wir singen: „Wenn ich mal ein Tier wär...“ • 65
7. Ein Interview mit dem Tierarzt • 66
8. Wir singen: „Wenn sich die Igel küssen...“ • 67
9. Unsere Wandzeitung • 68
- Typisch deutsch • 70
- E-mail Ecke • 70

**Das deutsche ABC • 71**

A – Das verstehe ich schon! • 71  
 B – Das weiß ich schon! • 72  
 C – Das kann ich schon! • 72

**5. Kapitel: Zoobesuch**

**Lekcja 1**  
**Wir planen den Zoobesuch**

1. W rozmowie wprowadzającej przypominamy nazwy zwierząt, poznane w klasie IV (Papagei, Fische, Hamster, Schildkröte, Zwergkanarienvogel, Hund, Katze). Uczniowie, którzy mają jakieś zwierzątko w domu, opisują je za pomocą znanych im przymiotników (długo, krótko, małe, duże, kolorowe, ładne, nieładne, itp.).
2. Nauczyciel opowiada uczniom o ogrodach zoologicznych. Pyta, czy w ich miejscu zamieszkania jest zoo, które z dzieci było w zoo, co widziało. Następnie opowiada o zoo w Hanowerze, które nosi nazwę „Erlebnis Zoo“, tłumaczoną jako zoo przeżyć i przygód. Wprowadza uczniów w przygotowany projekt, który można zrealizować nie tylko w klasie, ale także wybierając się wspólnie do zoo, jeżeli jest w danej miejscowości. Podobnie jak uczyli to uczniowie z klasy Roberta w Hanowerze.

3. Słuchamy nagrania rozmowy nauczycielki z klasą (pkt 1.1). Nauczyciel zadaje pytania sprawdzające ogólne zrozumienie tekstu. Przy powtórnym słuchaniu uczniowie powtarzają wypowiedzi za lektorami, zwracając uwagę na wymowę, intonację i melodię zdaniową (pkt 1.2).
4. Uczniowie słuchają po raz kolejny i zaznaczają w zeszytach ćwiczeń wypowiedzi (pkt 1.4).

	Lehrerin	Stefan	Sabine
Wir gehen in den Zoo.	✓		
Wir müssen uns auf den Besuch im Zoo vorbereiten.	✓		
Wir können eine Projektarbeit machen.		✓	
Jede Gruppe bekommt eine andere Aufgabe.			✓

Nauczyciel zwraca uwagę na zdania: *Wir müssen uns auf den Besuch vorbereiten* oraz *Wir freuen uns darauf*. Wyjaśnia jak najprościej **Worauf** bereiten wir uns vor?

**Worauf – darauf**  
 Wir bereiten uns **auf** den Besuch im Zoo. Wir bereiten uns **darauf**.

Cwiczymy się strukturą: *Worauf freust du dich besonders?*  
 – auf den Zoobesuch  
 – auf die Felle  
 – auf das Wochenende  
 – auf das Fußballspiel  
 – auf die Ferien

5. Uczniowie przyglądają się zdjęciom, słuchają i powtarzają, a następnie sami czytają podpisy pod zdjęciami.
6. Czytanie tekstu z podziałem na role, zwracanie uwagi na wymowę, akcent i intonację zdaniową (pkt 1.3 w podręczniku).

**Zadanie domowe:** wykonać kolaż zdjęć, wykorzystując stare czasopisma, z których można pobrać ilustracje („In meinem Zoo“). Najładniejsze prace należy zaprezentować na tablicy. Wszystkie włożyć do portfolio ucznia.

**Lekcja 2**  
**Unsere Projektarbeit**

1. Pkt 1.5 w zeszytach ćwiczeń. **Hör zu und ergänze die Lücken!** (trozwójnie sprawności rozumienia ze słuchu).  
 Unsere Klasse hat einen tollen Plan. Wir gehen gemeinsam in den Zoo. Wir müssen uns auf diesen Besuch vorbereiten. Wir wählen eine Projektarbeit machen. Wir bilden drei verschiedene Gruppen. Jede Gruppe bekommt eine andere Aufgabe.  
 Die erste Gruppe interessiert sich für **Haustiere**. Diese Aufgabe ist nicht schwierig. Wir **kennen** ja schon einige Haustiere. Die Gruppe soll Haustiere beschreiben. Wie **heißen** die Körperteile bei Tieren?  
 Und die zweite Gruppe interessiert sich für **Raubtiere** und seltene Tiere. Ihm, **welche** Tiere gehören dazu?  
 Die dritte Gruppe bereitet sich auf ein Interview mit einer **Tierärztin** vor.  
 Welche Gruppe leistet die interessanteste Arbeit? Mal sehen...


**5. Kapitel: ZOOBESUCH**

**1 Wir planen den Zoobesuch**


1.1 Hör zu!

Lehrerin: Morgen gehen wir in den Zoo. In den Erlebnis Zoo!  
 Schüler: Na, endlich! Toll, super! Wir freuen uns schon darauf.  
 Lehrerin: Ja, das glaube ich gern.  
 Aber wir müssen uns auf den Besuch vorbereiten.  
 Anke: Was sollen wir machen?  
 Stefan: Ich habe eine Idee. Wir können eine Projektarbeit machen.  
 Lehrerin: Sehr gut! Wir bilden drei Projektgruppen.  
 Sabine: Genau, jede Gruppe bekommt eine andere Aufgabe.  
 Lehrerin: Einverstanden.


Na, endlich! – No, nareczcie!  
 Wir freuen uns darauf! – Cieszymy się na to.  
 Wir müssen uns auf den Besuch vorbereiten. – (My) musimy przygotować się do pójścia do zoo.  
 Wir bilden vier Gruppen. – Utworzmy cztery grupy  
 eine andere Aufgabe – inną zadanie  
 einverstanden – zgoda



Die 1. Gruppe interessiert sich für Haustiere.



Die 2. Gruppe interessiert sich für Raubtiere und für seltene Tiere.



Die 3. Gruppe besucht die Tierärztin.

die Raubtiere – zwierzęta drapieżne  
 seltene Tiere – zwierzęta rzadkie

1.2 Hör zu und sprich nach!

1.3 Lest das Gespräch in Rollen!

1.4, 1.5 (odsyłacz do zeszytu ćwiczeń)

**5. Kapitel: Zoobesuch**

**1 Wir planen den Zoobesuch**

1.4 Wer sagt das? Hör zu und kreuz an!  
 (Kto to mówi? Posłuchaj i zaznacz)

	Lehrerin	Stefan	Sabine
Wir gehen in den Zoo.			
Wir müssen uns auf den Besuch im Zoo vorbereiten.			
Wir können eine Projektarbeit machen.			
Jede Gruppe bekommt eine andere Aufgabe.			

1.5 Hör zu und ergänze die Lücken! (Posłuchaj i uzupełnij tekst)

Unsere \_\_\_\_\_ hat einen tollen Plan. Wir gehen gemeinsam \_\_\_\_\_.  
 Wir \_\_\_\_\_ uns auf diesen Besuch vorbereiten. Wir \_\_\_\_\_ eine Projektarbeit machen.  
 Wir bilden drei verschiedene \_\_\_\_\_.  
 Jede Gruppe \_\_\_\_\_ eine andere Aufgabe.  
 Die erste Gruppe interessiert sich für \_\_\_\_\_. Diese \_\_\_\_\_ ist nicht schwierig. Wir \_\_\_\_\_ ja schon einige Haustiere. Die Gruppe soll \_\_\_\_\_ beschreiben.  
 Wie \_\_\_\_\_ die Körperteile bei Tieren?

Następują dalsze ćwiczenia do wymienionych w spisie treści kolejnych części rozdziału.

Na końcu każdej jednostki wracamy ponownie do podręcznika podstawowego w celu przeprowadzenia ćwiczeń rozumienia ze słuchu dłuższej wypowiedzi monologicznej.

**9 Unsere Wandzeitung**

9.1 Hör zu und lies mit!

Alle Projektgruppen machen gemeinsam eine Wandzeitung. Das Thema ist „Der Besuch im Erlebnis Zoo“.  
 Wir haben viele Fotos und viele interessante Informationen.  
 Wir möchten die Wandzeitung unseren Eltern und der ganzen Schule zeigen. Unsere Klassenlehrerin, Frau Schwarz, und wir sind ganz stolz auf unsere Projektarbeit.







JOANNA ROHR

## Langenscheidt an der Lehrertagung in Przemyśl

Die diesjährige Lehrertagung fand vom 24.08 bis 26.08. in Przemyśl statt.

Der Langenscheidt Verlag unterstützte die Konferenz als Sponsor und nahm darüber hinaus mit vier Workshops an der Veranstaltung teil.

Repräsentiert wurde der Verlag von Frau Dr. Grażyna Szarawska-Kühl, der Generaldirektorin von Langenscheidt Polska Sp. z o.o.

Nachdem die 9. Tagung des polnischen Deutschlehrerverbands mit Plenarvorträgen und Ausflügen in die Umgebung von Przemyśl eröffnet wurde, fanden am zweiten Tag die Workshops statt, die in unserem Falle mit der Veranstaltung von Frau Dr. Elżbieta Krulak-Kempisty begannen.

Frau Dr. Elżbieta Krulak-Kempisty ist eine der drei Autoren des Lehrwerks „Regenwurm“, welches für die 4. Klasse Grundschule konzipiert ist.

Ihr Thema **Interkulturelle Landeskunde in der Grundschule** fand regen Anklang bei den Teilnehmern, die den Workshop, der danach noch einmal wiederholt wurde, zahlreich besuchten.

Während des Workshops wurden die Teilnehmer zur intensiven Mitwirkung motiviert. In Gruppenarbeit wurde zuerst über

die altersgemäßen Lernmethoden diskutiert. Es entstanden Plakate mit interessanten landeskundlichen Themen, die es dann im vorgestellten Lehrwerk zu finden galt.

Insgesamt nahmen ca. 50 Personen an beiden Veranstaltungen teil. Als Dankeschön erhielten die Lehrer vom Langenscheidt Verlag das Lehrwerk „Regenwurm“.

Der Nachmittag galt dann der Abiturvorbereitung: Das Thema der zwei Workshops lautete **Trening maturalny. Vorbereitung auf das neue Abitur. Aufgaben zum Leseverstehen und Einsatz von Texten im Deutschunterricht**.

Die Autorin Magdalena Ptak präsentierte Methoden zur Arbeit mit Texten im Hinblick auf das neue Abitur. Auch hier wurden die Teilnehmer aktiv gefordert. Anhand von Textbeispielen analysierten sie die Aufgabenstellungen und Textformen, die im Abitur vorkommen können. Diskutiert wurde über die Vor- und Nachteile der vorgestellten Texte, sowie über Möglichkeiten, den Schüler bei der Arbeit mit ihnen zu unterstützen.

Frau Ptak präsentierte Texte aus ihrem Lehrwerk „Trening maturalny“, deren Ziel es ist, die Schüler optimal für die schriftliche Abiturprüfung vorzubereiten.

Die zahlreich erschienenen Lehrer (insgesamt ca. 65) erhielten das Lehrbuch „Zadania maturalne“, welches als Zusatzmaterial die optimale Vorbereitung auf die Abiturprüfung möglich macht.

\* Mehr zu den Langenscheidt-Workshops in der Frühlingausgabe



## Didaktik/Methodik

MAGDALENA OLPINSKA

### O konieczności nauczania języków obcych

W sytuacji, w jakiej znajduje się obecnie Polska – pełnoprawny członek Unii Europejskiej i kraj pragnący odgrywać coraz ważniejszą rolę na arenie międzynarodowej – nikogo już chyba nie trzeba przekonywać o potrzebie, a nawet konieczności poznawania języków obcych. Przemawia za tym nie tylko sytuacja na rynku pracy, na którym umiejętności w zakresie języków obcych stały się jednym z podstawowych warunków znalezienia dobrego zatrudnienia, ale także szeroko pojęte pozytywne skutki otwarcia się Polski na świat – możliwości podróžowania, podejmowania nauki, dostępu do zagranicznych mediów i źródeł informacji, jak na przykład Internetu, i wiele innych. Na tym tle nie dziwi wcale aktywność Polaków w poszukiwaniu różnych form i możliwości podnoszenia swoich umiejętności językowych.

A jak na tę sytuację reaguje polski system oświaty? Wydaje się, że położenie szkół publicznych odbiega dalece od idealu. Wprawdzie szkoły są zobowiązane ustawą do nauczania języków obcych, jednakże wymiar czasu zarezerwowanego na tę naukę jest niewielki: nauka pierwszego języka obcego rozpoczyna się w wieku 10 lat w wymiarze 8 godzin tygodniowo w trzyletnim okresie nauczania, czyli w klasach IV-VI (zgodnie z Rozporządzeniem Ministra Edukacji Narodowej i Sportu z dn. 12. lutego 2002, Dz. U. Nr 15 poz. 142). W gimnazjum liczba godzin przeznaczonych na naukę języka obcego w trzyletnim cyklu (w klasach I-III) wynosi 9, zaś w liceum na naukę dwóch języków obcych przeznaczona jest razem 15 godzin (również w okresie trzyletnim – w klasach I-III), przy czym nauka jednego z tych języków powinna być kontynuacją nauki w gimnazjum. W praktyce oznacza to, że jeśli nauka pierwszego języka obcego w liceum odbywa się w wymiarze 3 godzin tygodniowo w każdej klasie, to na naukę drugiego języka obcego można poświęcić jedynie 2 godziny tygodniowo przez trzy lata.

Tymczasem nie ulega wątpliwości, iż nauka języka jest procesem długotrwałym i wymagającym zainwestowania sporego wysiłku. Przyjmuje się, że aby opanować jakikolwiek język obcy w stopniu podstawowym, należy na to poświęcić co najmniej 1500 godzin pracy (Grucza, 1996, 19). Natomiast nawet zakładając wariant najbardziej optymistyczny, tzn. taki, że nauka pierwszego języka obcego będzie kontynuowana na wszystkich etapach edukacyjnych w maksymalnym wymiarze (8 + 9 + 9), to liczba godzin pracy wynosić będzie około 1000. Na drugi język można by przeznaczyć zaś jedynie 240 godzin (przy założeniu 40 tygodniowego roku szkolnego). Realistycznie patrząc, w tej sytuacji szkoła nie jest w stanie zapewnić swoim uczniom możliwości opanowania dwóch języków obcych, lecz najwyżej jednego języka obcego, i to prawdopodobnie tylko

wtedy, jeśli będzie się starać wykorzystać wszelkie dostępne jej środki służące optymalizacji tego procesu (na przykład przeznaczyć tzw. godziny dyrektorskie na dodatkową naukę języka obcego).

Czy wobec tego można więc się dziwić, że od kilku lat w Polsce obserwowany jest znaczny spadek zainteresowania uczniów nauką języków innych niż język angielski? Jest to jak najbardziej zrozumiałe – język angielski jest bowiem obecnie językiem posiadającym największe znaczenie i prestiż na arenie międzynarodowej, język, bez którego znajomości trudno sobie wyobrazić kontakty, czy współpracę międzynarodową. Nie ulega wątpliwości, iż znajomość języka angielskiego należy do bardzo cennych, czy wręcz nieodzownych kwalifikacji wykształconego człowieka we współczesnym świecie. Należy jednak postawić sobie pytanie: czy znajomość jednego tylko języka obcego, nawet jeśli jest to współczesna *lingua franca*, jest wystarczająca? Czy język angielski powinien być jedynym językiem opanowanym na poziomie funkcjonalnym – tzn. w zakresie pozwalającym na skuteczne funkcjonowanie w tym języku w życiu zawodowym i osobistym – i czy powinien być językiem obcym opanowywanym jako pierwszy? Wydaje się, że odpowiedź na te pytania jest przecząca.

Zgodnie z zaleceniami Komisji Europejskiej wszyscy obywatele Unii powinni znać co najmniej trzy języki: swój język ojczysty oraz dwa inne języki europejskie, aby móc w pełni korzystać z praw i odnaleźć swoje miejsce w wielojęzycznej i wielokulturowej wspólnotce europejskiej (*Promoting language learning...*, 2004). Osiągnięcie tego stanu rzeczy w Polsce nie jest możliwe bez zmian w podejściu do nauki języków obcych w polskim systemie oświaty. Do czynników, które mają największy wpływ na skuteczność kształcenia nauczycieli języków obcych oraz jakości i dostępności materiałów dydaktycznych (por. np. Grucza, 1993, 1999), należą: wiek rozpoczęcia nauki pierwszego języka obcego i czas trwania nauki języków. Jakie wynikają z tego konsekwencje dla szkoły?

Z pierwszym czynnikiem wiąże się postulat rozpoczęcia nauki pierwszego języka obcego dużo wcześniej niż w IV klasie szkoły podstawowej – tzn. już w klasie I, a nawet w przedszkolu. Postulat ten znajduje swoje uzasadnienie w konsensusie naukowym i pozanaukowym – w twierdzeniu, że w wieku przedszkolnym i we wczesnym wieku szkolnym (do 10 roku życia) języki obce są przyswajane w odpowiednich warunkach łatwiej, szybciej i skuteczniej niż w wieku późniejszym (por. Werlen, 2002). Wczesne lata życia człowieka to okres szczególnej wrażliwości językowej, okres intensywnej nauki języka ojczystego, a więc także okres, w którym kolejny język może się bardzo dobrze rozwijać (por. Wode, 2000, 2004). Z wielu badań



prowadzonych na całym świecie wynika, że dzieci, które rozpoczynają naukę pierwszego języka obcego w tym okresie życia, mogą w sprzyjających warunkach w wieku późniejszym osiągnąć bardzo wysoki poziom kompetencji tego języka, a nawet poziom dwujęzyczności funkcjonalnej. Wczesny kontakt z językiem obcym wpływa także pozytywnie na rozwój języka ojczystego dzieci, a także na ich rozwój intelektualny (por. np. Wode, 2004). Wczesny intensywny kontakt z drugim językiem stwarza również dobre podstawy nabywania w przyszłości kolejnych języków obcych (por. Werlen, 2002).

Wczesny początek nauki języka obcego musi oczywiście wiązać się z gruntownymi zmianami w zakresie metodyki nauczania. Na wczesnym etapie edukacyjnym nie ma bowiem miejsca formalna nauka języka w sensie opanowania pewnego pensum zagadnień gramatycznych, czy leksykalnych. Nauczanie języka obcego na tym etapie ma charakter „spotkania z tym językiem” i odbywa się w sposób zintegrowany z rozwojem języka ojczystego i ogólnym rozwojem poznawczym dzieci. Formalna nauka języka obcego może rozpoczynać się w klasie IV szkoły podstawowej, w tym okresie także może, a nawet powinna rozpocząć się nauka drugiego języka obcego. Wiąże się to z drugim postulatem, jaki chciałabym wysunąć, a mianowicie, że na naukę zarówno pierwszego, jak i drugiego języka obcego należy poświęcić znacznie więcej godzin niż przewidują to obowiązujące obecnie ramowe plany nauczania. O konieczności zwiększenia liczby godzin języków obcych w polskiej szkole przekonują zresztą nieprzerwanie od początku lat dziewięćdziesiątych największe autorytety naukowe – por. Grucza (1993, 1996, 1999).

W sytuacji, w której edukacja szkolna zapewniałaby uczniom opanowanie nie jednego, lecz dwóch języków obcych na poziomie funkcjonalnym, zapewne udałoby się rozwiązać problem zbyt daleko posuniętej dominacji języka angielskiego. Należy podkreślić, iż język angielski, jako najbardziej znaczący obecnie język światowy, powinien stanowić niewątpliwie część edukacji szkolnej. W pracach niektórych autorów można jednak spotkać pogląd, iż nie powinien on być nauczany jako pierwszy język obcy, lecz jako kolejny (Mäsch, 1998, 18). Przystrojenie najpierw języka bardziej złożonego pod względem morfologicznym (np. niemieckiego, francuskiego, hiszpańskiego) szczególnie sprzyja postępowi w przyswajaniu dalszych języków obcych. Sukcesu w nabywaniu języka angielskiego, nawet jeśli jego nauka rozpoczynałaby się później, można by oczekiwać także z powodu wyraźnego pozytywnego nastawienia uczniów do tego języka i kultury oraz jego dominującej obecności w naszej rzeczywistości (media, kino, muzyka itp.), a co za tym idzie wysokiego stopnia motywacji do nauki tego języka.

Podsumowując: aby młodzi Polacy mogli w pełni wykorzystać możliwości, jakie stwarza członkostwo naszego kraju w Unii Europejskiej – możliwości podejmowania nauki na wyższych uczelniach za granicą, odbywania praktyk i stażów zawodowych, nawiązywania kontaktów i współpracy z partnerami zagranicznymi itd. – powinni biegle znać co najmniej dwa języki europejskie, a szkoła powinna stworzyć im taką szansę. Aby to było możliwe, nauka pierwszego języka obcego powinna rozpocząć się w I klasie szkoły podstawowej, zaś nauka drugiego języka obcego – w klasie IV. W ten sposób do końca edukacji szkolnej pozostałoby wystarczająco dużo czasu na opanowanie obydwu języków na poziomie funkcjonalnym, a nawet wprowadzenie, w miarę możliwości kadrowych i finansowych, kolejnych języków w gimnazjum i liceum.

#### Bibliografia:

- Grucza, F., 1993, *Podstawy teorii kształcenia nauczycieli języków obcych*, w: *Przyczynki do teorii i metodyki kształcenia nauczycieli języków obcych i tłumaczy w perspektywie wspólnej Europy*, Wydawnictwa Uniwersytetu Warszawskiego, Warszawa, s. 11-42.
- Grucza, F., 1996, *Sytuacja polskiego świata nauki języków obcych przed i po roku 1989*, w: *Przegląd Glottodydaktyczny*, t. 15, Wydawnictwa Uniwersytetu Warszawskiego, Warszawa, s. 5-36.
- Grucza, F., 1999, *Język niemiecki w Polsce – powrót do normalności*, w: *Niemiecki w dialogu*, Wydawnictwo Graf-Punkt, Warszawa, s. 71-80.
- Mäsch, N., 1998, *Zielsprache als Partnersprache*, w: *Problemy i możliwości nauczania dwujęzycznego w Polsce*. Materiały konferencji w Krokowej k. Gdańska, 6-9.06.1998, Bundesverwaltungsamt – Zentralstelle für das Auslandsschulwesen, Köln, s. 21-44.
- *Promoting language learning and linguistic diversity, An action plan 2004-06*, Office for Official Publications of the European Communities, European Commission, 2004.
- Werlen E., 2002, *Teoria i praktyka nauczania języków obcych w szkole podstawowej*. Lingwistyczne i dydaktyczne podstawy koncepcji programu nauczania języka angielskiego i francuskiego w klasach I-IV, w: Dakowska M. & Olpińska M. (red.), *Edukacja dwujęzyczna. Przedszkole, szkoła podstawowa i średnia. Teraźniejszość i przyszłość*. Materiały konferencji w Warszawie, 14-15.02.2002, Warszawa.
- Wode, H., 2000, *Mehrsprachigkeit durch bilinguale Kindergärten*, Englisches Seminar und Zentrum für Mehrsprachigkeit und Sprachkontakt der Universität Kiel, Sokrates Comenius, Kiel.
- Wode, H., 2004, *Frühes (Fremd)Sprachen lernen. Englisch ab Kita und Grundschule: Warum? Wie? Was bringt es?* Verein für frühe Mehrsprachigkeit an Kindertageseinrichtungen und Schulen FMKS e.V., Kiel.

**DR. MAGDALENA OLPIŃSKA-MAZUREK** – GEBOREN 1968, STUDIUM DER ANGEWANDTEN LINGUISTIK AN DER WARSCHAUER UNIVERSITÄT IN DEN JAHREN 1987-1993, DOKTORSTUDIUM IN DEN JAHREN 1995-2000, PROMOTION IM JANUAR 2000 ZUM THEMA „BILINGUALE KINDERERZIEHUNG. EIN KONZEPT FÜR DEN POLNISCHEN KINDERGARTEN”. IN DEN JAHREN 1994-2000 WISSENSCHAFTLICH-DIDAKTISCHE MITARBEITERIN DES INSTITUTS FÜR ANGEWANDTE LINGUISTIK DER WARSCHAUER UNIVERSITÄT, LEHRSTUHL FÜR FACHSPRACHEN. SEIT 2002 AM LEHRSTUHL FÜR SPRACHTHEORIE UND SPRACHERWERB AN DER WARSCHAUER UNIVERSITÄT TÄTIG

AGNIESZKA BRZEZIŃSKA

## Lernen unter Selbstkontrolle

Lernen unter Selbstkontrolle ist eine Lehr- und Lernmethode, die zum Zwecke der Optimalisierung des Behaltens beim Lernen entwickelt wurde, indem in schulischen Verhältnissen der Moment der optimalen Lernbereitschaft („teachable moment“) erreicht wird. Sie wurde Ende der 70er Jahre von Giselher

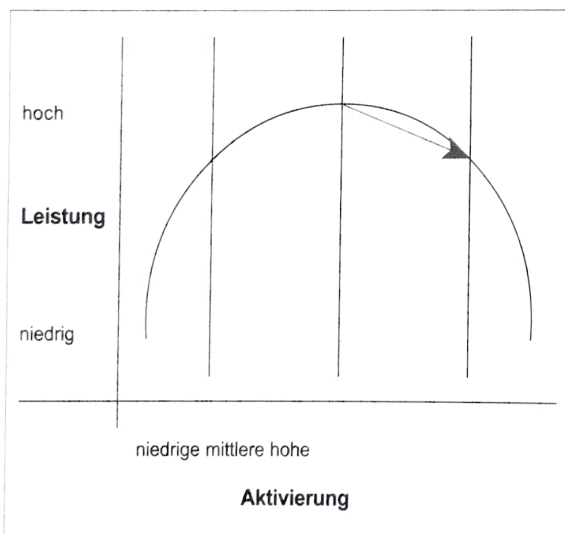
Guttmann und Erich Vaneczek am Wiener Psychologischen Institut entwickelt. Die Methode ist zur Zeit nur in einigen deutschsprachigen Ländern bekannt, darunter in Österreich, teilweise auch in Deutschland und in Liechtenstein, und auch dort im begrenzten Maße. Das pädagogische Lern- und Lehrkonzept führt zu einem gezielteren, schnelleren und nachhaltigeren Lernen im Vergleich zu herkömmlichen Methoden und kann fachunabhängig eingesetzt werden, eignet sich also



durchaus auch für den Einsatz im Fremdsprachenunterricht. In den mittelosteuropäischen Ländern, wie Polen, ist LuS noch völlig unbekannt.

Das Lernen unter Selbstkontrolle ist eine Weiterentwicklung des sog. Wiener Modells, eines Modells, das vielfach wissenschaftlich erprobt ist und als erfolgreiche Lehr- und Lernmethode bestätigt werden konnte. Der Name bezieht sich darauf, dass der Lernende die Lernbereitschaft seines Gehirns durch Entspannungs- bzw. Aktivierungstechniken selbst kontrollieren kann (daher „Selbstkontrolle“). Die Begriffe „Aktivierung“, „An- und Entspannung“ und „Lernbereitschaft“ spielen bei dieser Methode eine zentrale Rolle.

Entwickelt wurde diese Methode durch Beobachtungen von sog. Trainingsweltmeistern: Spitzensportlern, die während der Trainingseinheiten Spitzenleistungen erbrachten, in der Wettkampfsituation aber wegen hoher psychischer Belastung schlechtere Werte erzielten. In einer Reihe neuropsychologischer Untersuchungen wurde deutlich, dass der Leistungsabfall in enger Beziehung zum Aktivierungsniveau des Menschen steht (Ergebnisse der Leistungsforschung: Yerkes und Dodson, 1908, hier zitiert nach Vanecek, 1982): durch den Vergleich des Aktivierungsniveaus verschiedener Versuchsteilnehmer in Situationen mit und ohne Belastung wurde ein bestimmtes Verhältnis ersichtlich. Die Versuche zeigten auf, dass das Erreichen einer optimalen Leistung in einer Belastungssituation ein mittleres Aktivierungsniveau voraussetzt, dagegen führt eine zu niedrige bzw. eine zu hohe Aktivierung zum Leistungsabfall. Diese Erkenntnisse führten zu der Schlussfolgerung, dass zwischen **zwei Reaktionstypen** unterschieden werden kann: **Personen, die in einer ruhigen, entspannten Neutralsituation ein mittleres Aktivierungsniveau aufweisen, kommen unter Belastung zu Höchstleistungen. Dagegen erreichen Personen mit einem höheren Aktivierungsniveau in einer Neutralsituation in Stresssituationen schlechtere Werte:**



#### Yerkes- Dodson Gesetz

„Eines der am besten gesicherten Gesetze der Psychologie ist die umgekehrt U- förmige Beziehung zwischen der Aktivierung (...) und der Leistung. Das (...) so genannte Yerkes- Dodson Gesetz besagt, dass wir im desaktivierten, also im schlafmützig- entspannten Zustand, wenig leisten (...). Mit zunehmender

Aktivierung steigt unsere Leistungsfähigkeit an- allerdings nur eine Zeitlang. Dann beginnt die Kurve abzufachen und schließlich wieder abzusinken. Im hochgespannten (nervösen) Zustand leisten wir schließlich wieder genauso wenig, wie in dösigem Entspannungszustand. Und damit lässt sich der Menschheitstraum der Leistungsoptimierung auf eine sehr einfache Formel bringen: nämlich immer das mittlere, optimale Aktivierungsniveau herzustellen“ (Guttman und Bestenreiner, 1991: S. 150)

Ein auf diesen Erkenntnissen basierendes Testverfahren (**Früherkennung von Trainingsweltmeistern**) konnte auch auf den schulischen Bereich übertragen werden, wo Lernende oft hoher Angstbelastung ausgesetzt werden (Prüfungen, mündliches Abfragen, etc.). Durch eine Testung unter Neutralbedingungen und einer erneuten Testung unter Belastung kann mit ziemlich hoher Voraussagesicherheit das Leistungsverhalten des Schülers in realen schulischen Stresssituationen aufgezeigt werden um frühzeitig geeignete Therapiemaßnahmen einzusetzen. Zu diesen gehören relativ einfache Methoden zur Senkung des zu hohen Aktivierungsniveaus, die auf der **Muskelrelaxation** beruhen (also verschiedene Arten von Entspannungstrainings, wie das Autogene Training nach Schultz, die Jacobson Methode der Progressiven Muskelentspannung, Phantasiereisen etc.).

Weitere hirnelektrische Untersuchungen (der Auswirkungen der kortikalen Gleichspannungspotentialsänderungen auf die Lernleistung- das s.g. Brain Trigger Design von Guttman und Bauer, 1980 und 1984) haben zusätzlich eine **enge Beziehung zwischen dem Aktivierungsniveau und der Behaltensleitung aufgezeigt**: durch ein permanentes Wechselspiel von Phasen erhöhter Aktivierung und Perioden kontemplativer Ruhe kann eine beeindruckende Verbesserung der Informationsspeicherung und des Abrufens von Wissen erreicht werden, so Guttman (1999). Es konnte der Nachweis erbracht werden, dass unsere Lern- und Denkleistung um etwa 25% ansteigt, wenn eine bestimmte Aktivierungsänderung des Gehirns zu Stande kommt (das Gleichspannungspotential des Gehirns verschiebt sich in den elektronegativen Bereich). Diese Aktivierung wird vom Nervensystem kontrolliert und um sie zu beeinflussen, bedarf es entweder eines technisch relativ aufwendigen Gerätes (z.B. eines Biofeedbackgerätes; vgl. Schiesser, 1996), oder aber auch einfacherer Methoden der Muskelanspannung (Lauer, 1977; Trimmel, 1977 in: Theurl, 2003). **Die Muskelentspannung, durchgeführt z. B. nach der Methode von Jacobson, scheint also das Wundermittel zur Erreichung eines lernbereiten Zustands zu sein, ohne den Einsatz von technisch aufwändigen Mitteln.**

Entspannungstechniken selbst haben eine lange Geschichte und wurden von den einzelnen Kulturen aus Notwendigkeit von Ruhe und Entspannung entwickelt, denn Entspannung ist ein lebenswichtiger Vorgang des Organismus, der dem Körper Schutz vor Überlastung ermöglicht (vgl. Vester, 2000). Dazu gehören solche Praktiken wie: Ausschlafen, Meditieren, Beten, Spielen, Singen, Tanzen, vor sich Hindösen etc., aber auch Techniken, die gezielt für therapeutische Zwecke entwickelt wurden (z. B. AT von Schultz, 2003) und in den letzten Jahren besonders intensiv in den Bereichen der Stressbewältigung bei Profisportlern und im wirtschaftlichen Bereich genutzt wurden. Entspannungstechniken, besonders Jacobsons PME, spielen im LuS eine wichtige Rolle, weil sie helfen, ein optimales Aktivierungsniveau zu erreichen, das wiederum einen lernbereiten Zustand hervorruft. Dadurch ist eine Lern- und



Leistungsoptimierung möglich, die durch die Stressprävention und Persönlichkeitsentwicklung unterstützt wird.

Bei einer Studie in Österreich wurden 40% aller Schüler als „Trainingsweltmeister“ klassifiziert (Isak, 1987)! Also ist bei fast der Hälfte aller Schüler ein Leistungsabfall in Stresssituationen bei Prüfungen zu verzeichnen. Bei LuS ist es daher besonders wichtig, dass die Lernenden Entspannungstechniken erlernen, die sie später selbst bei Bedarf einsetzen können. Über die positive Wirkung von bestimmten Entspannungsmethoden existiert bereits eine große Anzahl an wissenschaftlichen Belegen. Besonders aufschlussreich für das LuS sind die Ergebnisse von Experimenten über den Zusammenhang zwischen dem Einsatz von Entspannungstechniken und dem Lernen, darunter auch zahlreiche Untersuchungen an Kindern und Jugendlichen. Taucher (1982) konnte in seinen Experimenten bestätigen, dass **eine Phase der Entspannung vor dem Lernprozess ein eindrucksvolles Ansteigen der Lernfähigkeit bewirken kann.**

Das Lernen als Prozess kann im vereinfachten Modell als die Aufnahme, Verarbeitung und Speicherung von Informationen verstanden werden. Um den Lernprozess effektiver zu machen ist daher ein Handeln auf all diesen Ebenen nötig. Im Prinzip bedeutet das, dass ein optimaler aufnahmebereiter Zustand vom Lernenden erreicht werden sollte. Um diesen hervorzurufen, nutzt das LuS die Entspannungstechniken, die bereits kurz erläutert wurden. Nun sind noch Maßnahmen zur Optimierung der Verarbeitung und der Speicherung nötig, die nun besprochen werden.

Die Verarbeitung von Informationen findet zuerst im Kurz- und dann im Langzeitgedächtnis statt, wobei der erste Speicher über eine sehr begrenzte, der zweite dagegen über eine womöglich sogar unbegrenzte Kapazität verfügt. Eine dauerhafte Kodierung ist nur im Langzeitgedächtnis (LZG) möglich, doch dieser Prozess ist energie- und zeitaufwändig (vgl. Brzezińska: 2003) und bei der Speicherung kann es zu unterschiedlichen Störungen kommen, die sich negativ auf das Kodieren auswirken. Das Kurzzeitgedächtnis (KZG) nimmt Informationen zwar schnell auf, aber es unterliegt einer zeitlichen Beschränkung (wenige Sekunden) und hat, wie bereits erwähnt, eine sehr geringe Kapazität von 7+/-2 Einheiten. Da eine Information zuerst ins KZG gelangen muss um später im LZG gespeichert zu werden, darf die Anzahl an neuen Informationen die Kapazität des ersten Speichers selbstverständlich nicht übersteigen. Daher wird es jetzt verständlich, dass der Lehrer in einer Unterrichtsstunde die Informationen so wählen muss, dass die Lernenden in der Lage sind, diese überhaupt zu speichern. Wenn man aber die üblichen Schulstunden hospitiert, wird es sofort ersichtlich, dass diese völlig informationsüberladen sind, und die Schüler den neuen Schulstoff kaum noch bewältigen können.

Dieser Problembereich findet Beachtung in einem Teil des LuS Konzeptes: der s.g. **KERNINFORMATION**. Eine Kerninformation soll die wichtigsten, zentralen Inhalte vermitteln, von denen der Lehrer glaubt, dass sie für die Beherrschung eines Stoffgebietes unerlässlich sind. Auf diesen Kerninformationen kann dann weiteres Wissen aufgebaut werden. Jeder Lehrer muss selbst entscheiden, welche Informationen er als wichtig erachtet. Dies erfordert zuerst einer Selektion in wichtige und weniger wichtige Inhalte, einer präzisen Ausdrucksweise und das Bewusstsein, welche genaueren Ziele angestrebt werden. Eine Kerninformation soll so klein und präzise gehalten wer-

den, wie nur möglich, so dass die Speicherkapazität des KZG nicht überschritten wird. Der Aussage, dass ein Lehrer, der kritisch den Jahresstoff seines Unterrichtsfaches durchgeht, feststellen wird, dass ihm gar nicht so viele Kerninformationen übrigbleiben, wie auf den ersten Blick vielleicht vermutet (Theurl, 2003), ist aus der Erfahrung der Autorin zuzustimmen. Einen Problembereich stellt aber innerhalb des Fremdsprachenunterrichts das Erlernen von neuen Vokabeln dar, die während einer Unterrichtseinheit nur selten auf 7 Einheiten beschränkt werden können. In solchen Fällen ergibt sich die Möglichkeit mit anderen Strategien zu arbeiten, wie z. B. mit unterschiedlichen Mnemotechniken: Visualisierungen, Eselsbrücken, oder dem Einsatz von Farben (Brzezińska, 2003b).

Die Informationsselektion in Form der Kerninformation erlaubt langfristig eine Zeitersparnis (an der Übungshaupt- und Volksschule der Pädagogischen Akademie des Bundes in Wien konnte der gesamte Stoff in den Hauptgegenständen und im Sachunterricht ohne Stoffdefizite innerhalb von drei, statt von 4 Jahren bewältigt werden; Vanecek, 1982), da eine höhere Qualität an Progression durch die bessere Behaltensleistung gewährleistet ist und ständige Wiederholungen und erneute Erklärungen von früher bereits bearbeiteten Stoffgebieten nicht mehr nötig sind. Die eingesparte Zeit kann vom Lehrer für mehr Übungen des jeweiligen Stoffes und für andere Arten der Arbeit mit den Schülern genutzt werden, für die unter normalen Umständen meistens die nötige Zeit fehlt. Die Schüler profitieren dadurch, dass sie nicht mit allzu viel unnötigen Wissen belastet werden und dass sie das Wissen im Unterricht besser speichern und verarbeiten können und dadurch Zeit für das erneute Lernen von bereits durchgenommenen Material zu Hause entfällt.

**Der gezielte Einsatz von Kerninformationen erlaubt die erleichterte Einprägung ins KZG.** wie aber bereits erwähnt, ist es für eine dauerhafte Speicherung nötig, dass die Informationen im LZG kodiert werden. Dieser Prozess erfordert eine mehrfache **Wiederholung** des neu Gelernten, andernfalls wird das Neue oftmals sehr schnell vergessen (vgl. Vergessens tempo und Vergessenskurve nach Ebbinghaus). Da das neue Stoffgebiet jeweils auf den Kerninformationen basiert, werden Wiederholungen in den darauffolgenden Unterrichtseinheiten um vieles erleichtert, und auch durch eine Zeitersparnis möglich. Erfahrungsgemäß kann an dieser Stelle behauptet werden, dass diese Wiederholungen oft eine sehr kurze Zeit beanspruchen und im Verhältnis Zeitaufwand/Behaltensleistung qualitativ sehr hoch einzuschätzen sind (meistens weniger als 5 Minuten für die Zusammenfassung des Stoffs aus einer 45minütigen UE). Um ein Vergessen zu verhindern bedarf es wenigstens dreier kurzfristiger und mindestens zweier längerfristiger Wiederholungen. Die optimalen Zeitabstände wurden von Trittmittel ermittelt (1986) und betragen 5-10-20 Minuten: zwischen dem Erstlernen und der 1. Wiederholung 5 Minuten, nach der zweiten Wiederholung 10 Minuten, nach der 3. Wiederholung 20 Minuten. Langzeitwiederholungen sind in Tages/Wochen bzw. sogar Monatsabständen durchzuführen.

Bei dem Schema 5-10-20 von Trittmittel während des Unterrichts tritt mit Recht die Frage auf, wie die Zeit zwischen den Zeitabständen zu füllen sei. Da dem bewussten Lernvorgang noch eine Phase unbewusster postmentaler Erregungen im Gehirn folgt, die unumgänglich für eine Speicherung im Gedächtnis sind, und die eine hohe Anfälligkeit gegen Störungen in Folge anderer mentaler Prozesse aufweisen, ist zu beachten,



dass es während der Abstände zwischen den jeweiligen Wiederholungen zu keinen Hemmungen der Gedächtnisaktivität kommt. Diese Interferenzen können sowohl vorwärts- als auch rückwärtswirkend sein, also können sowohl Handlungen vor dem Lernen als auch unmittelbar danach das Speichern beeinflussen. Im Unterricht ist in diesem Fall besonders auf die Ähnlichkeitshemmung zu achten: ähnliche Inhalte sollte man falls möglich vermieden, oder wenigstens mit anderen Unterrichtsmitteln und Methoden bearbeiten, so, dass andere Gehirnareale aktiviert werden und eine Hemmung in Form einer Erregungskollision im Gehirn nicht auftritt, bzw. minimiert wird.

Als letztes wird die Problematik der optimalen Speicherung im LuS Modell erläutert. Da die Speicherung im Gedächtnis mehrere Modalitäten umfasst (nach Paivio sind es mindestens zwei; Paivio, 1971), soll hier eine davon erläutert werden, die durch ihre hohe Effektivität Eingang ins LuS Konzept gefunden hat. Es handelt sich um den **imaginativen Speicher**, der dem verbalen durch Flexibilität, Geschwindigkeit und Kapazität überlegen ist. Den meisten Menschen fällt es leichter sich an Bilder und ihre Einzelheiten als an sprachliche Informationen, wie Wörter und Namen zu erinnern. Auf diesem Wissen fundieren noch aus der Antike stammende Mnemotechniken, die ein besseres Behalten von Informationen durch das Merken von lebhaften, visuell ansprechenden Bildern nutzen (vgl. Zahl-Form Bilder, Ankertechniken, etc.). **Die moderne Lernforschung bestätigt, dass die meisten Menschen ihre Lernleistung durch das Verwenden von bildhaften Vorstellungen erhöhen können und gleichzeitig ihre Kreativität steigern.** Daher wird besonders beim LuS die Effektivität der Arbeit mit der Imagery Technik im Unterrichtsgeschehen betont.

**Das LuS Modell orientiert sich also an Methoden der Optimalisierung des Lernens in Bezug auf:** 1) das Erreichen eines optimalen Aufnahme- (bzw. Aktivierungs-) niveaus durch den Einsatz von Entspannungstechniken, 2) die qualitativ höhere Verarbeitung und Speicherung durch a) die Auswahl der 7+/-2 Informationseinheiten (Kerninformation), b) durch die Arbeit mit effektiven Speichermodalitäten wie z. B. dem Imagery und c) dem gezielten Einsatz von Pausen und Wiederholungen (5-10-20 Prinzip). Diese Konzepte finden eine praktische Umsetzung in dem LuS- Unterrichtsmodell, einem besonderen Stundenaufbau, in dem die lernpsychologischen Gesetzmäßigkeiten Beachtung finden. Das Unterrichtsmodell hat zwei Varianten: eine deduktive als auch eine induktive Informationseinheit, wobei hier nur die erste vorgestellt wird. Wie Theurl (2003: S. 16) bereits festgestellt hat, ist es wichtig zu betonen, dass derartige Modelleinheiten eher eine Ausnahme im schulischen Alltag bilden und dass das „herkömmliche Unterrichten“ durchaus seinen Platz neben dem LuS behalten soll.

Modellvariante einer deduktiven Unterrichtseinheit von 50 Minuten:

Aktivierungsphase (5 Minuten)	Das mittlere Aktivierungsniveau der Schüler wird mit Hilfe von Entspannungsmethoden und anschließend aktivierenden Übungen erzielt, die einen lernbereiten Zustand hervorrufen
Informationsphase (15 Minuten)	Vermittlung der Kerninformation

Konsolidierung 1 (5 Minuten)	Verlassen des Stoffgebietes für min. 5 Minuten, Beschäftigung mit anderen Gebieten um Hemmungen entgegenzuwirken
Wiederholung 1 (10 Minuten)	Wiederholung der Kerninformation, am besten in Form von einer Übung, wo die Kerninformation zum Einsatz kommt (reine Repetitionen besser vermeiden)
Konsolidierung 2 (10 Minuten)	Siehe Konsolidierung 1
Wiederholung 2 (5 Minuten+ Pause)	Siehe Wiederholung 1 (weitere Übungen; sollte am besten noch in derselben Stunde erfolgen, in der die Kerninfo präsentiert wurde)
Langzeitwiederholungen	Können z.B. in Form von einer Hausaufgabe erfolgen, oder Wiederholungen des Stoffes vor einer Klassenarbeit, Test etc. (Prinzip ähnlich wie bei der Lernkartei)

Zuletzt soll noch eine kurze Beschreibung der Aktivierungsphase nach Bauer (2000) folgen, da diese wohl den meisten Lehrern wenig vertraut ist. Parallel dazu befindet sich in der rechten Spalte ein Beispiel für eine Anleitung einer Aktivierungsübung<sup>2</sup> (vgl. Bauer, 2002)

Nachdem die Lernenden eine bequeme Position eingenommen haben (hierbei ist eine Position mit einer geraden Wirbelsäule vorzuziehen),

können die Augen geschlossen werden und Vorstellungen induziert werden, die der Wiederholung dienen oder auf den kommenden Lernprozess vorbereiten. Diese sollten aber keine kognitiven Inhalte erfassen.

Wenn die Entspannung erreicht ist, sollen die Lernenden 1-2 Minuten in diesem ruhigen Zustand verbleiben.

*Setz dich bequem hin, beachte dabei, dass deine Fußsohlen mit der gesamten Fläche auf dem Boden liegen (3), dein Gesäß ist auf der Sitzfläche nach hinten geschoben (3), deine Hände liegen auf den Oberschenkeln (2), dein Rücken ist an die Sessellehne angelehnt (3) und deinen Kopf hältst du aufrecht oder lässt ihn locker auf die Brust sinken (2). Du solltest angenehm sitzen, wenn nicht, rücke deinen Körper in der angegebenen Sitzhaltung so zurecht, bis du dich wohlfühlst(3), überprüfe also noch mal die Füße, deine Oberschenkel, deinen Rücken und deinen Kopf(3).*

Schließe nun deine Augen und nimm Kontakt mit dem Inneren deines Körpers auf: Spüre, wie dein Atem langsam und gleichmäßig erfolgt, aber beeinflusse ihn nicht (5)

Wende deine Aufmerksamkeit deiner Schreibhand zu (2), während ich bis drei zähle forme sie ganz langsam zur Faust, eins, zwei, drei, und nun drücke die Faust stärker und stärker, stärker bis zur Höchstmöglichen Spannung, noch etwas stärker, ja, und nun halte die Spannung für drei Sekunden: eins, zwei, drei, jetzt lass den Druck ganz langsam los, langsam, langsam, und lege die jetzt völlig entspannte Hand wieder auf den Oberschenkel (3), nach der Anspannung spüre nun wie angenehm entspannt deine Hand jetzt ist. Dein ganzer Körper ist nun auch entspannt (2), atme ruhig, ganz ruhig (2), ruhig, ganz ruhig (2)  
Beobachte passiv deinen Atem (3), du bist ruhig, ganz ruhig (2)  
du spürst wie sich das angenehme

<sup>2</sup> Die Zahlenangaben in Klammern bedeuten Pausen (in Sekunden)



Dann wird die ruhige Entspannungsphase beendet, die Augen werden geöffnet.

Es folgt die Aktivierungsphase: ca. eine halbe Minute isometrische Übungen, stark aktivierend, dynamisch ausgeführt.

(Obwohl die Aktivierung (Obwohl die Aktivierung) nur einen kleinen Teil dieser Phase einnimmt, trägt diese ihren Namen, da erst durch die erneute Muskelanspannung nach einer Entspannungsphase das mittlere Aktivierungsniveau erreicht wird, dass die Voraussetzung für die optimale Lernbereitschaft ist). Nun kann die Kerninformationsphase folgen.

Gefühl der Entspannung über den gesamten Körper ausbreitet (5) ruhig, ganz ruhig ().

Nun versuche wieder langsam dich auf die Umgebung zu konzentrieren (2), nimm die Geräusche um dich herum wahr, lenke deine Aufmerksamkeit von innen wieder nach außen (2). Kehre langsam in den Raum zurück indem du langsam deine Augen öffnest (5), öffne deine Augen (3)

**Dynamisch:** *strecke dich jetzt richtig, wie nach dem Aufstehen in alle Richtungen: zuerst die Arme und die Hände! (2), jetzt die Beine und die Füße! (2) Jetzt die Arme und die Hände zur Seite nochmals fest durchstrecken! (2) und nochmals die Beine und die Füße! (2) Jetzt die Innenflächen der Hände so fest wie möglich 5 Sekunden aneinander drücken! Eins, zwei, drei, vier, fünf!*

Usw.

Das LuS Modell wurde bislang hauptsächlich an einzelnen Schulen im deutschsprachigen Raum eingesetzt (insbesondere in Wien: u.a. im Musikgymnasium Neustiftgasse, und im Fürstentum Liechtenstein: Formatio Schule), und ebenfalls dort an Bildungs- und Forschungsinstituten in die Ausbildung von Lehrern integriert (Pädagogisches Institut der Stadt Wien, Universitätskurs Lerncoaching Wien, Universität für Humanwissenschaften im Fürstentum Liechtenstein). Mehr und mehr findet es Beachtung im Ausland und bei den Medien (u.a. Sendungen im Österreichischen Fernsehen ORF). In Polen ist LuS noch völlig unbekannt, was hauptsächlich auf den Mangel an Fachliteratur in der polnischen Sprache zurückzuführen ist<sup>3</sup>. 2004 wurde es zum ersten mal an der Universität Warschau in Lehrveranstaltungen für Lehramtsstudenten präsentiert<sup>4</sup>. Teile des LuS Modells (Prinzip der Kerninformation, des Unterrichtsmodells mit Konsolidierungs- und Wiederholungsphasen, Imagery) wurden auch im Österreichinstitut in Warschau bei einer Lehrerfortbildungsmaßnahme zum Thema effektives Lernen und Lehren im Oktober 2003 vorgestellt<sup>5</sup>, wobei die sehr große Anzahl an teilnehmenden Lehrern aus allen Lehrbereichen, darunter auch zahlreicher Schulpsychologen und Methodikspezialisten und das Feedback während und zum Schluss der Fortbildungsreihe darauf schließen lässt, dass das Interesse und der Bedarf an neuen lösungsorientierten Konzepten, wie dem LuS, sehr groß ist. Kaum ein modernes Lehrkonzept bietet solch eine große Anzahl an Optimierungsmaßnahmen und berücksichtigt in einem so hohen Ausmaß die Erkenntnisse der neusten Lern- und Gedächtnisforschung. Das Unterrichten nach dem LuS- Konzept steigert bei Lernenden die Aufmerksamkeit (Stöger, 1986), die Motivation, und hat einen positiven Einfluss auf die Arbeitshaltung (Theurl, Schiesser und Prieler, 2001). Es stärkt das Selbstkonzept und die psychische Stabilität wird gefördert (ebenda). Kontemplative Phasen schaffen dagegen eine entspanntere und weitgehend angstfreie Atmosphäre beim Lernen, die durch eine ausgewogenere Sozialstruktur bewirkt wird (Bauer, 1983; Gössler, 1992; Goldbacher, 1996). Untersuchungsergebnisse, in de-

nen aufgezeigt wurde, dass in LuS- Klassen sowohl die kurz- als auch die langfristige Behaltensleistung besser war, als in Klassen, die mit herkömmlichen Methoden unterrichtet wurden, konnten mehrmals wiederholt werden (u.a. Theurl, 1995; Poterpin, 1997). Die komplexe Erforschung der Effektivität und der Qualität von LuS führte dazu, dass dieses Lehr- und Lernmodell zu den am besten evaluierten Unterrichtsmethoden zählt.

Die Suche nach effektiveren und effizienteren Methoden des Fremdsprachenlernens nimmt einen zentralen Platz in der Didaktikforschung ein. Da LuS auf kein bestimmtes Fach bezogen ist, kann man mit Sicherheit auch von einem potentiell großen Nutzen auch für den Einsatz im Fremdsprachenunterricht, sowohl in der Arbeit mit Kindern, als auch mit Erwachsenen sprechen. Besonders das Prinzip der Wiederholungen, als auch der Techniken zum Erreichen des optimalen Aktivierungsniveaus (ähnliche Versuche sind auch bei anderen Methoden zu verzeichnen, u.a. beim SITA- System) könnten im Sprachunterricht für die Lernenden von großem Nutzen sein. Dabei unterscheidet sich das LuS- Konzept von den meisten Methoden, die in der Fremdsprachendidaktik angeboten werden dadurch, dass es mit anderen Arten der Unterrichtsführung verbindbar ist, und dass es weder technisch noch kostenaufwendig ist. Diese Tatsache ermöglicht daher einen Einsatz in allen Schulbereichen, insbesondere bei öffentlichen Bildungseinrichtungen, die oft nur über eingeschränkte finanzielle Mittel verfügen. Es ist zu hoffen, dass in den kommenden Jahren das LuS Konzept mehr Beachtung in der Didaktik findet, und dass diese wissenschaftlich einwandfreie Lehr- und Lernmethode auch in nichtdeutschsprachigen Ländern, wie z. B. in Polen, in den kommenden Jahren, schließlich auch eine wichtige Rolle in der schuldidaktischen Diskussion einnimmt.

**AGNIESZKA BRZEZIŃSKA** – UTORKA SPECJALIZUJE SIĘ W ZAKRESIE ZASTOSOWANIA PSYCHOLOGII UCZENIA SIĘ W NAUCE JĘZYKÓW OBCYCH I PRACUJE OBECNIE JAKO LEKTOR JĘZYKA NIEMIECKIEGO W WIEDNIU. PROWADZIŁA ZAJĘCIA DYDAKTYCZNE M. IN. NA WYDZIALE LINGWISTYKI STOSOWANEJ UNIWERSYTETU WARSZAWSKIEGO I CYKL ZAJĘĆ DLA NAUCZYCIELI W INSTYTUCIE AUSTRIACKIM, JEST AUTORKĄ WYSTAWY FOTOGRAFICZNEJ „IMPRESJE WIĘDŃSKIE” W AUSTRIACKIM FORUM KULTURY W WARSZAWIE (OD 15 LISTOPADA BR. W BYDGOSZCZY W RAMACH KUJOWSKO-POMORSKICH DNI AUSTRII BYDGOSZCZ-TORUŃ 2005)

#### Literaturverzeichnis:

- Ausubel, D.P., Novak, J.D. und Hanesian, H.: Psychologie des Unterrichts. Band 1 und 2. Beltz, Weinheim 1980/81
- Bauer, E.: Das Guttman/Vanecek- Modell an der AHS- Oberstufe in Mathematik. Dissertation, Universität Wien 1983
- Bauer, E.: Das Wiener Unterrichtsmodell. In: Psychologie des Unterrichts, 34, S. 137- 144. Ernst Reinhard, München- Basel 1987
- Bauer, Ernst: Lernen unter Selbstkontrolle, Informationsunterlagen des Vereins Lernen unter Selbstkontrolle, 2000
- Bauer, E.: Aktivierungsübungen. Unterlagen der Ausbildungsreihe Lerncoaching an der Universität Wien, Wien 2002
- Berstein, D. A. und Borkovec, T. D.: Entspannungs- Training. Handbuch der Progressiven Muskelentspannung, Pfeiffer, München 1990
- Brzezińska, A.: Alter als Faktor im Fremdspracherwerb. Ein kurzer Beitrag über die neuropsychologischen Aspekte beim Spracherwerb, ÖdAF Mitteilungen 2/2003, Wien 2003a

<sup>3</sup> Eine erste Publikation über das LuS Modell in der polnischen Sprache wurde von der Autorin dieses Artikels im Frühjahr 2004 veröffentlicht. Der Artikel (Jak uczyć się skutecznie języka, czyli jakie prawidłowości z psychologii skutecznego uczenia się i nauczania powinny być uwzględnione w metodach nauczania języków obcych. Wiedeński model „LuS”) ist kostenlos im WWW zugänglich: <http://awans.szkoła.pl/oficyna/081>.

<sup>4</sup> Seminar zur DaF: Methodik im Wintersemester 2003, Institut für Angewandte Linguistik der Universität Wien, Leitung: A. Brzezińska

<sup>5</sup> Fortbildungsreihe „Efektywne funkcjonowanie pamięci i uczenie się”, Leitung: A. Brzezińska; 11/12 und 18/19 Oktober 2003 im Österreichinstitut in Warschau.



- Brzezińska, A.: Untersuchungen zur Farbe als Gedächtnisstütze beim Artikelwerb (Teil der Dissertation), Studie durchgeführt in Wien und Warschau 2003b
- Brzezińska, A.: Jak uczyć się skutecznie języka, czyli jakie prawidłowości z psychologii skutecznego uczenia się i nauczania powinny być uwzględnione w metodach nauczania języków obcych. Wiedeński model „LuS”, artykuł online: <http://awans.szkoła.pl/oficyna/081>, Oda, Częstochowa 2004a
- Brzezińska, A.: Dlaczego nasi uczniowie zapominają i jak temu przeciwdziałać. Teoria powtórzeń Ebbinghausa w praktyce szkolnej, in: Języki obce w szkole, Nr. 1/2004, CODN, Warszawa, 2004b
- Brzezińska, A.: Lernpsychologische Aspekte beim Fremdsprachenlernen. Möglichkeiten des Einsatzes von Mnemotechniken zur Steigerung der Lerneleistung am Beispiel des Artikellearnens im Deutschunterricht. Dissertation, Universität Wien (in Arbeit) 2005
- Goldbacher, M.: Leistungsmäßige und soziale Auswirkungen des LuS. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Wien 1996
- Gössler, C.: Lernen unter Selbstkontrolle. Das Wiener Unterrichtsmodell praktiziert im Fürstentum Lichtenstein und Begleituntersuchungen zu den Themen: Trainingsweltmeister, Stressverarbeitungsstrategien, Klassenklima. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Wien 1990
- Guttman, G.: Lehrbuch der Neuropsychologie, Huber, Bern 1983
- Guttman, G.: Lernen. Die wunderbare Fähigkeit, geistige und körperlichen Funktionen verändern zu können, htp, Wien 1990
- Guttman, G.: Lernen unter Selbstkontrolle bei Jugendlichen. In Nissen, G. (Hg), Psychiatrie des Pubertätsalters (S.77-89), Huber, Bern 1985
- Guttman, G.: Ergopsychometrie und Lernen unter Selbstkontrolle, unveröffentlichtes Manuskript, 1999; in: Flatschacher, B./ Toyfl, M.: Allgemeine Psychologie II, Facultas, Wien 2001
- Guttman, G. und Bauer, H.: The Brain- Trigger Design. A powerful toll to investigate Brain- Behaviour Relations. Annals of the New York Academy of Sciences, 671-675; 1984
- Guttman, G. und Bestenreiner, F.: Ich sehe, denke, träume, sterbe, Ehrenwirth, München 1999
- Monghy, R.: Trainingsweltmeister im Pflichtschulalter. Dissertation, Wien 1989
- Monghy, R. und Rutkowski, B.: Es geht ums Lernen. LUS- Lernen unter Selbstkontrolle nach G. Guttman, hpt, Wien 1998
- Isak, K.: Die Wirkung von Stress und Angst auf das Leistungsverhalten von Schülern, unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Wien 1987
- Paivio, A.: Imagery and verbal processes. Holt, Reinhart and Winston, New York 1971
- Poterpin, E.: Lernen unter Selbstkontrolle. Das Wiener Unterrichtsmodell. Quantitative und qualitative Erfassung des Lehrtrages von LuS-Stunden in der Volksschule, unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Wien 1997
- Schiesser, A. W.: Auswirkungen des Myo- Biofeedbacktrainings auf den dorsolateralen Unterarm bei linksseitigen Hemiplegikern, unveröffentlichte Dissertation, 1996
- Schultz, J.: Das autogene Training, Thieme, Stuttgart 2003
- Stöger, I.: Die Auswirkungen der Progressiven Muskelentspannung auf die Konzentrationsleistung, unveröffentlichte Dissertation, Universität Wien, 1986
- Taucher, P.: Der Einfluss von Entspannungs- und Meditationstechniken auf das Lernvermögen von Schulkindern, unveröffentlichte Dissertation, Universität Wien 1982
- Theurl, P.: Angewandte Lernpsychologie in der Erwachsenenbildung, Dissertation, Wien 1995
- Theurl, P.: Lernen unter Selbstkontrolle- eine Einführung, Unterlagen der Ausbildungsreihe Lerncoaching an der Universität Wien 2003
- Theurl, P.; Schiesser, A.; Prieler, J.: Die Auswirkungen von LuS auf verschiedene Leistungs- und Persönlichkeitsvariablen bei Volksschulkindern mit deutscher und nichtdeutscher Muttersprache, in Druck, 2001
- Trittmittel, R. F.: Vergessensverlust bei Wiederholungen mit unterschiedlichem Intervall, unveröffentlichte Dissertation, Universität Wien 1986
- Vanecek, E.: Angewandte Lernpsychologie im Unterrichtsgeschehen, unveröffentlichte Habilitationsschrift., Wien 1982
- Vanecek, E. und Bauer, E.: Das Wiener Modell im Mathematikunterricht. In: Heilpädagogische Forschung, IX/2, 124-129. Volker Spiess, Berlin 1988
- Vester, F.: Phänomen Streß, dtv, München 2000
- Włodarski, Z.: Psychologia uczenia się (Lernpsychologie), Teil 1 u.2, PWN, Warszawa 1996
- Zieliński, P.: Metody relaksowo- koncentrujące w teorii i praktyce edukacyjnej, in: Baranowicz, K. (Hg.): Pedagogika alternatywna- dylematy praktyki, Impuls, Łódź/Kraków 1995, S. 151- 162
- Zieliński, P.: Metody relaksowo- koncentrujące w konstruktywnym radzeniu sobie ze stresem szkolnym, in: Podobiński, S. (Hg.): Prace Naukowe. Pedagogika VI, Wyzsza Szkoła Pedagogiczna, Częstochowa 1996 S. 109-119

*Die englische Sprache (ob wir das wollen, oder nicht) ist in den letzten Jahren zu einer wahren lingua franca geworden, die als Kommunikationswerkzeug in Europa und darüber hinaus gilt.*

*Der Drang der Eltern, ihre Kinder so früh wie möglich mit dem Englischen zu konfrontieren scheint in diesem Zusammenhang durchaus berechtigt zu sein. In Anbetracht der immer stärker schrumpfenden Schülerzahl erfüllen die Schulen sehr gern diesen berechtigten Wunsch.*

*Es gibt jedoch ein Problem.*

*Sowohl die Eltern als auch die Schulbehörden müssen sich selbst möglichst schnell die folgende Frage beantworten: sollen unsere Kinder (Schüler) nur eine Fremdsprache (Englisch) lernen, oder möchten wir, dass sie auch eine zweite und/oder dritte Fremdsprache verstehen und/oder beherrschen?*

*Die Eltern berichten oft stolz: mein Kind lernt (!) noch Deutsch oder Französisch, oder vielleicht auch Spanisch oder Russisch. Eben: es lernt. Was bedeutet das aber und wozu soll das Kind danach sprachlich befähigt sein?*

*Die Antwort auf diese Frage kann man leicht in einem Curriculum finden: der Schüler soll..., der Schüler kann... Ist es jedoch möglich dieses Ziel in der heutigen Situation der Schulen zu erreichen? Was ist möglich und was scheint unmöglich zu sein? Die Antwort auf diese Frage können Sie vielleicht im Beitrag von Frau Dr. Olpińska auf Seite... finden.*

*Seit einigen Jahren diskutiert man die Mehrsprachigkeit, die als Prinzip beim Fremdsprachenlernen in Europa gelten soll. Ist es möglich diese Idee bei den aktuellen organisatorischen und inhaltlichen Voraussetzungen der nationalen Bildungssysteme zu verwirklichen? Was können die Folgen sein, wenn man die Mehrsprachigkeit nicht fördert? Was können die Fremdsprachenlehrer (die andere Fremdsprachen als Englisch unterrichten) dabei leisten?*

*Lesen Sie mehr dazu in der „Zagreber Resolution“ auf Seite...*

*Für die Möglichkeit den Text frei zu veröffentlichen bedanken wir uns bei der Präsidentin des Kroatischen Deutschlehrerverbands, Frau Ljerka Biskupic.*

(dmach)



# Zagreber Resolution zur Mehrsprachigkeit

## 1. Präambel: Mehrsprachigkeit als Voraussetzung kultureller und sprachlicher Vielfalt in Europa

Zur Identität des modernen Europäers gehört das Bewusstsein, auf einem kulturell und sprachlich vielfältigen Kontinent zu leben, auf dem die Kommunikation zwischen den verschiedenen Sprach- und Kulturräumen immer intensiver wird. Die entscheidende Voraussetzung für eine erfolgreiche Verständigung in Europa ist die Kenntnis möglichst vieler Fremdsprachen von möglichst vielen Europäern. Mehrsprachigkeit gehört zu den europäischen Grundwerten, da sie wesentlich dazu beiträgt, dass der kulturelle Pluralismus in Europa Bestand hat und als Teil eines gemeinsamen europäischen Bewusstseins bejaht und geschätzt wird. Mehrsprachigkeit ist daher ebenso wie andere europäische Grundwerte wie Toleranz, Pluralismus, Zivilgesellschaft und parlamentarische Demokratie zu fördern.

Als Faktor kultureller Verständigung kann Mehrsprachigkeit nicht durch die Dominanz einer globalen Verkehrssprache wie Englisch ersetzt werden. In einem mehr und mehr zusammenwachsenden Europa ist vielmehr die Kenntnis möglichst vieler Fremdsprachen unentbehrlich, um einen möglichst hohen Grad an persönlicher und beruflicher Mobilität zu gewährleisten. Der Zugang zu Wissensbeständen und internationalen Bildungseinrichtungen, das Verständnis für die kulturelle und sprachliche Vielfalt in Europa, aber auch der Zugang zu den europäischen Märkten, kann nur dann langfristig abgesichert werden, wenn bereits in der Pflichtschule mindestens zwei lebende Fremdsprachen erlernt werden.

Um dieses Lernziel zu erreichen, bedarf es neuer bildungspolitischer und methodisch-didaktischer Konzepte. In diesem Kontext fordert die *Zagreber Resolution zur Mehrsprachigkeit* einen obligatorischen Frühbeginn des Fremdsprachenunterrichts und neue konzeptionelle Überlegungen in der Sprachenfolge mit dem Ziel, dass die Begegnung mit der ersten Fremdsprache die Schüler zum Erlernen weiterer Fremdsprachen motiviert.

## 2. Mehrsprachigkeit beginnt bereits im Kindergarten

Die Ausbildung **echter Mehrsprachigkeit** setzt erst mit dem Erlernen einer **zweiten Fremdsprache** ein. Dieses Lernziel ist dann am ehesten realisierbar, wenn mit dem Erlernen der ersten Fremdsprache möglichst früh begonnen wird. Es ist deshalb ein frühbeginnendes Fremdsprachenlernen, wenn möglich schon im Kindergarten, gesetzlich zu fördern.

Mit dem Erlernen der zweiten Fremdsprache sollte bereits gegen Ende der Primarstufe begonnen werden. Ebenso sollte jedem Schüler die Möglichkeit gegeben werden, noch im Rahmen der Pflichtschule eine dritte Fremdsprache in Grundzügen zu erlernen.

## 3. Für eine lernerorientierte Sprachenfolge

Die globale Präsenz des Englischen und schnelle Anfängererfolge im Englischunterricht vermindern erfahrungsgemäß die Motivation der Schüler eine weitere Fremdsprache zu erlernen. Sprachlernpsychologisch betrachtet lässt sich Mehrsprachigkeit am besten erreichen, wenn im Primarbereich mit den Fremdsprachen begonnen wird, die im Alltag der Schüler weniger präsent sind und die aus der Sicht der meisten Lerner und Eltern zu Beginn lernaufwendiger sind. Dies würde eine Umkehrung der augenblicklich vorherrschenden Sprachenfolge zugunsten anderer europäischer Sprachen als Englisch bedeuten. Englisch auf Platz 2 der Sprachenfolge wäre ein Gewinn für die Grundlegung **echter Mehrsprachigkeit**, ohne dass dies zu einer Einschränkung an Englischkompetenz oder zu einer geringeren Nachfrage nach Englischunterricht führen würde.

## 4. Für eine Pluralität der Sprachlernangebote bei der Wahl der ersten Fremdsprache

Bei der Bestimmung, mit welcher Fremdsprache im Rahmen dieses Konzeptes einer veränderten Sprachenfolge in der Schule begonnen werden sollte, sind eine Vielzahl politischer, ökonomischer, kultureller und gesellschaftlicher Faktoren zu berücksichtigen. Die bevorstehende EU-Integration und die geopolitische Lage Kroatiens als ein mitteleuropäisches und mediterranes Land sprechen dafür, in Kroatien in der Sprachenfolge mit den Fremdsprachen zu beginnen, die aufgrund ihrer ökonomischen, politischen, kulturellen und historischen Relevanz sowohl regional als auch in bezug auf den europäischen Integrationsprozess für Kroatien von Bedeutung sind. Dies sind in Kroatien vor allem Deutsch, Französisch, Italienisch und Spanisch. Im Sinne einer Pluralität der Sprachlernangebote in der Sprachenfolge sind selbstverständlich auch andere Fremdsprachen zu fördern. Um die sprachlichen Voraussetzungen für eine Mobilität in Europa zu gewährleisten, sollte deshalb jede Schule in die Lage versetzt werden, - **außer Englisch - so viele Fremdsprachen** wie möglich als wählbare Eingangssprachen anzubieten. In jedem Fall muss die Wahl der ersten Fremdsprache in der Sprachenfolge im kroatischen Schulsystem offen bleiben.

## 5. Mehrsprachigkeit erfordert neue Inhalte in der Fremdsprachen-didaktik und -lehrerausbildung

Mehrsprachigkeit betrifft zwei grundlegende Ebenen. Neben der Etablierung eines weit gefächerten Fremdsprachenangebots in der Schule muss die Fremdsprachenlehrerausbildung unter dem Aspekt der Mehrsprachigkeit reformiert werden. Als zukünftiger Kulturmittler muss der Fremdsprachenlehrer in die Lage versetzt werden, Europawissen und interkulturelles Lernen in den Fremdsprachenunterricht zu integrieren sowie das Erlernen von Fremdsprachen und kulturellen Kompetenzen mit Hilfe der Neuen Medien zu vermitteln. Hierzu müssen europaauforientierte und medienpädagogisch ausgerichtete Module für die Fremdsprachenlehrerausbildung und eine neue Generation von Unterrichtswerken für die Schule entwickelt werden.

## 6. Mehrsprachigkeit als Konzept für den universitären Unterricht

Mehrsprachigkeit als Konzept beruflicher und persönlicher Mobilität in Europa darf nicht auf den Bereich der schulischen Ausbildung begrenzt bleiben, sondern muss Eingang finden in den universitären Regelunterricht. Es ist darüber nachzudenken, inwieweit Unterrichtsveranstaltungen in allen Fachbereichen auch von einheimischen Lehrkräften in einer Fremdsprache angeboten werden können, um stärker als bisher Mehrsprachigkeitsprofile an den Hochschulen auszubilden und zu fördern.

### Unterzeichner der Resolution

- Kroatischer Deutschlehrerinnenverband  
Ljerka Tomljenović Biškupić, Präsidentin
- Kroatischer Französischlehrerinnenverband  
Dubravka Skenderović, Präsidentin
- Kroatischer Italienischlehrerinnenverband  
Natalija Stipić Matović, Präsidentin
- Kroatischer Spanischlehrerinnenverband  
Cvjetanka Božanić, Präsidentin
- Institut für Globalisierung und Interkulturelles Lernen  
Siegfried Gehrmann, Mitglied des Vorstandes, Direktor



## Aktuelles

### „Tag der Deutschen Sprache in Ermland und Masuren – Entwicklung der mündlichen Kommunikation“

TERMIN DES TREFFENS: 3.– 4. FEBRUAR 2006

Im Rahmen des Deutsch-Polnischen Jahres (Mai 2005 – Mai 2006), das die Regierungen von Polen und Deutschland verkündet haben, und die im letzten Jahr angefangene Tradition der methodisch-didaktischen Treffen der Germanisten aus der Region u.d.N.: „**Tag der Deutschen Sprache in Ermland und Masuren**“ fortsetzend wollen wir als Polnischer Deutschlehrerverband Sektion Olsztyn wiederholt das Treffen von demselben Charakter gemeinsam mit unseren Partnern organisieren.

Das Ziel des Treffens ist die Förderung der deutschen Sprache in der Wojewodschaft von Ermland und Masuren, die Hebung der Bedeutung der deutschen Sprache unter den Fremdsprachen, die an polnischen Schulen unterrichtet werden, die berufliche und soziale Integration der Deutschlehrer und darüber hinaus die Erhöhung der Qualifikationen von Deutschlehrern in der Wojewodschaft, soziale und berufliche Aktivierung der Lehrer, die von der beruflichen Ausschließung bedroht sind, und die Anpassung ihrer Qualifikationen an die Anforderungen des modernen Fremdsprachenunterrichts und an den Arbeitsmarkt.

Das Treffen wird in Form von Vorlesungen und methodisch-didaktischen Workshops stattfinden, die von den Kulturveranstaltungen begleitet werden: Auftritte des Chors aus Offenburg,

Auftritt der Schüler aus der Musikschule „Wiener Klassiker“, Theaterinszenierungen, Deutscher Kinoabend, und auch – je nach Möglichkeit – Karnevalball oder Empfang. Alle hier erwähnten Veranstaltungen werden offen für die lokale Bevölkerung sein, und dank dessen werden Medien und die hiesigen Einwohner in einem gewissen Masse auch an unserem Projekt teilnehmen.

Das Treffen wird zwei Tage dauern: Es beginnt mit dem Eröffnungsteil. An dem ersten Tag werden die methodisch-didaktischen Workshops in der Vormittags- und Nachmittags-session stattfinden, und an dem zweiten Tag nur in der Vormittags-session.

Ergebnisse des Treffens:

- Publikation der Entwürfe von didaktischen Workshops zum Thema: „Mündliche Kommunikation“
- Unterbringung des Inhalts des Eröffnungsvortrags auf der Internetseite des Polnischen Deutschlehrerverbandes Sektion Olsztyn
- Ein langwieriges Resultat des Treffens ist die Verbreitung des Wissens über die neuen Möglichkeiten des Deutschlehrens an den öffentlichen und privaten Schulen sowie auch über die Möglichkeit des Prüfens der Deutschkenntnisse mit Hilfe der Zertifikatsprüfungen des Goethe-Instituts, die man in dem einzigen in der Region von Ermland und Masuren Prüfungszentrum des Goethe Instituts an der Warmia und Mazury Universität in Olsztyn ablegen kann. Infolge dieser Tätigkeiten steigt das Prestige der deutschen Sprache und auch das Interesse an der deutschen Kultur unter den Jugendlichen und Erwachsenen.

*Polnischer Deutschlehrerverband Sektion Olsztyn*

### In der Frühlingsausgabe u. a. folgende Artikel:

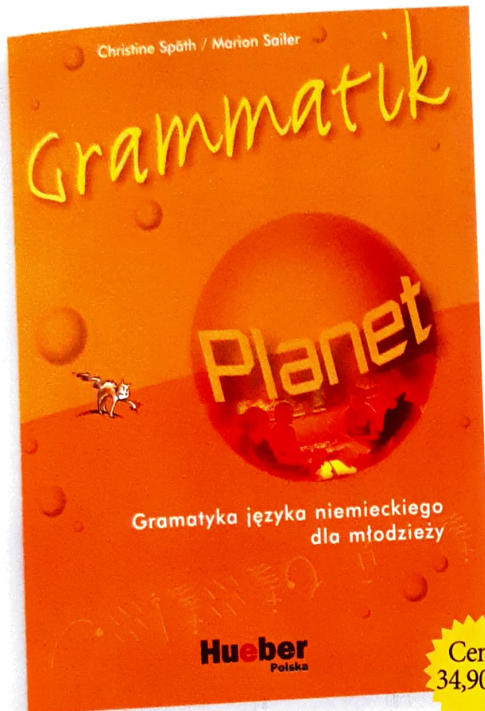
- Elżbieta Chromiec „Otwartość czy skuteczność?“  
o kompetencji międzykulturowej w humanistyce i ekonomii
- Workshops – Beschreibung von Langenscheidt



# Hueber poleca!

Polska

**NOWOŚĆ!**



## Planet Grammatik

Gramatyka języka niemieckiego dla młodzieży

Planet Grammatik jest doskonałym materiałem dodatkowym do wszystkich podręczników języka niemieckiego dla początkującej młodzieży (np. Planet). Można z niej korzystać na zajęciach szkolnych lub samodzielnie w domu.

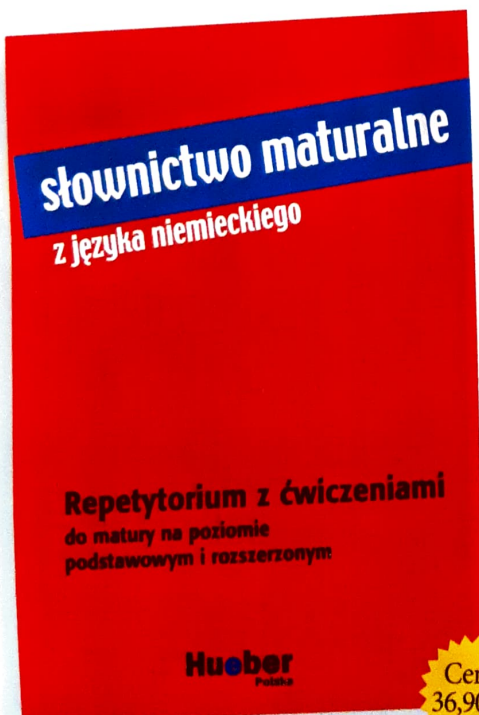
Planet Grammatik zawiera:

- krótkie komentarze gramatyczne w języku polskim
- reguły gramatyczne do samodzielnego formułowania
- ponad 200 ćwiczeń z rozwiązaniami
- liczne rysunki i komiksy
- techniki uczenia się

Dzięki Planet Grammatik młodzi uczniowie przekonają się, że gramatyka języka niemieckiego nie jest taka skomplikowana.

Cena  
34,90 zł

**NOWOŚĆ!**  
W PRZYGOTOWANIU



## Słownictwo maturalne z języka niemieckiego

Repetitorium z ćwiczeniami do matury na poziomie podstawowym i rozszerzonym

Tytuł jest przeznaczony dla uczniów przygotowujących się do egzaminu maturalnego z języka niemieckiego na poziomie podstawowym i rozszerzonym. Może również służyć nauczycielom jako materiał do wykorzystania na zajęciach szkolnych.

Książka zawiera słownictwo (wraz z polskim tłumaczeniem) uporządkowane zgodnie z katalogiem tematów maturalnych oraz liczne ćwiczenia leksykalne do każdego kręgu tematycznego.

Słownictwo i ćwiczenia wymagane na poziomie rozszerzonym zostały wyróżnione graficznie.

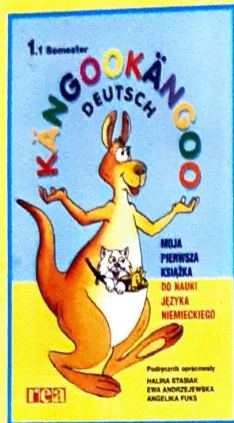
Cena  
36,90 zł

[www.hueber.pl](http://www.hueber.pl)



# WYDAWNICTWO REA

POLECA PODRĘCZNIKI  
DO NAUKI JĘZYKA NIEMIECKIEGO  
PRZYJAZNE UCZNIOM I NAUCZYCIELOM  
NA 4 ETAPY NAUCZANIA!



1

I etap nauki  
klasy I-III szkoły podstawowej.  
**KÄNGOOKÄNGOO DEUTSCH**  
jest nowoczesnym, bardzo  
atrakcyjnym edytorsko  
podręcznikiem przeznaczonym  
do nauki języka niemieckiego  
na poziomie nauczania  
początkowego.

**Mein Beruf**  
gwarantuje osiągnięcie  
podstawowych umiejętności  
komunikacyjnych, porównywalnych  
z poziomem A1. Spełnia też wymagania  
egzaminu Start Deutsch 1 Instytutu Goethego,  
niezbędnego przy podejmowaniu pracy w Niemczech.  
Podręcznik uwzględnia typowe problemy polskich uczniów  
szkół zawodowych i zainteresowania młodzieży.



4

Wymienione podręczniki  
zostały dopuszczone do  
użytku szkolnego przez  
Ministerstwo Edukacji  
Narodowej i Sportu.

Dział Handlowy  
ul. Kolejowa 9/11  
01-217 Warszawa  
tel.: (0-22) 631-94-23, 632-21-15  
e-mail: handlowy@rea-sj.pl

Redakcja  
ul. Znanieckiego 2  
03-980 Warszawa  
tel. (0-22) 673-28-16, 673-28-19, 673-28-20  
e-mail: rea@rea-sj.pl

Księgarnia internetowa: [www.rea-sj.pl](http://www.rea-sj.pl)

2

II etap nauki – **Abenteuer Deutsch** to podręcznik  
preferujący sprawność komunikacji, przeznaczony  
dla uczniów kontynuujących naukę w klasach 4-6  
szkoły podstawowej, bądź w klasach 1-3 gimnazjum.  
Podręcznik wspomaga kreatywność uczniów,  
proponując szeroką gamę ćwiczeń  
projektowych, otwartych,  
wymagających inwencji  
twórczej ucznia.



Podręcznik  
**FANTASTISCH!**  
umożliwia przystąpienie  
do egzaminu na certyfikat  
Deutsch als Fremdsprache  
oraz osiągnięcie poziomu B1  
(określającego poziom  
użytkownika  
samodzielnego)  
w Europäischen  
Sprachenportfolio.

3

